

2021

Kennen? Sie Speyer

April

Wo befindet
sich dieses
Reiterstandbild
in Speyer und
um was handelt
es sich?



Foto: M.Maase

Auflösung April

Es handelt sich um ein römisches Reiterstandbild.

Es ist eine von zwei römischen Statuen, die einst das Portal des Historischen Museums der Pfalz in Speyer flankierten (s. Abb. 2 u. 3). Im März 2002 wurden sie umgesetzt, da sie nicht länger Wind und Wetter ausgesetzt werden konnten. Über die Jahre waren witterungsbedingt Risse in den Skulpturen entstanden.

Heute werden sie im Hof der Verwaltung des Museums (Ehem. Domherrenhaus "Zum Senfgarten", Domplatz 4) aufbewahrt. Durch das meist offene Hoftor lassen sie sich vom Domplatz aus gut einsehen (Abb. 1). Die beiden Statuen sind die größten noch erhaltenen römischen Reiterstandbilder nördlich der Alpen.

Die noch unvollendeten Statuen wurden 1887 in einem römischen Steinbruch in Breitfurt (Kreis Homburg) entdeckt und auf das 3. Jh nach Christus datiert.

Wen sie darstellten, für welchen Aufstellungsort sie bestimmt waren und warum sie unvollendet zurückgelassen wurden, konnte nicht mit Sicherheit geklärt werden. Möglicherweise waren es die Germaneneinfälle von 275, die die Fertigstellung verhinderten oder es ging ganz einfach das Geld aus.

Es könnte sein, dass die Statue Postumus und seinen Sohn darstellt. Postumus ermordete Saloninus, den Sohn und Unterkaiser des in Kriegsangelegenheiten abwesenden römischen Kaisers Gallienus und ernannte sich selbst zum Kaiser.

(Quelle: "Die Römerzeit", Hrsg. M.M. Grewenig (1994), Hist. Museum der Pfalz, Speyer)

Ein Stadtführerkollege und alteingesessener Speyrer bemerkte erst aufgrund dieses Bilderrätsels, daß sich die Reiterstandbilder gar nicht mehr an dem Portal des Museums befinden. So selbstverständlich schien ihr alter Standort mit der historischen Sandsteinfassade verschmolzen gewesen zu sein....



Abb. 1 - Foto: M. Maase (2020)



Abb. 2 - Foto: Arthur Barth (um 1920), Stadtarchiv Speyer

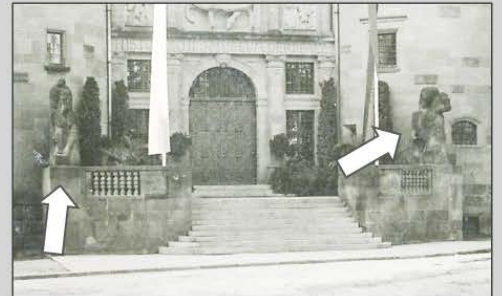


Abb. 3 - Foto: Arthur Barth (um 1920), Stadtarchiv Speyer

Kennen? Sie Speyer

Mai

Wo befindet
sich diese
Fassade und
welches
Gebäude
verbirgt sich
dahinter?



Foto: M.Maase (2020)

Auflösung Mai

Es handelt sich um ein spätbarockes Palais in der Großen Pfaffengasse 13.

In dem um 1700 erbauten Gebäude befindet sich heute die Abteilung für Schulen, Hochschulen und Bildung des Bischöflichen Ordinariats (Abb. 1). Ab 1706 war es das Haus des Domherren von Gelen. Beachtenswert ist das an der östlichen Langseite zugängliche Portal mit vorgelegten toskanischen Pilastern und geschweiften Giebelstücken. Die klassizistisch gearbeiteten Türflügel (Abb. 2) stammen aus dem frühen 19. Jh.

Quelle: "Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985)



Abb. 1 - Foto: M. Maase (2021)



Abb. 2 - Foto: M. Maase (2021)

Kennen? Sie Speyer

Juni

Wo befindet
sich dieses
Objekt und um
was handelt es
sich?



Foto: M.Maase (2021)

Auflösung Juni

Es handelt sich um einen Stein der spätantiken römischen Stadtmauer und einen sog. Wolf.

Ich bedanke mich bei dem Kollegen Häberle für die Anregung zum Juni Rätsel.

Bei dem Stein handelt es sich um eine antike Spolie, die in der damaligen römischen Stadtmauer von Nemetae verbaut war.

Abb 1. zeigt den Umfang des spätantiken Speyer. Der rote Kreis markiert die Stelle, an der heute noch der einzig verbliebene Rest dieser römischen Stadtmauer zu sehen ist.

Der Hauptteil befindet sich im Garten des Evangelischen Landesarchivs und ist daher der Öffentlichkeit nicht zugänglich (Abb. 2). Die Mauer durchstößt jedoch die Grundstücksgrenze des Landesarchivs, so daß ein kleiner Rest vom Domgarten her sichtbar ist (Abb. 3).

Dort befindet sich auch der Steinquader des Junirätsels.

An der kurzen Vorderseite des Steins ist noch sehr schön das Relief eines Pferdekopfes zu sehen – bemerkenswert, wenn man bedenkt, wie alt dieser Stein ist (Abb. 6).

Als weitere Besonderheit weist der römische Mauerstein noch ein rechteckiges Loch auf.

Bei diesem handelt es sich um die Aufnahmeestelle für einen sogenannten "Wolf" (Abb. 4).

In das nach innen konisch erweiterte Loch (Abb. 5) wurde der Wolf eingeführt und über den Mittelbolzen fixiert, so dass der Stein angehoben und versetzt werden konnte.

Mit diesem Prinzip liessen sich in der Antike Lasten bis zu 2 t anheben.



Abb. 1 – Rekonstruktion des antiken Speyer: Historisches Museum der Pfalz (Valentinian Ausstellung); Overlay mit dem heutigen Speyer M. Maase (2021)



Abb. 2 – Foto: M. Maase (2019)

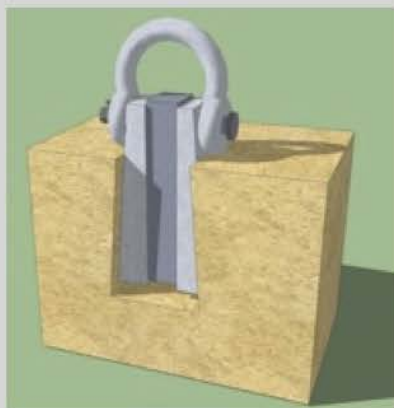


Abb. 4 – Bild Wikipedia "Steintransport"



Abb. 5 – Foto: M. Maase (2021)



Abb. 3 – Foto: M. Maase (2018)



Abb. 6 – Foto: M. Maase (2018)

Kennen? Sie Speyer

Juli

Wo befindet
sich dieser Hof
und um was
handelt es
sich?



Foto: M.Maase (2021)

Auflösung Juli

Es handelt sich um den sogenannten "Sieben-Weiber-Hof".

Das Rätselbild zeigt die spitzbogige spätgotische Einfahrt von der Herdstraße aus (Abb. 2 zeigt den Blick in umgekehrter Richtung). Auf dem 1689 zerstörten Anwesen (auf dem sich möglicherweise der Ronerhof, das erste mittelalterliche Rathaus der Stadt, befand) entstanden sieben kleine Häuschen. Heute steht nur noch eines der originalen Häuser (rechtes Haus in Abb. 1).

Quelle: "Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985)



Abb. 1 - Foto: M. Maase (2019)



Abb. 2 - Foto: M. Maase (2020)

Kennen? Sie Speyer

August

Wo befindet
sich diese Tür
und was
verbirgt sich
dahinter?



Foto: M.Maase (2021)

Auflösung August

Es handelt sich um den Eingang zur Jesuitengruft.

Als Teil der gegenreformatorischen Bemühungen des Domkapitels wurde 1567 ein Jesuitenkolleg in Speyer gestiftet. Die Zielgruppe war vor allem das mehrheitlich katholische Personal des Reichskammergerichtes. Dem Kolleg folgte noch ein fünfstufiges Gymnasium.

Friedrich Spee (1591-1635), der berühmte Kirchenlieddichter, unterrichtete am Jesuitenkolleg in Speyer. Mein Fuldaer Landsmann Athanasius Kircher (1602-1680), der Völkerkundler, Geograph und Entdecker des Pest Bazillus, war Lehrer am Jesuitengymnasium. Das Kolleg bestand bis zur Auflösung des Jesuitenordens (1773). Die Jesuitenkirche (Abb. 1) wurde dann profaniert, 1793/94 durch die Franzosen verwüstet und schließlich 1910 abgerissen.

An gleicher Stelle wurden neue Dienstwohnungen des Domkapitels errichtet (Edith-Stein-Platz).

Die Gruft der Jesuiten (Abb. 2) blieb erhalten und befindet sich heute noch unter dem Parkplatz Stuhlbrudergasse Ecke Edith-Stein-Platz. Sie ist durch die Eisentür unseres Suchbildes von der Stuhlbrudergasse aus zugänglich. Als meine Tochter noch klein war, glaubte sie, dahinter wohne ein Geist. Gerne versuchte sie, den Geist durch das Betätigen des "Türklopfers" zu wecken. Geöffnet wurde bislang nicht.

Quelle: Hans Ammerich (2008): Kleine Geschichte der Stadt Speyer. 1. Aufl., Karlsruhe: G. Braun Buchverlag, Die RHEINPFALZ, 22.09.2017



Abb. 1 – Ludwig Anton Doll / Günter Stein (1991): „Es ist Speier ein alte stat“. Ansichten aus vier Jahrhunderten. 1. Aufl.

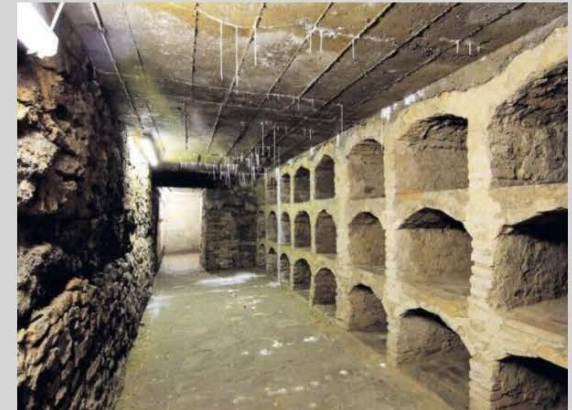


Abb. 2 Die RHEINPFALZ 22.9.2017 (Lenz)

Kennen? Sie Speyer

September

Wo befindet
sich diese
junge Dame?

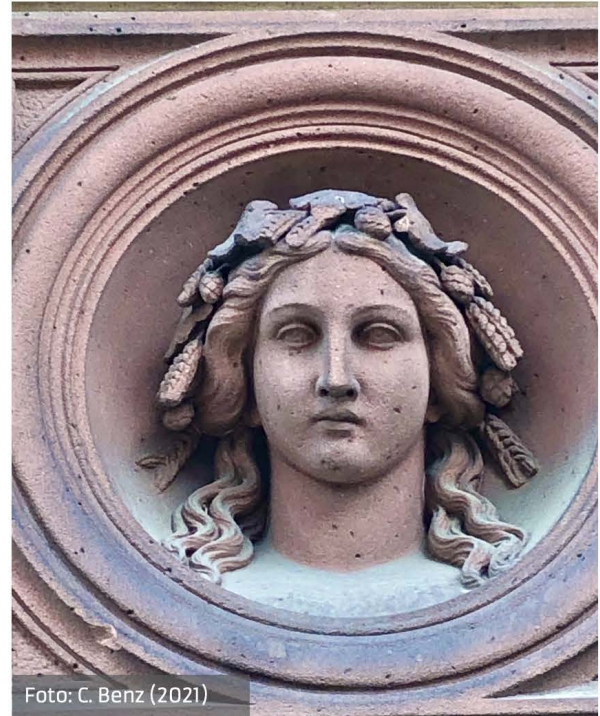


Foto: C. Benz (2021)

Auflösung September

Die Frau mit den Ähren auf dem Haupt befindet sich an der ehemaligen Villa Sick in der Bahnhofstraße 17

Die Villa wurde in den 1870er Jahren von Heinrich Jester nach Studium von Renaissance-Palästen in Italien für den Besitzer der Storchbrauerei, Christian Sick, erbaut. Später Sitz der Reichsbank, heute der Volksbank.

Von der Straße zurückgesetzter und durch einen ursprünglich umzäunten Garten getrennte herrschaftliche Villa. Zweieinhalbgeschossiger, an den Fassaden gegliederter Bau mit üppiger Hausteingliederung und Bildhauerarbeiten im Neurenaissance-Stil italienischer Herkunft. Zuerst ein mit Schmiedeeisengitter umzäunter Dachgarten als Abschluss der flachgeneigten Dächer.

Repräsentatives Beispiel für das im 19. Jahrhundert zu Vermögen gekommene Bürgertum und seinen hohen kulturellen Anspruch, speziell nach der Gründung des Deutschen Reiches. Hier wurde 1878 das erste Telefon in Speyer eingerichtet.

Die "Brauerei Zum Storch – Christian Sick" wurde 1859 gegründet und 1914 von der Brauerei Schwarz-Storchen AG übernommen.

Quelle: "Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz – Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985)



Abb. 1 – Foto C. Benz (2021) Ehem. Villa Sick, Bahnhofstr. 17



Abb. 2 – Foto C. Benz (2021) Nördlicher Eingang

Kennen? Sie Speyer

Oktober

Wo befindet
sich dieser
Brunnen?

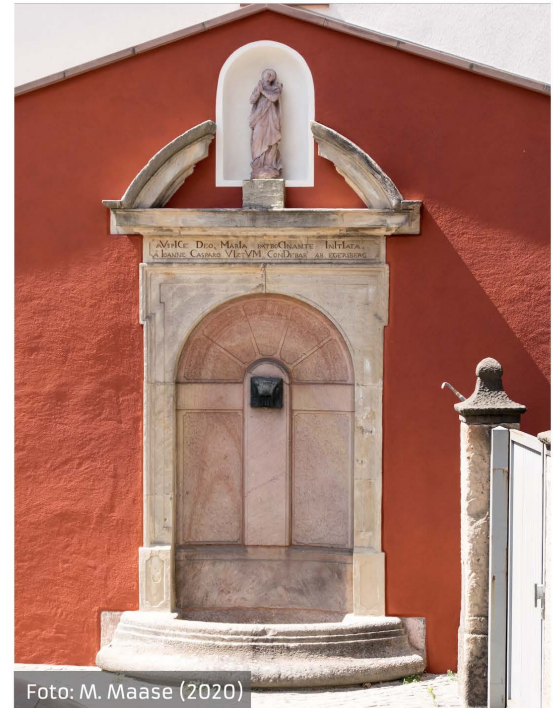


Foto: M. Maase (2020)

Auflösung Oktober

Der Wandbrunnen befindet sich in der Webergasse 11.

Auf dem großen Anwesen zwischen Weber- und Judengasse befand sich seit 1712 die Domherrenkurie des Vitztum von Egersberg. Vitztum leitet sich von "Vicedominus" (Vertreter des Fürsten) ab und geht auf ein altes thüringisches Adelsgeschlecht zurück.

Erhalten ist heute nur noch das spätbarocke Orangeriegebäude an der Begrenzung zur Judengasse sowie ein Gartentor, das im geschweiften Giebfeld das Wappen des Nachfolgers, Karl Wolfgang von Rollingen, zeigt.

Nach Abriss des spätbarocken Hauptgebäudes um 1908 entstand der heutige neobarocke Bau zunächst als bayerisches Bezirksamtsgebäude. Heute befindet sich dort das bischöfliche Ordinariat.

Einige Teile des ehemaligen Domherrenhauses wurden für den Wandbrunnen verwendet. Die Inschrift verweist auf den ehemaligen Besitzer.

Quelle: "Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985)



Abb. 1 – Quelle: Google Earth; Links vom Bischöflichen Ordinariat ist der Wandbrunnen zu erkennen. (roter Pfeil)



Kennen? Sie Speyer

November

Wo befindet
sich dieses
Anwesen und
um was handelt
es sich ?



Auflösung November

"Das Hofschlösschen"

Dabei handelt es sich um das größere von ursprünglich drei Gartenhäusern in der spätbarocken Gartenanlage in der St. Markus Vorstadt. Es wurde Anfang des 18. Jh für den Domdekan Freiherr Hermann Lothar von Auwach erbaut. Der eingeschossige Putzbau mit feiner Sandsteingliederung gibt als einziger erhaltener Bau eine Vorstellung von der Bebauung herrschaftlicher Barockgärten in Speyer. Hervorzuheben ist das 1726 bezeichnete pilastergerahmte und mit einem gesprengten Giebel abschließende Portal. Charakteristisch ist auch das Mansardenwalmdach mit der Eindeckung mit Biberschwänzen und Schiefer. 2015 wurde das Grundstück von Stefan Johan (P.a.d.a. Consult GmbH) in eine moderne Anlage mit 15 Wohneinheiten umgewandelt.

Quelle: "Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985); Die RHEINPFALZ 25.2.2015



Abb. 1 – Quelle: Google Earth; Das "Hofschlösschen" von der St. Markusstraße aus gesehen



Abb. 2 – Foto: "Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985) Spätbarockes Gartenhaus, St. Markusstr. 6

Kennen? Sie Speyer

Dezember

Wo befinden
sich diese
Skulpturen und
wer oder was
ist dargestellt?



1285
(1291)



um 1500
(33 n.Chr.)



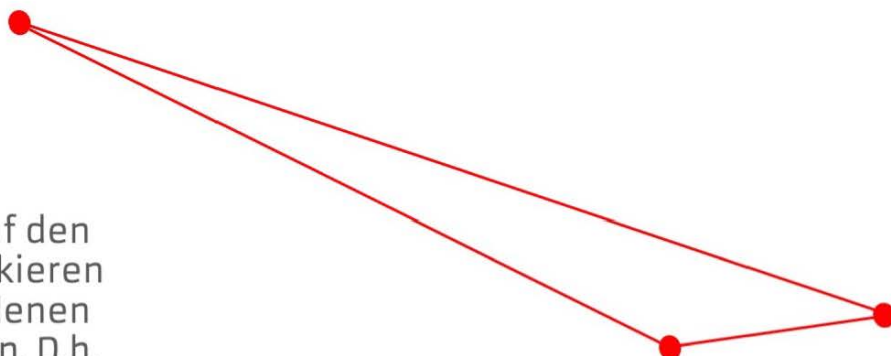
2003
(1807)

Kennen? Sie Speyer

Dezember

Wenn ihr dieses Dreieck auf den
Speyrer Stadtplan legt, markieren
die Eckpunkte die Orte, an denen
sich die Skulpturen befinden. D.h.
wenn ihr zwei rausgefunden habt,
findet ihr so die Dritte !

Tipp



Auflösung Dezember

Rudolf von Habsburg – Sophie von La Roche – Judas und die römischen Wachleute (bei Jesu Verhaftung auf dem Ölberg)

Das Epitaph von Rudolf von Habsburg befindet sich in der Krypta des Doms. Es wurde 1285 angefertigt. Rudolf starb 1291 in Speyer. Am 25.4.2022 19.30 Uhr wird es zu dem Epitaph in der VHS (Anmeldung über VHS) einen Vortrag in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein der Pfalz geben.

Spätgotische Ölbergszene an der Kapelle „Unserer Lieben Frau“, Adenauerpark (um 1500). Angeführt von Judas stürmen die römischen Wachleute den Garten Gethsemane, um Jesus zu verhaften.

Skulptur der Sophie von La Roche von Wolf Spitzer (2003). Sophie von La Roche Ausstellung, Hohenfeldsches Haus, Maximilianstraße 99.



Abb. 1 – Foto M. Maase, Epitaph des Rudolf von Habsburg



Abb. 1 – Foto E. Maase, Skulptur der Sophie von La Roche, Wolf Spitzer, 2003



Abb. 4 – Foto M. Maase, Ölbergszene, Kapelle „Unserer Lieben Frau“, Adenauerpark. Angeführt von Judas stürmen die römischen Wachleute den Garten Gethsemane, um Jesus zu verhaften (um 1500)



Abb. 3 – Foto P. Sauter, Ölbergszene, Kapelle „Unserer Lieben Frau“, Adenauerpark. Vorn links die schlafenden Jünger, vorn rechts Jesus im Gebet vertieft, im Hintergrund: Angeführt von Judas stürmen die römischen Wachleute den Garten Gethsemane, um Jesus zu verhaften (um 1500)

2022

Kennen? Sie Speyer

Januar

Wo befindet
sich dieses
Objekt und um
was handelt es
sich?



Foto: M. Maase (2020)

Auflösung Januar

Das Tympanon des früheren Domportals – heute im Garten des Bischöflichen Ordinariats

Das Januar Rätsel bringt uns an den Ort, den wir im Mai Rätsel schon mal aufgesucht hatten: Das Bischöfliche Ordinariat in der Grossen Pfaffengasse 13.

Dort befindet sich im Garten das Tympanon des Vorgänger Portals des heutigen Bronzeportals des Doms. Es wurde im 19. Jh von Gottfried Renn geschaffen. Die Türen selbst waren damals aus Eiche (Abb. 2). Es zeigt Christus, den guten Hirten, der das Lamm auf den Schultern trägt. Die Inschrift „Ego sum ostium ovium“ bedeutet „Ich bin die Tür für die Schafe“. Links von Jesus ist Petrus mit dem Schlüssel (zum Himmelreich) zu sehen – rechts Paulus mit dem Schwert (Abb. 2).

Das Lichtmaß des Domportals von 8,14 m Höhe und 3,5 m Breite ist seit dem 11. Jh unverändert (Abb. 3). Die heutige Bronzetür von Professor Toni Schneider-Manzell ist die größte Domtür der Christenheit und mit 6 Tonnen Gewicht wohl auch eine der schwersten. Zum Vergleich: wer schon mal in Rom im Pantheon war, erinnert sich vielleicht an die mächtigen Bronzetüren, die noch aus der Antike stammen. Pech gehabt, Pantheon, die sind nur 6 m hoch.

Das Speyrer Portal war ein Geschenk der Landesregierung Rheinland-Pfalz und wurde am 7. März 1971 eingeweiht.

Quelle: "Das Hauptportal am Kaiserdom zu Speyer", Karl-Markus Ritter (Hrsg.), Schnell & Steiner, 1. Auflage (2001)



Abb. 1 – Quelle: "Das Hauptportal am Kaiserdom zu Speyer", Karl-Markus Ritter (Hrsg.), Schnell & Steiner, 1. Auflage (2001)



Abb. 2 – Quelle: Alte Postkartenansicht – akpool.de



Abb. 4 – Foto M. Maase (2020)



Abb. 3 – Foto M. Maase (2016)

Kennen? Sie Speyer

Februar

Wo befindet
sich dieser
Engel ?



Foto: M. Maase (2021)

Auflösung Februar

Der Engel befindet sich an der Chordecke der Dreifaltigkeitskirche

Die Chordecke (Abb. 1) hat drei Phasen der Bemalung hinter sich, von denen noch heute kleinere Überreste hier und da zu sehen sind:

1717: Originalbemalung von Johann Christoph Guttbier. Wie diese genau gestaltet war, ist nicht mehr bekannt. Man weiß nur, dass „musizierende Figuren“ dargestellt waren. Zwei Originalfragmente sind noch hinter dem Orgelkasten erhalten (Abb. 2). Während der Restaurierung von 1929 hat der Künstler Hans Kohle nach Entfernung des blauen Sternenhimmels (angelegt 1891) hervortretende Fragmente der Erstbemalung mit integriert, wie z.B. das Notenblatt des Engels im mittleren Gewölbefeld (Abb. 3).

1891: Schon nach kurzer Zeit waren die Holzdecke und deren Bemalung in sehr schlechtem Zustand (Wurmfraß und Fäulnis durch eindringende Feuchtigkeit), so dass schon 1891 eine umfangreiche Restaurierung der Bausubstanz und der Bemalung nötig wurde. Die Chordecke wurde jedoch statt einer Restaurierung der Bemalung mit einem blauen Himmel und goldenen Sternen übermalt. Der blaue Himmel wurde von Hans Kohle 1929 wieder entfernt. An einigen Stellen sind jedoch auch heute noch Reste der Sterne gut sichtbar (Abb. 4)

1929: Schon wenige Jahre später wurde eine erneute Instandsetzung nötig. Den Auftrag zur Ausbesserung der Deckenbemalung erhielt der Münchner Künstler Hans Kohle. Er entfernte den blauen „Sternenhimmel“ und gestaltete die Chordecke völlig neu: Harfe spielender König David, Engel mit Kontrabass, Reigen aus Engelsköpfen, Engel mit Pauke und die Hl. Cäcilie an der Orgel (Abb. 1)

Quelle: "300 Jahre Dreifaltigkeitskirche Speyer", C. Brodersen, K. Bümlein, C. Lauer (Hrsg.), Verein für Pfälzische Kirchengeschichte e.V. – Llux Agentur & Verlag, 1. Auflage (2017)



Abb. 1 – Foto: M. Maase (2019)



Abb. 2 – Foto: Stefanie Göltz (2017)



Abb. 3 – Foto M. Maase (2021)

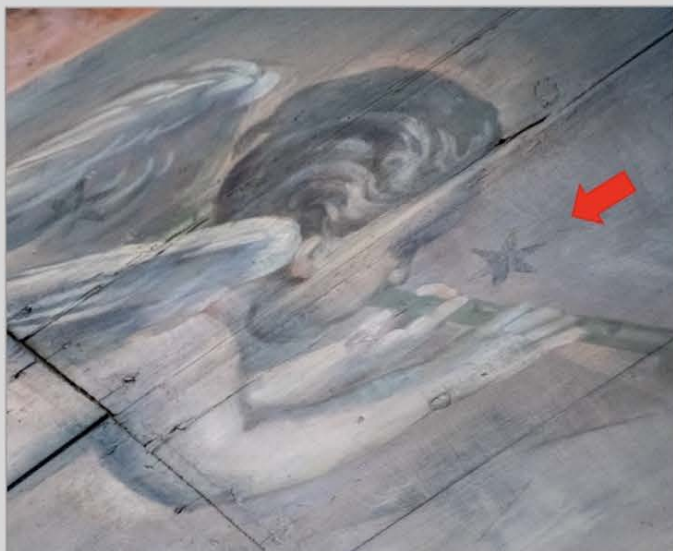


Abb. 4 – Foto: M. Maase (2021)

Kennen? Sie Speyer

März

Wo befindet sich
diese Skulptur
und um wen
handelt es sich ?



Foto: M. Maase (2022)

Auflösung März

Die Büste zeigt Hans Purrmann und steht im Innenhof seines Elternhauses.

Einige unserer Gästeführer arbeiten am Empfang des Purrmann Hauses in der Kleinen Greifengasse 14 und erkannten ihren Maler in Bronze natürlich sofort. Die Stele wurde 1981 von dem 1930 in Dresden geborenen Bildhauer Wieland Förster (Abb. 1) geschaffen.

Quelle: Wikipedia



Abb. 1– Quelle: Wikipedia

Kennen? Sie Speyer

April

Am Domportal hat sich ein Witzbold wohl einen
Aprilscherz erlaubt.

An 7 Stellen ist irgendwas anders als sonst. Findet
die Fehler! Die Koordinaten der Fehler ergeben das
Lösungswort.

Die Zahl in der Koordinate gibt an, an welcher Stelle
der entsprechende Buchstabe steht.

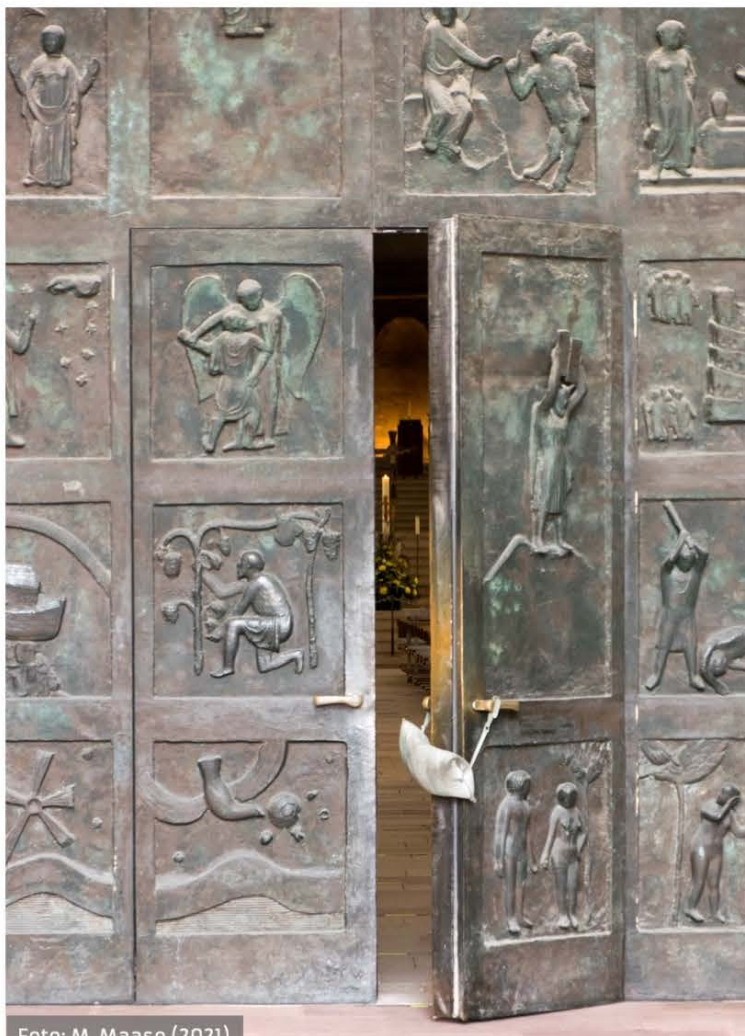


Foto: M. Maase (2021)



1	2	3	4	5	6	7



O S T E R E I

Kennen? Sie Speyer

Mai

Wo befindet sich
diese
Inchriftentafel und
was stellt sie dar ?



Foto: E. Rossato (2022)

Auflösung Mai

Die Inschriftentafel befindet sich auf der Rückseite des Hauses Maximilianstr. 70 (C&A), d.h. in der Korngasse, gegenüber des "Pico Bello".

Ihr kennt das: „Hat jeder schon mal gesehen, aber wo war das noch gleich?“

Die Inschriftentafel stammt vom ursprünglich hier ansässigen Haus der Gerberfamilie Weltz. Dieses wurde später ein protestantisches Pfarrhaus und schließlich 1910 abgerissen und durch den Neubau eines Kaufhauses ersetzt (Abb. 2).

Die Tafel zeigt das Zunftwappen der Gerber (Abb. 1). Vor dem zentralen Paddel (zum Einweichen der Haut in der Lohe) kreuzen zwei Schab- oder Zieheisen (zum Entfleischen bzw. Enthaaren der Haut; Abb. 3).

Die Inschrift lautet „DER HER BEWAHRE MEIN EINGANG UND AUSGANG“. Die Initialen GP und W stehen für Georg Philipp Weltz.

Quelle: Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985)



Abb. 1 – Quelle: Wikipedia



Abb. 2 – Quelle: Google Earth



Abb. 3 – Quelle: Wikipedia; Historischer Gerber auf einem Handwerkermarkt beim Entfleischen einer Haut mit dem Schabeisen

Kennen? Sie Speyer

Juni

Wo befindet sich
diese Eidechse und
was hat es damit
auf sich?



Foto: M. Maase (2020)

Auflösung Juni

Die Eidechse befindet sich am nordöstlichen Turm des Historischen Museums der Pfalz

Und wieder ein Beispiel der Kategorie „Hat jeder schon mal gesehen, aber wo war das noch gleich?“

Ich hatte vollmundig versprochen, den Hintergrund zu liefern, warum gerade hier eine Eidechse angebracht ist. (Abb. 1,2).

Die Nachfrage bei Sabine Kaufmann (Kuratorin am Museum und eine ehemalige Nachbarin von uns) ergab jedoch, dass weder sie noch der hauseigene Experte für die Geschichte des Museumsbaus wussten, wann und warum sie dort angebracht wurde. Für eine tiefere Einsicht in alte Bauakten fehlte aufgrund der nahenden Habsburger Ausstellung verständlicherweise die Zeit. Es bleibt als ein Rätsel.

Mireille hat freundlicherweise eine Erklärung des Domkapitels mitgeliefert, warum zumindest am Dom bzw. an Kirchen häufig Eidechsen zu finden sind:

„Die Eidechse wird wegen ihrer Neigung zum Sonnenlicht schon früh mit der Sonnen- und Auferstehungssymbolik verbunden. Sie verkörpert das Verlangen nach dem Eingehen in das jenseitige Licht durch den Tod. Ihre regelmäßige Häutung bildet die Grundlage zu einer Regenerationssymbolik. In der christlichen Kunst bedeutet das den Neuanfang in Christus.“



Abb. 1 – Foto: M. Maase (2022)



Abb. 2 – Foto: M. Maase (2022)

Kennen? Sie Speyer

Juli

Wo befindet sich
dieser Schlussstein?



Foto: C. Benz (2022)

Auflösung Juli

Das Portal mit dem Schlussstein befindet sich in der Wormser Straße 47

Hier stand bis zur Zerstörung 1689 das schon im 16. Jahrhundert dokumentierte „Haus zum König“, das Zunfthaus der Tucher, von dem wohl noch der tonnengewölbte Keller stammt (Abb. 1). Das Haus 1707/1708 als Zunfthaus der Bäcker wieder aufgebaut. Langgestreckter zweigeschossiger spätbarocker Putzbau mit einfacher Gliederung und Satteldach in Trauflage. Rundbogige Durchfahrt, am Scheitelstein prachtvolles Relief mit dem Zunfzeichen der Bäcker (Abb. 2).

Ein Wort noch zur Brezel. Eine unserer Stadtführer Kolleginnen pflegt in ihrer Führung zu sagen „Speyer hat übrigens wie jede süddeutsche Stadt die Brezel erfunden“. Den Satz habe ich mittlerweile fest in mein Repertoire übernommen und füge dann meist noch hinzu, dass wir im Gegensatz zu den anderen Städten die überzeugendere Beweislage vorweisen können. So taucht die Brezel immerhin auf dem „Hochzeitsfoto“ von Heinrich V. auf (Abb. 3).

Quelle: Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz – Stadt Speyer“, H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985)



Abb. 1– Quelle: Google Earth



Abb. 2– Foto: C. Benz (2022)



Abb. 3– Darstellung der Hochzeit Heinrichs V. mit Mathilde am 7.1.1114 in der Weltchronik des Ekkehard von Aura

Kennen? Sie Speyer

August

Wo befindet sich
diese Skulptur?



Foto: M. Boissinot (2022)

Auflösung August

Die Skulptur befindet sich an einer Haustür in der Gilgenstr. 12

Um es gleich vorwegzunehmen: den Ort können wir auflösen, nicht jedoch, wer auf der Skulptur dargestellt ist oder was es mit den Wappen auf sich hat – und das obwohl Mireille mit den aktuellen Bewohnern sowie Vorbesitzern Kontakt aufgenommen hat und wir unsere Experten Dr. Armgart und Dr. Appel konsultierten.

Sowohl Dr. Appel wie auch Dr. Armgart und Dr. Warmbrunn (ehemals Landesarchiv Speyer) assoziierten das Wappen am Türgriff mit dem Wappen des Bistums Speyer. Die roten Linien könnten dabei aus den typischerweise grauen Schattierungen im Bistumswappen hervorgegangen sein, die dem Kreuz Dreidimensionalität verleihen sollen. Dr. Armgart vermutete zunächst sogar das isländische Wappen und bei der Skulptur einen nordischen Heiligen oder Missionar. Da das isländische Wappen in dieser Form jedoch erst seit 1913 existiert und die Tür offenbar von 1870 stammt (Abb. 4), wurde diese Hypothese verworfen. Dr. Armgart sprach auch mit dem Kunsthistoriker Dr. Hubach. Er – sowie unabhängig davon Dr. Appel – vermuteten in der Figur möglicherweise die Kopie / Nachahmung einer Riemenschneider Plastik – möglicherweise Johannes des Evangelisten. Solch ein Rückgriff auf Renaissance Vorbilder war in der zweiten Hälfte des 19. Jh durchaus in Mode.

Dr. Armgart konnte noch folgendes zur Geschichte des Hauses beisteuern: Eigentümer des Hauses /Grundstücks Gilgenstraße 12 war im Adressbuch von 1868/69 der Bauunternehmer Friedrich Merbel. Für seine Arbeiter errichtete er gleichsam gegenüber in der Kapuzinergasse kleine Arbeiterhäuser; sie waren eine der ersten Arbeitersiedlungen in Deutschland. Er bezog bald danach die "repräsentative Villa Merbel", das gelbe Eckhaus Hilgardstraße / Ludwigstraße. Im Adressbuch von 1875 war Eigentümerin die Witwe des Bierbrauers Heinrich Hummel. 1890 gehörte das Eckhaus dem Brauereibesitzer Adam Wirsing. Er betrieb dort die Gaststätte "Zum Landauer Tor". Im Adressbuch befindet sich auch eine Geschäftsanzeige dieser Wirtschaft. Noch 1914 war Wirsing Eigentümer.

Nachtrag von Ingrid Kolbinger (März 2023):

Das Augusträtsel hat doch einige "Raetsel" aufgegeben. Es gab viele Infos zu denen ich noch was beisteuern kann. Ich habe mit Rosi Rappek-Sohn gesprochen. Sie ist die Tochter des Architekten Alfons Eduard Sohn, dem vorherigen Hausbesitzer und auch Schöpfer der Skulptur an der Haustür. Herr Sohn hat auch Kunstgeschichte studiert und aus Liebhaberei Skulpturen nachgeschnitzt, die er dann oft den Kirchen gespendet hat. Da er ab 1940 auch Kirchen renoviert hat, war der Kontakt mit den Pfarrern geknüpft. Auch hatte er Kontakt mit Kirchen-und Fassmalern in Bayern. Er erstand die Rohlinge, die er dann verfeinert und ausgearbeitet hat. Wahrscheinlich handelt es sich um eine solche Arbeit.



Abb. 1 – Quelle: Google Earth



Abb. 2 – Foto: M. Maase (2022)



Abb. 3 – Wappen am Türgriff, Wappen von Island (seit 1913), Wappen des Bistums Speyer, Wappen und Jahreszahl am Kopf der Tür

Kennen? Sie Speyer

September

Wo befindet sich
diese Inschrifttafel ?



Foto: M. Maase (2018)

Auflösung September

Die Inschriftentafel befindet sich in der Karmeliterstraße 8

Das Gebäude in der Karmeliterstr. 8 (Abb. 1) gehörte vormals zum Karmeliterkloster. Über dem inzwischen zu einem Fenster umgebauten ehemaligen Portal befindet sich das Wappen von Papst Innozenz VIII. (1484 – 1492). Darunter die Inschrift "Hoc in loco fuerat iubilaeus ab Innocencio VIII datus anno Christi 1490" (An diesem Ort hatte das von Papst Innozenz VIII bewilligte Jubeljahr im Jahr des Herrn 1490 stattgefunden).

Jubeljahre (annus iubilaeus) und Heilige Jahre (annus sanctus) sind Jahre, in denen der Papst den Gläubigen bei Erfüllung bestimmter Bedingungen einen vollständigen Ablass gewährt.

Bonifatius VIII. rief 1300 erstmals ein solches Jahr für Rompilger aus. Die Wiederholung erfolgte ursprünglich alle 100 Jahre, dann alle 50 und schließlich (bis heute) alle 25 Jahre.

Das Jubeljahr knüpft an das biblische und in der jüdischen Tradition verankerte Erlassjahr an (Lev 25,8-55). Dies war ein alle 50 Jahre gebotener Schuldenerlass und Besitzausgleich. Das Wort "Jubeljahr" geht zurück auf "Jobeljahr". Jubel (hebr.) = Widder. In der jüdischen Tradition wurde zur Eröffnung des Erlassjahres die Schofar, ein aus Widderhörnern gebautes Blasinstrument, geblasen (Abb. 2). Da Jubeljahre nur selten vorkommen, entstand der Ausdruck "Alle Jubeljahre" für seltene Ereignisse.

Kardinal Raimund Peraudi gilt als „Erfinder“ und Organisator der vorreformatorischen Ablasskampagnen. In Südfrankreich geboren studierte er in Paris Theologie, war Domherr in Saintes und machte Karriere an der Römischen Kurie. Durch den Erfolg seiner ersten Ablasslegationen wurde er 1491 zum Bischof von Gurk, schließlich 1493 zum Kardinaldiakon von Santa Maria in Cosmedin und 1496 zum Kardinalpriester von San Vitale ernannt.

Das Konzept der Ablasskampagnen entwickelte seine historische Durchschlagskraft, als es sich mit der weiträumigen Organisation der Türkenkreuzzugslegation verband.

1487/88 wurde Peraudi erstmals in das Deutsche Reich entsandt, um hier einen Türkenkreuzzugsablass zu predigen. Peraudi bereiste als Ablasskommissar meist nur die Bischofsstädte, wo er Unterkommissare einsetzte, die in seinem Auftrag die übrigen größeren Städte eines Sammelbezirks besuchten. Ein komplexes liturgisches Zeremoniell verwandelte die Orte, an denen der Jubelablass verkündet wurde, zeitweise in ein Abbild Roms: Der gesamte Klerus empfing den Ablasskommissar in einer Nebenkirche, wo er die zuvor ausgewählten Beichtväter einsetzte, die in den folgenden Wochen täglich Beichte hörten und über den Ablass predigten. Im Anschluss ging man in Prozessionen zur jeweiligen Hauptkirche, wo ein rotes Kreuz mit dem päpstlichen Wappen aufgerichtet wurde. Unter diesem Kreuz stand die Truhe, in welche die Gläubigen das Geld mit eigener Hand einlegen sollten. Danach wurde die Ablassbulle verlesen, und es erfolgte die Festlegung jener Sieben Hauptkirchen, die zur Gewinnung des Ablasses an drei Tagen nacheinander mit Gebeten zu besuchen waren. Der Ablass wurde anschließend durch den Erhalt des Ablassbriefes (Abb. 4) beurkundet.

Quelle: Wikipedia (Jubeljahre) und Hartmut Kühne, "Magedburg und der Ablass am Vorabend der Reformation"



Abb. 1– Quelle: Google Earth



Abb. 2– Foto: M. Maase (2022) Schofar, Museo Sefardi, Toledo, Spanien



Abb. 3– Kardinal Raimund Peraudi (Quelle: Wikipedia)



Abb. 4– Ablassbrief „Zum besten des Kampfes gegen die Türken“ Druck: Peter Drach d. M. (1490)

Kennen? Sie Speyer

Oktober

Wo befindet sich
diese Haustür und
was befand sich
früher dahinter?



Auflösung Oktober

Die Haustür befindet sich in der Schustergasse 6

Zwei spätbarocke Häuser wurden 1897 zu einem Bau zusammengezogen (heute noch an den unterschiedlichen Fensterabständen erkennbar) (Abb. 1). Im linken, größeren Teil (um 1705 erbaut) befand sich das Gasthaus „Goldener Stern“, an das der Stern sowie die Initialen WA (Wilhelm Adam) im Türsturz erinnert (Abb. 2).

Die meisten kennen die Federzeichnung von Johannes Ruland, die den Königsplatz mit der ehemaligen St. Moritz Kirche um 1800 darstellt (Abb. 3). Die wenigsten werden aber die Lupe in die Hand genommen und das Gasthaus „Goldener Stern“ entdeckt haben (Abb. 4). Es ist gut an dem Ausleger mit Stern zu erkennen. Bei diesem handelt sich nicht um einen Davidstern, sondern um einen Brauerstern. Die sechs Spitzen stehen für die im Spätmittelalter üblichen Brauzutaten Wasser, Malz, Hopfen sowie die am Brauprozess beteiligten Elemente Wasser, Feuer, Luft. Einige Brauereien z.B. Würzburger Hofbräu (Abb. 5) führen den Brauerstern heute noch im Logo.

Quelle: Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz – Stadt Speyer“, H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985); Wikipedia (Brauerstern)



Abb. 3 – Foto: Peter Haag-Kirchner, HMP Speyer. Federzeichnung von Johannes Ruland, um 1800; Ruine der Stiftskirche St. German und St. Moritz an der Ecke Schustergasse und Kleine Pfaffengasse, heute: Königsplatz; Historisches Museum der Pfalz – Speyer, Inventarnummer BS_0552.



Abb. 1 – Haus Schustergasse 6; Quelle: Google Earth

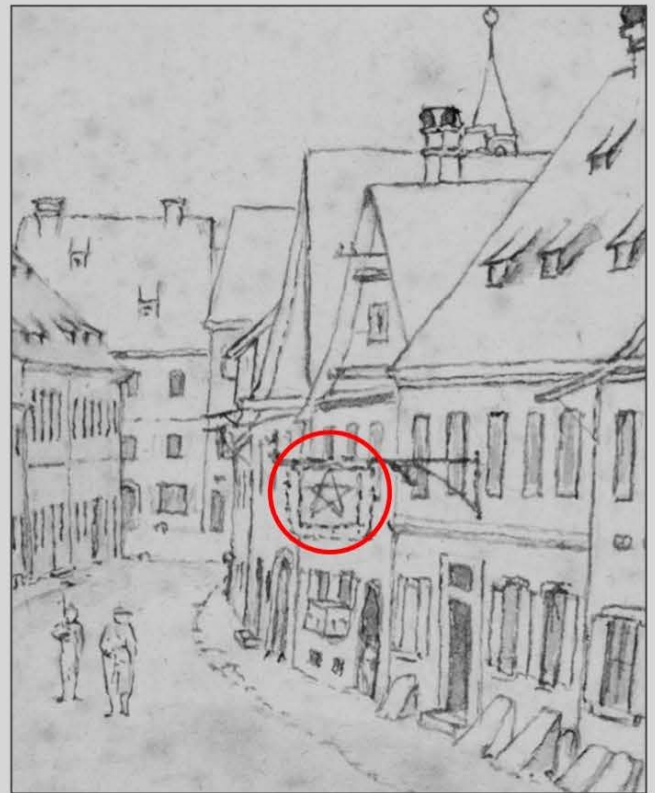


Abb. 4 – Detail aus Abb. 3



Abb. 2 – Foto M. Maase (2022)



Abb. 5 – Foto M. Maase (2022)

Herzlichen Dank an Frau Julia Kratz (Stadtarchiv) und Herrn Ludger Tekampe (Historisches Museum der Pfalz) für die Unterstützung beim Finden einer Darstellung des Gasthauses „Goldener Stern“.

Kennen? Sie Speyer

November

Wo befindet sich
dieses Objekt und
um was handelt es
sich?



Foto: M. Maase (2022)

Auflösung November

Edith-Stein Stele

Die Edith-Stein Stele befindet sich auf dem Gelände des Klosters St. Magdalena im Hasenpfehl.

Sie ist zwar etwas versteckt, aber über den Klosterhof öffentlich gut zugänglich.

Wenn man schon mal da ist, sollte man sich auch das ehemalige Zimmer der Edith Stein und die dort befindliche kleine Ausstellung ansehen. Einfach an der Klosterpforte klingeln (gegenüber der Stele). Uns hatte Sr. Rafaela sehr freundlich empfangen und auch die ein oder andere Geschichte im Kontext von Edith Stein erzählt.

Bischof Anton Schlembach und das Domkapitel stifteten die Stele 1987 anlässlich der Seligsprechung von Edith Stein. Geschaffen wurde sie von Sr. Burghildis Roth OP, Institut St. Dominikus, Speyer.



Abb. 1– Edith Stein Stele auf dem Klostergelände St. Magdalena
Quelle: Google Earth

Vorderseite:

„Holocaust“ (erinnernd an die Ermordung der Edith Stein in Auschwitz) über einem großen Kreuz, das ihren Ordensnamen „Teresia Benedicta vom Kreuz“ aufnimmt.

Darunter das Wappen des Karmeliterordens, links davon Edith Stein als Karmelitin. Über ihr der Torbogen von St. Magdalena, wo sie 1923 – 1931 als Lehrerin tätig war. Die aufgeschlagenen Bücher am unteren Ende weisen auf ihre wissenschaftliche Tätigkeit hin.

Flanken:

Domtürme, Klostertürmchen, Symbole des Judentums (Menora und Davidstern).

Rückseite:

Drei Ringe als Symbol des christlichen Glaubens und der Dreifaltigkeit. Darunter ein Taufstein, der an ihre christliche Taufe am 1.1.1922 in Bad Bergzabern erinnert.

Vier Punkte am unteren Rand stehen für die Grundtugenden des christlichen Lebens: Klugheit, Gerechtigkeit, Starkmut, Mäßigkeit.



Kennen? Sie Speyer

Dezember

Weihnachtsrätsel

1 Unser Hauptquartier sozusagen 2 Dort den Hunden zum Fraß, hier für die durstigen Bürger – zumindest wenn's der Bischof spendiert 3 Ohne den ismus meist noch schöner 4 Nicht nur in SchUM an der Tür schief aufgehängt – da nur Gott es gerade hinbekäme 5 Dank ihm weiß man mehr von den Weisen von Speyer (Nachn.) 6 Sie ist den Speyrern Heilig (Vorn.) 7 Enthält mehr als nur eine Handbreit Wasser, und zwar lebendiges 8 Zählt in Speyer Kilometer 400 9 In Israel übersetzt man es mit Knoblauch 10 Der erste seiner Dynastie; kommt als Rentier eher mit roter Nase daher 11 Wenn's ums Verlegen geht, stolpert man über ihn 12 Wie jede süddeutsche Stadt, hat auch Speyer sie erfunden 13 Dort hören Führungen meist auf 14 Vor allem die Amerikaner kommen per ... in die Stadt 15 Diese Walker bewegen sich ganz sanft durch Speyer 16 Den Gang dorthin macht man sehr ungern 17 Also sprach bei ihr nicht unbedingt Zarathustra, aber die 1 senkrecht (Nachn.) 18 Die kriegt man mit zwei Handbreit gut hin 19 An dem machen die 14 waagrecht fest 20 Da dürfen wir jetzt nur noch bis 20 Uhr führen 21 „Ut unum sint?“ Bei Regen dürfen wir manchmal dort hinein. 22 Klassisches Behältnis für 18 senkrecht 23 Nach dem 13 waagrecht geht's oft noch ins ... 24 Wer nicht mit dem 14 waagrecht ankommt, kommt auf dem ... an 25 8 Meter hoch, 3,5 Meter breit und 6 Tonnen schwer: damit ist's das größte seiner Art 26 Anerkennung für eine gute 3 senkrecht – man könnte sich davon eine 18 senkrecht gönnen 27 Widersetzte sich dem Versuch, es zu sprengen 28 Vormal's ein Sumpf – 6 senkrecht wohnte dort einige Jahre 29 War nach über tausend Jahren nur noch im Grabe der Frau gefüllt 30 Wenn das 14 senkrecht dort liegt, muss man nicht ganz so weit laufen 31 Achteckig erinnert sie unter anderem an den Heinrich nach 3,4,5 32 Die Retscherkirche will uns daran erinnern 33 Damit wurde 11 waagrecht berühmt 34 Der kam nur bis Worms, hat aber die 32 senkrecht bestimmt gut gefunden 35 Auf der steht zwar ein 42 senkrecht und erinnert an ihren alten Namen 36 Wird oft durch ein Dreieck mit Auge symbolisiert 37 Ihm war die Kirche geweiht, die dem Wochenmarkt wohl nicht viel Platz gelassen hätte 38 Erster Mensch – hatte mal ein Wirtshaus „Zum goldenen Stern“ gegenüber von Sankt 37 waagrecht 39 In dieser Gasse findet auch ein blindes Huhn eins 40 In ihrem Stübchen saßen einst die Narren 41 Trutzig dieser ... – vormals gegenüber des Doms 42 Unter seinem Namen gab es mal ein Kapelle, ein Tor und eine Brücke 43 Ohne ... klingt die Turmgasse etwas fad 44 Sieht aus wie Marmor, das Gewölbe von 36 waagrechts gleichnamiger Kirche – es ist aber nur aus ... 45 Hätte um ein Haar der Gedächtniskirche weichen müssen, diese Ruine.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösungswort

"Kennen Sie Speyer"
Weihnachtsrätsel 2022



Auflösung Dezember



Abb. 1 – Zimbelstern an der Orgel der Dreifaltigkeitskirche Speyer
Foto M. Maase (2021)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Z	I	M	B	E	L	S	T	E	R	N

Lösungswort

"Kennen Sie Speyer" Weihnachtsrätsel 2022



2023

Kennen? Sie Speyer

Januar

Wo befindet sich
diese Skulptur und
um wen handelt es
sich?



Auflösung Januar

König "Gambrinus"

Ehemaliges Gasthaus Gambrinus in der Bahnhofstraße 66

Mit Gasthäusern kennen sich die Speyerer Gästeführer offenbar gut aus. Das Januar Rätsel stellt mit 14 richtigen Antworten den absoluten Rekord dar.

Das Gasthaus Gambrinus (Abb. 1 u. 2) wurde 1891 nach Plänen von Friedrich Graf erbaut. An der Südwestecke befindet sich ein eingebauter Turm mit einer Nische, in der sich die Skulptur des König Gambrinus befindet.

Gambrinus ist ein legendärer König, der als Erfinder des Bierbrauens angesehen wird. Als solcher ist er kein Heiliger und damit auch nicht der Schutzpatron der Brauer. Gambrinus wird oft als der Gegenpart zu Bacchus, dem Gott des Weines, angesehen.

Der Name Gambrinus, der erstmals 1574 in Antwerpen belegt wurde, geht möglicherweise auf einen Übersetzungsfehler der „Germania“ von Tacitus zurück. Tacitus erwähnt den germanischen Stamm der Gambrivii. Es sieht also so aus, als hätten diese findigen Germanen das Bier erfunden.

Vier bedeutende Brauereien tragen den Namen Gambrinus:

- Gambrinus Brauerei, Pilsen
- Gambrinus Company, St. Antonio, Texas
- Gambrinus in Mülhausen, Elsass
- Gambrinus Brauerei in Weiden, Oberpfalz

Claudia Degott-Leitmeyer hat ihre Antwort Email mit folgendem Pfälzer Neujahrsgruß bereichert, den ich euch nicht vorenthalten möchte:

"Proschd Neijohr - ä Brezel wie ä Scheierdoor,
än Küche wie ä Ofep latt:
do wer'm mer all minanner satt!"

Quelle: Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985); Wikipedia ("Gambrinus")



Abb. 1– Bahnhofstr. 66, Ehemaliges Gasthaus Gambrinus, heute Restaurant "Poseidon" Quelle: Google Earth



Abb. 2– Gasthaus „Gambrinus“
Quelle: Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985);

Kennen? Sie Speyer

Februar

Wo befindet sich
dieser ehemalige
Kellerzugang?



Foto: M. Maase (2021)

Auflösung Februar

Ehemalige Jesuitenburse (Schülerheim) in der Stuhlbrudergasse 5

Das heutige Gebäude wurde um 1714 neu errichtet und steht auf dem 1689 zerstörten Vorgängerbau: der Jesuitenburse (Abb. 1). Wie so oft in Speyer sind die Keller der ursprünglichen Gebäude noch erhalten. So auch hier. Auf der Nordseite des kleineren Vorgängerbaus befand sich der tonnengewölbte Keller, zu dem wohl der heute noch sichtbare Türbogen gehört – vermutlich ein ehemaliger und heute verschlossener Zugang (Abb. 2). Die Jahreszahl würde ich als 1571 lesen, was dem Gründungsdatum des Jesuitenkollegs in Speyer entspräche. Nach einer anderen Quelle wurde die Burse aber bereits 1561 gestiftet.

Nach der Gründung des Ratsgymnasiums 1540 verließen viele Schüler die Domschule, die daraufhin versuchte, auswärtige Schüler zu gewinnen. Um diese unterbringen zu können, wurde die Burse gestiftet. In Ermangelung geeigneter Lehrer berief das Domkapitel Ende der 1560er Jahre Jesuiten nach Speyer – unter anderem den über Speyer hinaus bekannten Lehrer und Kirchenlieddichter Friedrich Spee (1591-1635) sowie den Völkerkundler, Geographen und Entdecker des Pest Bazillus, Athanasius Kircher (1602-1680) (s. auch „Kennen Sie Speyer“ August 2021). Das Verhältnis zum Stadtrat war oft gespannt, da es einen regelrechten Wettbewerb um die Schüler gab. Da die Ratsschule ein Schulgeld erhob, auf das die Jesuitenschule verzichtete, wanderten wieder einige Schüler aus der städtischen Schule zu ihnen ab.

Quelle: "Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985);
Wolfgang Eger (Red.) (1982-1989): Geschichte der Stadt Speyer Bd I, 1. Aufl.
Stuttgart: Kohlhammer.



Abb. 1– Stuhlbrudergasse 5 Quelle: Google Earth



Abb. 2– Ehemaliger Türbogen mit Jahreszahl 1571, Stuhlbrudergasse 5
Foto: M. Maase (2020)

Kennen? Sie Speyer

März

Wo befinden sich
diese Tafeln und
was hat es damit
auf sich?



Foto: M. Maase (2020)

Auflösung März

Das Grab der Barbara Pfister auf dem Friedhof Speyer

Es handelt sich um das Grab der Barbara Pfister in der süd-östlichen Ecke des Speyerer Friedhofs (Abb. 1). Barbara Pfister (Abb. 3) wurde am 1.9.1867 in Wattenheim (nahe Altleiningen) geboren. 1883 trat sie als Postulantin in das Kloster St. Magdalena in Speyer ein. Ihre Visionen deutete die Klosterleitung als Krankheit und entließ sie wieder nach Hause. Mit 23 Jahren begann sie, Stigmata (Wundmale Jesu) zu entwickeln, was das Bistum Speyer zunächst mit Zurückhaltung aufnahm. Aufgrund der Vielzahl an Zeugen konnte ein Betrug jedoch ausgeschlossen werden, und der Domkapitular Molz berief sie schließlich nach Speyer, wo sie in der Engelsgasse gepflegt wurde und später in der Judengasse bis zu ihrem Tod 1907 lebte. Obwohl sie von der katholischen Kirche weder selig noch heiliggesprochen wurde, wird sie bis heute religiös verehrt, wie die zahlreichen Votivtafeln auf dem Friedhof belegen (Abb. 2).

Die sogenannte „Stigmatisierung“, d.h. das Auftreten von blutenden Wunden an den Stellen der Wundmale Christi (Hände, Füße, Seite, Kopf) – meist zu religiösen Feiertagen z.B. am Karfreitag – ist ein gar nicht so seltenes Phänomen. Es sind über 400 Fälle bekannt, davon ca. 100 allein im 20. Jh. Der erste und berühmteste Stigmatisierte war der Heilige Franz von Assisi (1224). Die katholische Kirche steht der Stigmatisierung in der Regel sehr reserviert gegenüber, erkannte sie allerdings in einigen Fällen an – so beim Hl. Franziskus. Der Bekannteste anerkannte Stigmatisierte der Neuzeit ist Pater Pio aus Pietrelcina, Italien (Abb. 4). Auch hier lagen große Zweifel an der Authentizität vor (ein Apotheker berichtete, Pater Pio habe bei ihm Phenol gekauft, das dafür bekannt ist, Wunden so zu verätzen, dass sie nicht mehr verheilen und immer wieder bluten). Es war dann jedoch Papst Johannes Paul II. höchst persönlich, der sich mit dem Fall befasste, ihn für glaubwürdig erachtete und Pater Pio schließlich 1999 selig und 2002 heilig sprach.

Der Mediziner Gerd Overbeck führt die Wunden und Blutungen auf eine Selbstzufügung in religiöser Trance mit anschließender Amnesie (die Person vergisst, dass sie sich die Verletzungen selbst zugefügt hat) oder auch auf psychosomatische Ursachen zurück. Bei Therese Neumann aus Konnersreuth bei Regensburg (Abb. 5) wurden solche spontanen Blutungen aus nicht vorgeschädigten Hautstellen belegt (1926).

Quelle: Wikipedia („Stigmatisation“), Süddeutsche Zeitung Magazin „Glaube und Religion“, Heft 13/2012, Malte Herwig, Interview mit Gerd Overbeck.



Abb. 1– Friedhof Speyer Quelle: Google Earth



Abb. 2– Grab der Barbara Pfister – Foto: M. Maase (2020)



Abb. 3– Barbara Pfister
Foto: RHEINPFALZ (2018)



Abb. 4– Stigmata des Pater Pio
Foto: www.welt.de



Abb. 5– Stigmata der Therese Neumann
Foto: www.heiligenlexikon.de

Kennen? Sie Speyer



April

Wo befinden sich
diese
Hausnummern?



Foto: M. Maase (2020)

Auflösung April

Das Haus mit den Nummern 33, 33 1/2 und 33 1/3 befindet sich in der Allerheiligenstraße

Es war tatsächlich kein Aprilscherz. Diese offiziellen Hausnummern gibt es tatsächlich. Speyer hat in Bezug auf Hausnummern so einige Kuriositäten zu bieten, daher hat ihnen die Schwetzinger Zeitung 2013 sogar einen eigenen Beitrag gewidmet.

Zunächst zu der Allerheiligenstraße. Im Katasterplan der Stadt von 1900 erscheint das Haus mit der Nummer 33 plötzlich dreigeteilt – im Plan von 1820 war es noch eine Einheit. Wie es zu der kuriosen Einteilung mit Hilfe der Bruchzahlen kam, ist unbekannt. Üblicher hingegen ist die Unterteilung mit Hilfe von Kleinbuchstaben. Auch das gibt es in der Allerheiligenstraße. Sie bleibt sich als etwas schräge Straße treu, indem es das Haus mit der Nr. 19 nur mit den Buchstaben 19f und 19g gibt. Wann es dort mal ein Haus mit den Nummern 19a bis e gegeben hat und wann es verschwand, ist unbekannt.

Nun zu der Maximilianstraße. Diese folgt bei den Hausnummern der „preußischen Nummerierung“. Bei diesem System werden die Häuser – auf einer Straßenseite beginnend – fortlaufend bis zum Ende nummeriert. Von dort setzt sich die Nummerierung auf der anderen Straßenseite in entgegengesetzter Richtung fort. Dadurch hat das Bischofshaus die Nummer 1 und das gegenüberliegende Stadthaus die Nummer 100. Das Altpörtel liegt mit der Nummer 54 tatsächlich fast in der rechnerischen Mitte. Das preußische System kommt leider in die Bredouille, wenn Straßen wachsen und sich irgendwie verlängern wollen. Neben der Maxi folgen auch die Große Himmelsgasse, die Johannesstraße und die Armbruststraße dem preußischen System. Möglicherweise wurden ja deshalb auch bei den Erweiterungen der Großen Himmelsgasse notgedrungen neue Straßennamen herangezogen. Die Franzosen haben das Thema Straßenummerierung eindeutig intelligenter gelöst. In diesem System setzt sich die Nummerierung wechselseitig über die gegenüberliegenden Häuser fort, wobei eine Straßenseite mit geraden und die andere mit ungeraden Nummern versehen ist.

Quelle: Schwetzinger Zeitung 3. August 2013 „Hausnummern geben reichlich Rätsel auf“



Abb. 1– Allerheiligenstraße 33, 33 ½, 33 1/3
Quelle: Google Earth

2 Jahre
Kennen Sie Speyer ?

Im April gab es jetzt 2 Jahre „Kennen Sie Speyer ?“
Ein Dank an die treue Leserschaft und an die Mitratenden!

Kennen? Sie Speyer

Mai

Wo befindet sich
diese Uhr ?



Foto: K. Häberle (2022)

Auflösung Mai

Es handelt sich um die Turmuhr der Normand Reithalle

Die von den Bayern ab 1880 erbaute Kaserne wurde von den Franzosen nach dem 2. Weltkrieg als „Normand Kaserne“ bis zu deren Abzug im Jahr 1997 genutzt.

Seit dem 17. Jh waren die Franzosen immer wieder mal militärisch in Speyer präsent:

Das Quartier der französischen Truppen während des pfälzischen Erbfolgekrieges und der Stadtzerstörung im Karmeliter Kloster (1688-89) uns uns bestens bekannt. Nach der Eroberung Speyers im September 1792 durch die französischen Revolutionstruppen war Speyer Garnisonsstadt. Im ehemaligen St. Georgen Stift war ein Militärhospital geplant (was jedoch nicht umgesetzt wurde) und im ehemaligen Jesuitenkolleg befand sich schon einmal eine Reithalle der französischen Kavallerie. Am 31. Dezember 1813 übergaben die Franzosen den alliierten Truppen kampflos die Stadt, die auch unter der bayerischen Herrschaft ein Truppenstandort blieb. Eine erste bayerische Kaserne für die Kavallerie wurde unter Verwendung von Abbruchsteinen des Kreuzganges auf dem Gelände des heutigen historischen Museums angelegt. Die Verhältnisse waren jedoch sehr beengt, die Truppenteile und Truppenstärke war sehr wechselhaft. Nach der Reichsgründung warb Speyer um eine Neubelegung. Diese Bemühungen waren erfolgreich, und 1874 wurde das 2. Pionierbattalion von Ingolstadt nach Speyer verlegt und blieb hier bis 1918. Zunächst nutzte man die alte Kavalleriekaserne, entschied sich dann aber für einen Neubau westlich des Diakonissenkrankenhauses. Die neue Kaserne wurde 1889 nach einem Jahr Bauzeit dem Battalion übergeben.

Am 5. Dezember 1918 kehrten die Franzosen für die von 1918 bis 1924 dauernde Besatzung nach Speyer zurück. Die damals nur 23300 Einwohner zählende Stadt beherbergte nun eine anfänglich 3500 Mann starke französische Garnison. Die ehemalige bayerische Kaserne reicht nicht aus, und es wurden zahlreiche weitere Gebäude und Einrichtungen der Stadt genutzt. Die französische Regierung hoffte darauf, dass die linksrheinischen Gebiete mit Deutschland brechen und sich Frankreich anschließen würden. Sie unterstützte auch die Gründung der Separatistenbewegung, die in der Krise des Winters 1923/24 mit der Erschießung ihres Anführers Franz Josef Heinz im Wittelsbacher Hof endete. Infolge des Locarno Vertrages normalisierte sich das Verhältnis, die Militärpräsenz wurde Stück für Stück abgebaut, und endete schließlich am 1. Juli 1930 mit einer „Befreiungsfeier“.

Am 24.3.1945 rückten dann zunächst amerikanische Truppen auf Speyer zu und wurden von den Franzosen als Besatzungsmacht abgelöst. Diese blieben von 1945 bis 1997 in Speyer. Von 1973 bis 1997 war das 10. Pionier Regiment (10^e régiment du génie) in Speyer stationiert, dessen Regimentszeichen auf der Reithalle noch zu sehen ist. Die Reithalle stammt bereits aus dem Jahr 1938. Sie ist aktuell leider ungenutzt und dem Verfall ausgesetzt. Pläne der Stadt, sie an eine Investorengruppe zu verkaufen, das dort Büroräume und eine Begegnungsstätte einrichten wollte, wurden bislang nicht umgesetzt. Der Dornröschenschlaf geht leider weiter...

Quelle: Wolfgang Eger (Red.) (1982-1989): Geschichte der Stadt Speyer Bd II. 1. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer; Wochenblatt-reporter.de; Wikipedia; Verzeichnis der Kulturdenkmäler - Kreisfreie Stadt Speyer, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland Pfalz (2018).

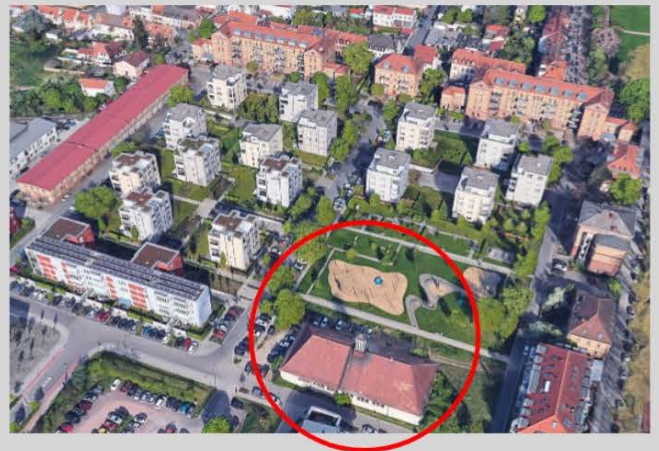


Abb. 1 – Die Normand Reithalle, Else-Krieg-Strasse
Quelle: Google Earth



Abb. 2 – Normand Reithalle (Foto: M. Maase 2023)



Abb. 3 – Turmuhr der Normand Reithalle mit
Regimentsabzeichen des 10^e régiment du
génie (Foto: M. Maase 2023)



Abb. 4 – Regimentsabzeichen des 10. Pionier
Regiments (10^e régiment du génie)

Kennen? Sie Speyer

Juni

Was ist denn da mit
dem Speyerer Dom
passiert? Wo befindet
sich dieses Bauwerk?



Auflösung Juni

Es handelt sich um die Domkyrka in Lund – den „kleinen Bruder“ des Speyerer Doms

Wie die vielen, schnell eingereichten Antworten zeigen, ist das Wissen um den Dom zu Lund, einer scheinbaren Kopie des Speyerer Doms (Abb. 2), in der Gästeführerschaft tief verankert.

Keiner konnte seine Antwort jedoch so auf den Punkt bringen, wie der Kollege Alfred „Ali“ Wittmer. Er zitierte eine Erklärung, die ihm ein Stadtführerkollege mal mit auf den Weg gab – in edelstem Pälzisch:

„... Wäächst Ali: An demm Domm hän dunnemols am End bis zu 5000 Handwerker g'schafft. Awwer nur ää Dutzend hän die Fähischkeit g'habt so dolles Stämuster zu klobbe. Un wann die nimmie ordentlich ihr'n Lohn kriescht ham... dann sinn diese Schbezialischde äfach forgerennt – midde im Fenschder klobbe notfalls – unn hän sisch ä annerie Ärwet g'sucht. Zum Beischbiel im Norde – weil do baue die grad än annerie schöne Dom – ähnlich wie in Schbeyer. 😊 (Lund) Do isch denne de Hammer runnerg'falle, dorsch's Dach von de Afrakabell un Schluss wor. „gell, so wor des!“

Dem lässt sich eigentlich nicht mehr viel hinzufügen.

Lund in Schonen (Abb. 1) gehörte bis 1658 zu Dänemark. Das Bistum Lund entstand 1060 nach der Teilung des Bistums Roskilde durch den dänischen König Sven Estridsson. Auf Initiative des Königs Knut des Heiligen (des späteren Schutzheiligen Dänemarks) begann man 1085 mit dem Bau einer Bischofskirche an der Stelle des heutigen Doms. Zu dieser Zeit war das Bistum Lund einem deutschen Bischof und dem Erzbistum Bremen-Hamburg unterstellt.

Die romanische Basilika scheint von der norditalienischen und rheinischen Romanik beeinflusst: großräumige Krypta, Hausteinschmuck, Chor mit umlaufender Zwerggalerie.

Um sicher zu gehen, habe ich mich an das Pastorat Lund gewandt und gefragt, was man dort von der Geschichte mit den frustrierten Speyerer Steinmetzen weiß. Ich hatte Glück, an einen Experten verwiesen zu werden: Dr. Thomas Bergqvist Rydén (Abb. 4), ein Forscher des Lund University Historical Museums und Verfasser einer Monographie zum Dom von Lund. Er kannte die „Steinmetz Hypothese“, die im 19. Jh aufkam aufgrund von Ähnlichkeiten des Kryptaplaus (Abb. 3) sowie von Kapitellen der Afrakapelle und der Querhausgalerien. Zugleich gibt es allerdings keine schriftlichen Quellen, welche die „Steinmetz Hypothese“ belegen, außer die von Ali.

Dr. Bergqvist ist auch kein großer Fan davon. Im Kryptaplan sieht er eher Parallelen mit der Ostkrypta von Bremen, bei Details mit der Krypta von Siegburg. Die Einflüsse könnten über Hermann von Salm, der sich mit einigen loyalen Bischöfen und Adeligen während der sächsischen Fehde in Dänemark im Exil befand, nach Lund gelangt sein. Die sonst an beiden Domen sichtbaren Einflüsse der italienischen Romanik schreibt er für Lund eher einem Aufenthalt König Erik Ejegods in Lombardien zu. Verblüffend bleibt aber die Ähnlichkeit bei den Aediculae (kleine Nachbildungen antiker Tempel) in den Querschiffen beider Dome sowie bei Kapitellen des Querhauses, Chor und Afrakapelle. Vielleicht war wenigstens der eine „Schbezialischd und Stäklobber“ doch in Lund, der die Kapitelle in Speyer geschaffen hatte.

Wie am Speyerer Dom hinterließ der Barock seine Spuren (in Lund waren es barocke Mansardendächer), die man im 19. Jh. wieder zurückbaute und versuchte, dem Bauwerk sein ursprüngliches romanisches Erscheinungsbild zurückzugeben.

Der Dom zu Lund ist heute Teil der evangelikal lutherischen Church of Sweden. Am 31. Oktober 2016 feierte der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Bischof Munib A. Younan, im Dom zu Lund mit Papst Franziskus im Ausblick auf das Reformationsjubiläum 2017 einen gemeinsamen Gottesdienst unter dem Motto „Vom Konflikt zur Gemeinschaft – Verbunden in Hoffnung“. Der Lutherische Weltbund war 1947 in Lund gegründet worden.

Quelle: Wikipedia (Dom zu Lund), Dr. Thomas Bergqvist Rydén – persönliche Korrespondenz.



Abb. 1– Lund, Schweden 872 km von Speyer
Quelle: Google Earth



Abb. 2– Kathedrale von Lund und Speyer; (Quellen: Bild des Doms Lund von kulturportalund.se; Winterbild des Speyerer Dom © Klaus Landry 2023)



Abb. 3– Krypta von Lund und Speyer; (Quellen: Bild der Krypta von Lund W. Heinke (2022); Bild der Krypta von Speyer M. Maase (2021))



Abb. 4– Dr. Thomas Bergqvist Rydén



Abb. 5– Lund: Apsis und Blick in den Chor (W. Heinke 2022)

Kennen? Sie Speyer

Juli

Wo befindet sich
dieses Relief und
was stellt es dar ?



Foto: M. Maase (2023)

Auflösung Juli

Es handelt sich um den Jakobsbrunnen

Auf dem Gelände der im 12. Jh. erbauten Pfarrkirche St. Jakobus (Abb. 5) befand sich eine nicht in einen Brunnen gefasste Quelle. An dieser labten sich der Legende nach während des dreißigjährigen Kriegs schwedische Truppen, die zur Plünderung in die Stadt eingedrungen waren. Das Wasser dieser wundertätigen Quelle stimmte sie allerdings sanftmütig und sie zogen ohne weitere Gewaltanwendung ab.

St. Jakobus war nach der Stadtzerstörung von 1689 eine Ruine (Abb. 2), die Anfang des 19. Jh. abgerissen wurde. Auf dem Gelände errichtete die zweite Speyerer Jüdische Gemeinde 1836 eine Synagoge (Abb. 3).

Gegenüber des ursprünglichen Jakobsbrunnen (Ecke Schustergasse) befand sich die „Wirtschaft zum Jakobsbrunnen“ (Abb. 3), wo man ebenfalls durch den Genuss der dortigen Getränke sanft gestimmt werden konnte.

Der heutige Jakobsbrunnen mit Trog und Sandsteinrelief, das den „Himmelsleiter Traum“ des schlafenden Jakob darstellt, wurde vom Speyerer Bildhauer Ludwig Kern gestaltet und nach dem Abriss des alten Brunnens während des Brezelfestes 1929 eingeweiht (Abb. 4).

In Gen 28,11 wird beschrieben, wie sich Jakob auf der Flucht vor seinem Bruder Esau zur Ruhe legt. Im Traum erscheint ihm eine Leiter, die von der Erde zum Himmel reicht und auf der Engel Gottes auf und nieder steigen. „Und siehe, der HERR stand vor ihm und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.“

In den 1950er Jahren verwaiste der „neue“ Jakobsbrunnen zunehmend, so daß die Stadt den Brunnen stilllegte und mit einer Sandsteinplatte abdeckte. Erst 1962 wurde der inzwischen denkmalgeschützte Brunnen wieder in Betrieb genommen. Heute wird er aus dem städtischen Wassernetz gespeist. Offen ist, ob er dadurch seine „Wundertätigkeit“ eingebüßt hat....

Quelle: Die RHEINPFALZ (18.10.2019)



Abb. 1– Der Jakobsbrunnen in der Heydenreichstraße Ecke Hellergasse

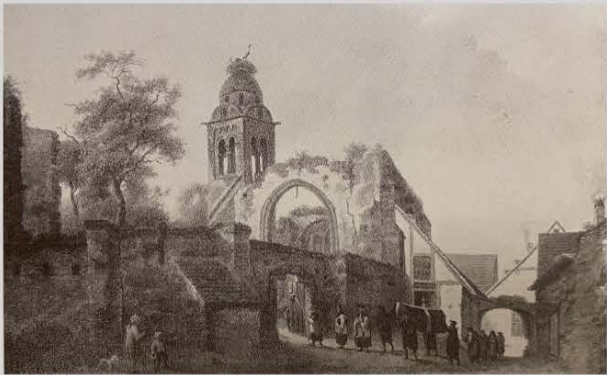


Abb. 3– Ruine der St. Jakobus Pfarrkirche
Blick Richtung Osten. Erhalten sind noch der Turm sowie die Mauern des Ostchores. Reste der Mauern des südwestlichen Kirchenschiffes bilden die Abgrenzung eines dort inzwischen entstandenen Friedhofs.
Quelle: Franz Stöber (1787), Ölgemälde, aus Ludwig Anton Doll / Günter Stein (1991): „Es ist Speier ein alte stat“. Ansichten aus vier Jahrhunderten. 1. Aufl.



Abb. 3 Blick in die Jakobsgasse (heute: Heydenreichstraße) am Festtag des Hl. Jakobus, 25.7.1914 in Richtung Maximilianstraße. Links die Synagoge, am rechten Bildrand die „Wirtschaft zum Jakobsbrunnen“.
Quelle: „Speyer anno dazumal“, Hrsg. Speyrer Volksbank (1979)



Abb. 4– Die Enthüllung des neuen Jakobsbrunnen, 7.7.1929,
Quelle: „Speyer anno dazumal“, Hrsg. Speyrer Volksbank (1979)



Abb. 5– St. Jakobus Pfarrkirche
Quelle: H. Cöntgen, Kupferstich, Handwerkerbrief um 1780, aus Ludwig Anton Doll / Günter Stein (1991): „Es ist Speier ein alte stat“. Ansichten aus vier Jahrhunderten. 1. Aufl.

Kennen? Sie Speyer

September

Wo befindet sich
dieses Objekt und
was ist es?



Foto: M. Maase (2023)

Auflösung September

Es handelt sich um das Sigilum

1989 wurde im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau des Historischen Museums der Pfalz ein Kunstobjekt ausgeschrieben. Dort hieß es lapidar: „Der geplante Kunstgegenstand soll sich mit dem Historischen Museum und der Geschichte der Pfalz auseinandersetzen“

Der Speyerer Künstler Wolf Spitzer bewarb sich mit „Sigilum“ (Abb. 1). In seinen Erläuterungen hieß es „Die Großplastik will sagen: dies ist der locus Sigilum. Der Ort der öffentlich beglaubigten kulturellen Vergangenheit, einer zur Siegelführung berechtigten Stelle“. Oder kurz: „HIER WIRD KULTUR GEMACHT“.

Die Idee der Arbeit entstand spontan und reifte über viele kleinformatige Arbeitsmodelle hinweg (Abb. 2,3). Das Kunstwerk bewegt sich mit einer Umdrehung in der Stunde. Im Innern befindet sich ein Elektromotor. Das Sigilum soll sich mit dem Gebäude auseinandersetzen, ja sich an ihm reiben. Um das zu verdeutlichen, hat Wolf Spitzer selbst Hand angelegt und eine Ecke aus der Sandsteinverkleidung herausgeschlagen (Abb. 4). Das Kunstwerk soll den Betrachter durch seine Langsamkeit irritieren, mit der „langsamen Sturheit einer Schildkröte“ verunsichern. Die Bewegung nimmt man nicht wahr, merkt nur, dass sich bei wiederholter Betrachtung die Position verändert hat. Die Siegelfläche zeigt ein Plattenrelief. Es erinnert an Schichten (Zeitschichten) archeologischer Ausgrabungen. Spitzers Werke für den öffentlichen Raum stellen ein Spannungsverhältnis von Mensch und Ort her. Zeit und Ort sind für ihn wesentliche Dimensionen.

Im Juli durften Elke, Jan und ich Constantin Spitzer und seine Familie und Freunde durch Speyer führen (Abb. 5). Dabei lag ein Schwerpunkt auf den Kunstobjekten seines Vaters (Nikolaus auf der Sonnenbrücke, Kohl Büste, Die Weisen von Speyer, Sigilum, Orpheus am Technikmuseum). Im Vorfeld zur Führung haben wir viel über die Kunst seines Vaters gelernt. Es war eher eine Weiterbildung für uns als eine klassische Führung. Dabei herzlichen Dank an Constantin Spitzer und seine Mutter Jutta Spitzer für die vielen Materialien, Schriften und die Erlaubnis, die Bilder hier zu veröffentlichen!

Quelle: „Sigilum“ (1993) Historisches Museum der Pfalz, Meinrad Maria Grewenig (Hrsg)



Abb. 1 – Sigilum (Foto: M. Maase, 2023)
Constantin Spitzer legt selbst Hand an das Kunstwerk seines Vaters an.

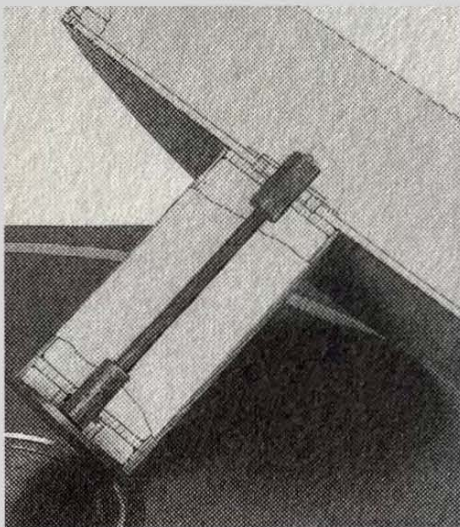


Abb. 2 – Maßstäbliches Modell zur technischen Realisation (1991)
(Aus „Sigilum“ (1993) Historisches Museum der Pfalz, Meinrad Maria Grewenig (Hrsg))

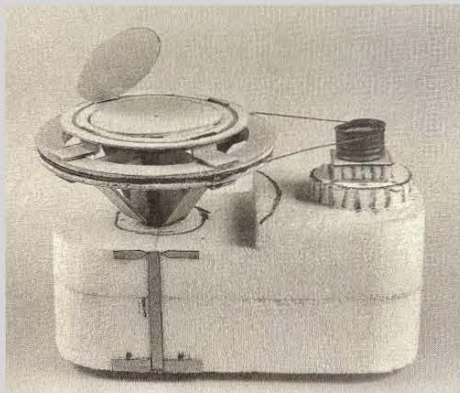


Abb. 3 – Studie zur Antriebsweise (1991)
(Aus „Sigilum“ (1993) Historisches Museum der Pfalz, Meinrad Maria Grewenig (Hrsg))



Abb. 4 – Bruchkante (Foto: M. Maase, 2023)
Wolf Spitzer höchstpersönlich schlug stellvertretend für sein Sigilum diese Ecke aus der Sandsteinverkleidung des Historischen Museums.



Abb. 5 – Gruppenbild mit Constantin und Jutta Spitzer
(Foto: M. Maase, 2023)

Kennen? Sie Speyer

Oktober

Wer hat denn hier
geübt? Wo befindet
sich diese
Steinmetzarbeit?



Foto: M. Maase (2023)

Auflösung Oktober

Es handelt sich um das Fenster am nördlichen Querschiff des Doms

Zum einen sieht man, wie die mittelalterlichen Steinmetze bei der Erstellung der wunderbaren romanischen Ornamente vorgegangen sind. Zum anderen wird klar, dass das Zierwerk des Doms an vielen Stellen unvollendet geblieben ist. Wir haben hier gewissermaßen ein Zeitreise zurück auf die Baustelle. Warum die Steinmetze damals einfach aufgehört haben, hat uns Ali mit seiner Geschichte im besten Pälzisch ja schon in der Juni Auflösung eindrücklich beschrieben.

In dem Zusammenhang kann ich nur die Besichtigung und den Rundgang auf der Zwerggalerie empfehlen. Für mich war der Rundgang ein Geburtstagsgeschenk und lange ersehnter Wunsch. Unsere Kollegin und Domführerin Agnes Thuault-Pfahler hat uns sicher über die Zwerggalerie geführt (Abb. 2,3)

Bei der Tour fällt auf, dass es noch zahlreiche andere Stellen gibt, bei denen die Ornamente schon skizziert, aber noch nicht ausgearbeitet sind (Abb. 3). Außerdem kann man das Zierwerk, das wir alle sonst von unten bewundern, nun auch aus nächster Nähe sehen. Die kunstfertigsten Kapitelle finden sich im Bereich der Apsis.



Abb. 1– Nördliches Querschiff des Doms (Foto: M. Maase, 2023)

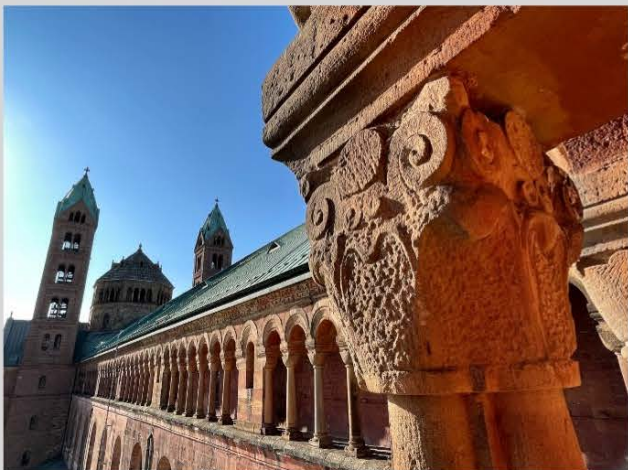


Abb. 2– Blick auf die Zwerggalerie an der Domsüdseite



Abb. 4– Übungsobjekte oder unvollendetes Zierwerk an der Innenseite der Zwerggalerie am Eckpunkt südliches Mittel und Querschiff (Foto: M. Maase, 2023)

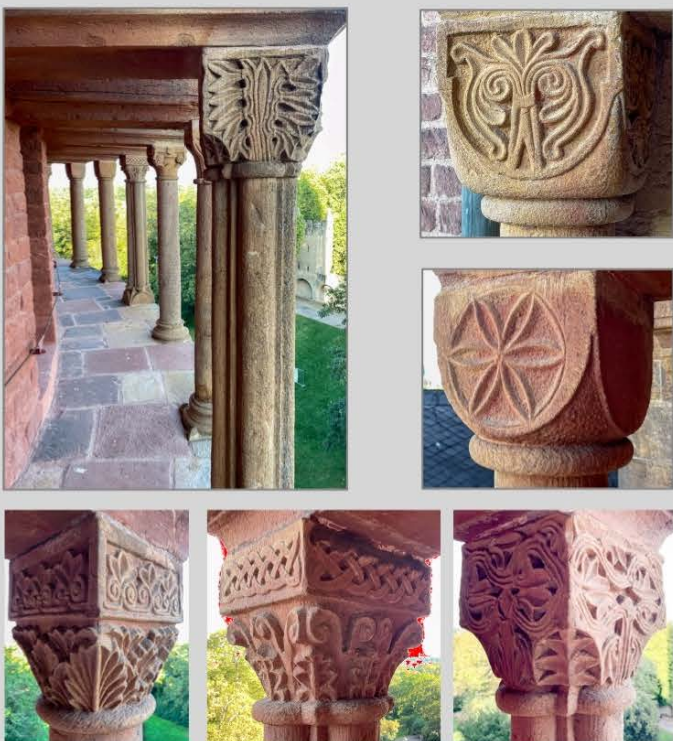


Abb. 5– Kapitelle im Bereich der Apsis (Foto: M. Maase, 2023)



Abb. 3– In der Zwerggalerie an der Apsis (Foto: M. Maase, 2023)

Kennen? Sie Speyer

November

Wo befindet sich
dieser Eingang?



Foto: M. Maase (2023)

Auflösung November

Es handelt sich um den Eingang zum Wittelsbacher Hof

Der Wittelsbacher Hof (Abb. 1) passt hervorragend zum November Rätsel: der 12. November 2023 stellt nämlich den 100. Jahrestag der Proklamation der „Pfälzischen Republik“ dar.

Die RHEINPFALZ hat ja am 11.11.2023 ausführlich darüber berichtet und die Auflösung des Rätsels weitgehend vorweggenommen.

Ab dem 5.11.1923 besetzten bewaffnete Separatisten des „Rheinlandschutzes“ Behördengebäude im gesamten bayerischen Kreis Pfalz. Die französische Besatzungsmacht unterstützte die Separatisten.

Am Morgen des 10.11. griffen 50 bewaffnete Separatisten das bayerische Regierungspräsidium gegenüber des Doms an (Abb. 2) und besetzten es. Abb. 3 zeigt die „verwüsteten“ Innenräume. Das Ausmaß der Verwüstung hält sich meiner Ansicht nach noch sehr in Grenzen.

Tags zuvor hatte sich die Regierung der „Autonomen Pfalz“ unter ihrem Anführer und Präsidenten Franz Josef Heinz (genannt nach seinem Heimatort „Heinz Orbis“) konstituiert. Frankreich war an einer Abspaltung der westrheinischen Gebiete und der Gründung eines eigenen Pufferstaates interessiert und versuchte einen entsprechenden diplomatisch-juristischen Vorstoß bei den anderen Besatzungsmächten. Diese Gemengelage brachte die bayerische Regierung bzw. das „Pfalzkommissariat“ in Zugzwang.

Was sich dann ereignete war filmreif.

Dr. Walter Antz, Mitarbeiter des Pfalzkommissariats, beauftragte den Juristen Dr. Edgar Julius Jung mit der Ermordung des Separatistenführers. Jung war ein in Ludwigshafen geborener, politisch engagierter Jurist, der in Zweibrücken eine Kanzlei unterhielt. Aufgrund seiner politischen Gesinnung wurde er von den Franzosen ausgewiesen und hielt sich fortan in Bayern auf. In Heidelberg betrieb er eine Geheimorganisation, und von dort wurde auch das Attentat auf Heinz geplant.

Jung erfuhr, daß sich Heinz allabendlich mit seinen Vertrauten im Speisesaal des Hotels Wittelsbacher Hof traf. Man entsandte den Jurastudenten Karl Weinmann in das Hotel, um als Geschäftsmann „Dr. Weiß“ getarnt, die Lage auszuspionieren. Für das Attentat heuerte Jung drei Todesschützen aus dem Bund Wiking an - einer verdeckten Vereinigung ehemaliger Front- und Freikorpskämpfer. Die Gruppe stürmte am 9. Januar 1924 gegen 21.30 das Lokal und erschoss Heinz Orbis (Abb. 4), sowie den mit ihm am Tisch sitzenden Separatisten Nikolaus Fußhöller. Einige ebenfalls anwesende französische Offiziere wurden nicht angegriffen. Im Anschluss an das Geschehen im Speisesaal kam es auf der Straße zu einer Schießerei, bei der zwei Personen aus der Gruppe der Attentäter erschossen wurden: Ferdinand Wiesmann und Franz Hellinger. Das Attentat erzielte seine Wirkung. Anhänger und Sympathisanten der Separatisten waren abgeschreckt und verließen die Bewegung. Ohne den Rückhalt der Besatzungsmächte sowie der pfälzischen Bevölkerung zerbrach die „Pfälzische Republik“ und wurde schließlich am 17.2.1924 durch das Speyrer Abkommen offiziell aufgelöst.

Juristisch war gegen die Attentäter der Tatbestand eines zweifachen Mordes erfüllt, ein eingeleitetes Ermittlungsverfahren wurde jedoch aufgrund eines „rechtfertigenden Notstandes“ eingestellt. Es handelte sich um ein Notwehrrecht einzelner Bürger gegen Angriffe auf die Lebensinteressen des Staates.

Jung blieb politisch aktiv. Nach der Machtübernahme der Nazis lehnte er den zu erwartenden totalitären Staat mit aller Schärfe in seinen Reden und Schriften ab. 1934 erwog er sogar ein Attentat gegen Hitler. Dies hätte Europa vermutlich vor einem weit größeren Schaden bewahrt als er je vom Pfälzer Separatismus ausgegangen war. Zu dem Umsturz gegen Hitler kam es leider nicht. Jung wurde im Zuge der Säuberungsaktionen im Nachgang des Röm Putsches von der Gestapo verhaftet und am 1.7.1934 in einem Wald bei Oranienburg erschossen.



Abb. 1– Der Wittelsbacher Hof Quelle: Google Earth



Abb. 2– Ehemaliges Regierungspräsidium des Bayerischen Rheinkreises (Haus zum Birnbaum) Quelle: Google Earth



Abb. 3– Verwüstete Einrichtung des Regierungspräsidiums Quelle: Mediendatenbank Historisches Museum der Pfalz



Abb. 4– Der ermordete Heinz Orbis im Wittelsbacher Hof Quelle: Mediendatenbank Historisches Museum der Pfalz

Quelle: Die RHEINPFALZ, "Der blutige Traum von Unabhängigkeit", 11.11.2023; Pfälzer Heimat, Jahrgang 74, Heft 2 (2023), Alexander Wolf "Dr. Edgar Julius Jung – ein Rechtsanwalt zwischen Separatistenabwehr und Konservativer Revolution"

Kennen? Sie Speyer

Dezember

Weihnachtsrätsel



Dieses Jahr ist euer Wissen über romanische Dome und Kirchen in Deutschland gefragt. Der Anfangsbuchstabe der Stadt, in der sich die abgebildete Kirche befindet, ergibt das Lösungswort. Viel Spaß beim Rätseln!



Auflösung Dezember



Speyer



Hildesheim



Naumburg



Erfurt



Maria Laach



Aachen



Fritzlar



Trier



Andernach



Neuss

- 1 **F**ritzlar
- 2 **A**ndernach
- 3 **H**ildesheim
- 4 **N**aumburg
- 5 **E**rfurt
- 6 **N**euss
- 7 **M**aria Laach
- 8 **A**achen
- 9 **S**peyer
- 10 **T**rier

2024

Kennen? Sie Speyer

Januar

Wo befindet sich
diese Figur?



Foto: E. Maase (2023)

Auflösung Januar

Es handelt sich um ein Gebäude am St.-Guido-Stifts-Platz 5

Die Aufnahme zeigt den langgestreckten zweigeschossigen Putzbau aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts am St.-Guido-Stifts-Platz 5 (Abb. 1-3). Der größte individuell gestaltete historische Bau in der Mitte der östlichen Langseite des Platzes erhielt sein derzeitiges Aussehen nach einer Umgestaltung durch neobarocke Erweiterungen und Überformungen nach Plänen von Hermann Esch und Arno Arnke, die im Jahr 1909 für den Kommerzienrat Heinrich Mülberger vorgenommen wurde.

Über der stark plastisch erweiterten Traufe wurde dabei ein drittes Geschoss mit Walmdach aufgebracht. Über dem Balkon, welcher sich dort an zentraler Stelle befindet, wurde im Zuge dessen eine auffällige, überlebensgroße, aus Sandstein gearbeitete Liegefigur in Form eines Putto angebracht.

Ich kann Ingrid nur zustimmen, wenn sie in Ihrer Antwort schrieb: „ich finde die Figur scheußlich, da unproportioniert. Weniger wäre mehr gewesen.....“

Nach Süden befindet sich eine an dieser Stelle außergewöhnliche, von Säulen getragene Loggia über dem Erdgeschoss, welche von steinernen Vasen bekrönt wird.

Quelle: Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985); Wikipedia ("Gambrinus")



Abb. 1 – St.-Guido-Stifts-Platz 5



Abb. 2 – Anwesen St. Guido-Stifts-Platz 5



Abb. 3 – Foto: Franz J. Klimm (vor 1967); Quelle: Museum Digital Rheinland Pfalz

Kennen? Sie Speyer

Februar

Wo befindet sich
dieser Kopf und um
was handelt es
sich?



Foto: M. Maase (2023)

Auflösung Februar

Es handelt sich um das Kopfreliquiar des Heiligen Stephanus

Wer war der Heilige Stephanus ?

Der Heilige Papst Stephanus I. war von 254 – 257 Bischof von Rom. Das war die Zeit des frühen Christentums, noch bevor es 380 römische Staatsreligion wurde. Der Petersdom war noch nicht gebaut, die Christen wurden immer wieder verfolgt und trafen sich versteckt in den Katakomben an der Via Appia. Die verstreuten Gemeinden erstreckten sich bereits von Spanien, Gallien, Nordafrika, Rom, Griechenland bis zum Orient und Kleinasien. Sie waren gut vernetzt und führten schon damals kirchenrechtliche Diskurse. In der Amtszeit des Papstes Stephanus I. stritt man darüber, ob sich Christen, die von Ketzern getauft wurden, nochmal taufen lassen müssten. Der Legende nach (in der Legenda Aurea aus dem 13.Jh. beschrieben) soll Papst Stephanus als Märtyrer gestorben sein. Soldaten des römischen Kaisers Valerian brachten ihn in den Marstempel und zwangen ihn, Mars zu opfern. Stattdessen betete er zu Gott und bat ihn um ein Zeichen, das prompt folgte. Ein Blitz zerstörte die Mars Statue. Stephanus floh in die Calixtus Katakombe. Die Soldaten fanden ihn dort und köpften ihn, während er einen Gottesdienst zelebrierte. Die Szene im Marstempel ist übrigens in einem Schraudolph Fresco dargestellt (Abb. 1). Stephanus Körper wurde in der Calixtus Katakombe begraben, sein Kopf befindet sich bekanntlich in Speyer.

Wie kam die Reliquie nach Speyer?

Viele Seiten im Internet, auch die des Speyrer Doms, berichten, Kaiser Heinrich III. brachte sie 1047 als Geschenk Papst Clemens II. nach Speyer. Eine Nachfrage bei Sabine Kaufmann, Sammlungsleiterin Hoch- und Spätmittelalter und Domschatz am Historischen Museum der Pfalz, ergab einen etwas differenzierteren Blick: „Die früheste Quelle, aus der man auf die Anwesenheit des Hauptes in Speyer schließen kann ist Johann von Mutterstadt, (gest. 1472), der angibt, dass Kaiserin Beatrix eine Fassung des Hauptes des Hl. Papstes Stephan, das auf dem Hochaltar ausgestellt ist, anfertigen lässt und dass diese Fassung 1304 fertiggestellt worden sei. Es findet sich allerdings keine Angabe dazu, wie das Haupt nach Speyer kam. Philipp Simonis schreibt dann in seiner „Historischen Beschreibung der Bischöfen zu Speyer“ aus dem Jahr 1608: (Heinrich III) hat auch das Haupt Sancti Stephani / darin ein Stück vom Holz des Creutzes Christi und ein Stück von einem Nagel / damit Christus an das Creutz genagelt / in Gold Silber und Edelgestein zierlich eingefasst / in thumbstift gegeben / das noch im hohen Altar behalten / und in hohen Festen aufgesetzt wird. Diese Angabe hat allerdings aufgrund des großen zeitlichen Abstands zur Schenkung wenig Aussagekraft, was bereits Remling einräumt: „Für die Wahrheit dieses kaiserlichen Geschenkes konnten wir jedoch außer jener Überlieferung (gemeint ist Simonis) keine entscheidenden Beweise auffinden“. Ergo: Die Überbringung durch Heinrich III. könnte schon stimmen, ist aber nicht exakt belegt.

Und nun die spannendste Frage: Wer genau ist denn jetzt Patron des Speyerer Doms?

Um es vorwegzunehmen: man weiß es nicht. Der Vorgängerdom war wohl seit dem 7.Jh. der Heiligen Maria sowie dem Erzmärtyrer Stephanus geweiht – also dem Stephanus aus der Apostelgeschichte, der vor den Toren Jerusalems gesteinigt wurde. In einer Handreichung für Lehrkräfte zur Salier Ausstellung von 2011 schreibt Dr. Gabriele Gierlich, Konrad II. hätte den Dom der Gottesmutter geweiht, die in seinem Leben eine wichtige Rolle spielte, wodurch das „Doppelpatrozinium [...] zugunsten der Gottesmutter aufgehoben wurde“. Nun befand sich mutmaßlich seit dem 11. Jh. die Kopfreliquie des Papstes Stephanus in Speyer. Offenbar wurde er aber nicht direkt auch Patron des Domes. Dafür spricht, dass das Necrologium Spirense, der eigentliche Kirchenkalender des Doms, am 2. August, dem Sterbetag des Heiligen Papstes Stephanus I., leer bleibt. Erst Ende des 13. Jhs wurde von anderer Hand hinzugefügt: „Stephani pap. et martyris“ und darüber in noch jüngerer Zeit: „patroni ecclesiae Spiren“. Aus dem Necrologium kam diese Vormerkung im 14. und 15. Jh in andere liturgische Bücher des Domes und hatte den Erfolg, dass Bischof Matthias von Rammung das Bild des Papstes Stephan, als des ersten Patrons des Domes nach der Muttergottes anfertigen ließ und dass der Erzmärtyrer Stephan diesem weichen musste. (Erst Bischof August von Styrum ließ dann wieder dem Erzmärtyrer Stephan zur Ehre den linken Choraltar erbauen.)



Abb. 1 – Papst Stephanus I. im Marstempel mit der durch Blitzschlag zerstörten Figur des Mars. Fresco von Johann von Schraudolph (Quelle: Domkapitel Speyer)

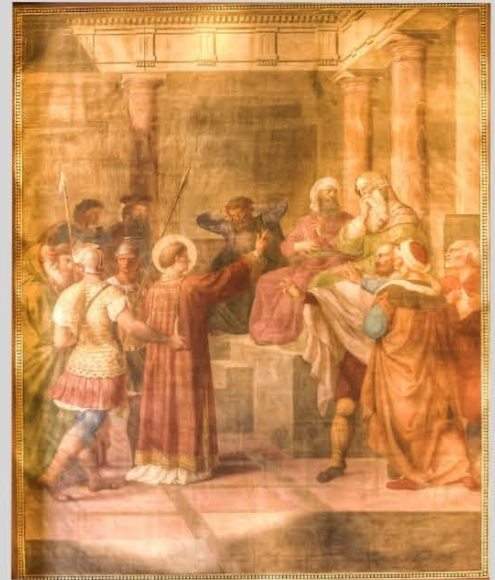


Abb. 2 – Erzmärtyrer Stephanus vor dem Hohen Rat. Fresco von Johann von Schraudolph (Quelle: Domkapitel Speyer)

Nach Auskunft von Friederike Walter im Auftrag des Domkapitels gab es im 19. Jhd. eine Rückbesinnung auf den Erzmärtyrer, weswegen dieser in einer Patronatsfigur über dem Hauptportal dargestellt ist und ihm Fresken im Dom (heute im Kaisersaal)(Abb. 2) gewidmet waren. Eine Festlegung durch das Domkapitel auf eine "offizielle" Bezeichnung mittels eines Kapitelsbeschlusses ist nicht bekannt. In den Statuten des Domkapitels ist der Titel der Domkirche nicht genannt. Im Schematismus steht St. Maria Himmelfahrt. Die seit dem 20. Jhd. gebräuchliche Bezeichnung St. Maria und St. Stephan verwendet das Domkapitel konsequent in dessen Außendarstellung. Nach einem Kapitelsbeschluss vom 14.3.2013 erscheint auf dem offiziellen Briefbogen der Doppelname St. Maria und St. Stephan als Patrozinium des Domes.

Welcher Stephanus das nun ist....halten wir es mit Brecht: "Wir stehen selbst enttäuscht und sehen betroffen / Den Vorhang zu und alle Fragen offen."

Quellen: Wikipedia (Papst Stephanus I., Kopfreliquie Stephanus I.); <https://www.dom-zu-speyer.de/bauwerk/portale/stephanus-portal/>; Auskunft von Sabine Kaufmann; Philipp Simonis, Historische Beschreibung aller Bischöfen zu Speyr: so viel deren von anfang biß auff diese Zeit (...) wie lang sie gelebt und regiert und was sich (...) zugetragen; Darbey ist auch ein specification aller Altarien und Pfründen in der Thumbkirchen (...) aller Pfarren, Clöster (...) zu Speyr, Freiburg im Breisgau 1608; Fontes rerum Germanicarum: Geschichtsquellen Deutschlands, Heinrich de Diessenhofen und andere Geschichtsquellen Deutschlands im späteren Mittelalter, hrsg. von Joh. Friedrich Boehmer, Bd. 4, Stuttgart 1868, S. 345; Franz Xaver Remling, Der Speyerer Dom, Mainz 1861, S. 43; Franz Xaver Remling, Geschichte der Bischöfe zu Speyer, Mainz 1852, Band 1, S. 178 f), Auskunft von Frau Friederike Walter im Auftrag des Domkapitels.

Kennen? Sie Speyer

März

Wo befindet sich
dieses Objekt und
was war es
ursprünglich?



Foto: C. Kahl (2024)

Auflösung März



Es handelt sich um Originale des gotischen Maßwerks der Galerie um das Altpörtel

Das Maßwerk war in den 1950er Jahren so verwittert, dass es durch Replikate der traditionsreichen Speyerer Steinmetzfirma Grimm ersetzt werden musste. Die Originale befinden sich offenbar in ganz Speyer verteilt. Vier Elemente der Westseite (Abb. 1) wurden zu dem Unterbau des Tisches im Dachgeschoss zusammengefügt, auf dem sich heute die Luftaufnahmen Speyers befinden. Das zentrale Element der Ostseite, von dem aus man den Zuckerblick über die Maximilianstraße hin zum Dom hat, befindet sich heute im Treppenaufgang zum Restaurant Koza (Abb. 2)

Wir alle kennen die Geschichte, dass der Stadtrat angeblich darüber abgestimmt hat, ob das Altpörtel abgerissen werden solle, um dem Verkehr durch die Maximilianstraße nicht im Wege zu sein. Dem wollte ich einmal nachgehen. Wenn so eine Abstimmung Sinn gemacht hätte, dann in den 50ern, wo das Altpörtel dem Einsturz nahe war und einer extrem kostspieligen Sanierung bedurfte. Um sich die knappen Mittel zu sparen und um dem zunehmenden Auto- und Lastverkehr gerecht zu werden, kann man sich vorstellen, dass man den Abriss als Alternative zur Restaurierung in Erwägung gezogen haben könnte.

Eine Nachfrage bei der Altpörtel Expertin, Katrin Hopstock, ergab diesbezüglich keine Anhaltspunkte, jedoch jede Menge Hinweise für eine weitere Recherche. Danke dafür! So machte ich mich zusammen mit Conny auf ins Stadtarchiv, um Zeitungsausschnitte sowie weitere städtische Akten zu sichten. Herzlichen Dank an Frau Kratz und Herrn Knapp für die Vorabrecherche und freundliche Begleitung.

Von 1950 bis 1955 berichteten RHEINPFALZ und Speyerer Tagespost immer wieder über Schäden und notwendige Reparaturen für das „kranke“ Stadttor (Abb. 3). Der Speyerer Oberbürgermeister, Dr. Paulus Skopp, hat Ende 1956 „im Einvernehmen mit dem Stadtrat einen Arbeitsausschuss ins Leben gerufen und diesen beauftragt, ein Kuratorium „Rettet das Altpörtel“ (Abb. 5) zu bilden.“ Dieses wurde von Hermann Langlotz, Erster Direktor der Landesversicherungsanstalt, geleitet. Es hatte 27 Mitglieder, u.a. den Oberbürgermeister, den Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz (Dr. Peter Altmeier), den Bischof von Speyer (Dr. Markus Emanuel), den Kirchenpräsidenten der protestantischen Landeskirche (Dr. Hans Stempel), den Künstler Prof. Hanns Purrmann sowie den Bundespräsidenten Theodor Heuss. Vor diesem Hintergrund ist es nicht wahrscheinlich, dass der Stadtrat den Abriss erwogen oder darüber abgestimmt hätte haben sollen. Wir können es nicht widerlegen, wir haben aber auch keinerlei Hinweise darauf gefunden. Vorstellbar ist natürlich, dass der „Volksmund“ in Anbetracht der außerordentlichen Kosten über einen Abriss spekuliert haben mag. Es ist desweiteren auch nicht anzunehmen, dass es nach der aufwendigen Reparatur in den darauffolgenden Jahrzehnten zu einem solchen Vorhaben gekommen sein sollte.

Dennoch ist es Fakt, dass das Altpörtel dem wachsenden Verkehrsaufkommen und den größer werdenden Fahrzeugen auf der Bundesstraße (!) „Maximilianstraße“ ein Verkehrshindernis darstellte. Das belegt eindrücklich der Möbellaster, der in der Tordurchfahrt steckenblieb.



Abb. 1– Maßwerk der westlichen Galerie. Foto: M. Maase (2024)



Abb. 2– Maßwerk der östlichen Galerie (Original und Replik) Foto: M. Maase (2024)



Abb. 3– Das kranke Altpörtel. Karrikatur aus der RHEINPFALZ (4.7.1950)

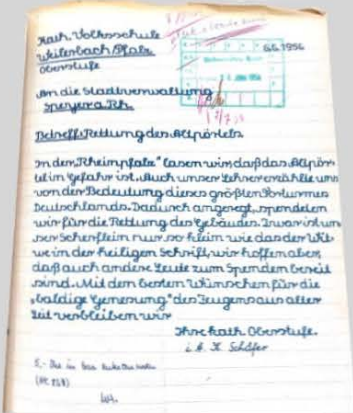


Abb. 4– Schreiben der Kath. Volksschule Weilerbach über eine Spende der Oberstufenschüler in Höhe von 5 DM (6.6.1956) Quelle: Stadtarchiv Speyer



Abb. 5– "Rettet das Altpörtel" Bildquelle: Stadtarchiv Speyer



Abb. 6– Steckengebliebener Möbellaster. (Speyerer Tagespost, 1.4.1953)

Quellen: Stadtarchiv Speyer, persönliche Mitteilungen Katrin Hopstock, Werner Schineller, Cornelia Benz, Mireille Boissinot; Schreiben von H. Langlotz an Oberbürgermeister Skopp vom 13.5.1957; Joseph Behles „Das Altpörtel zu Speyer“ Verlag Heitz GmbH (1959) Baden-Baden / Strasbourg; „100 Jahre Bildhauerei Grimm, Michael Lauter (2019)

Kennen? Sie Speyer

April

Dieses Schild birgt
ein Geheimnis. Um
was handelt es
sich?



Foto: M. Maase (2023)

Auflösung April

Es handelt sich um ein Palimpsest in der Roßmarktstraße 32

Zunächst mal: Was ist ein Palimpsest? Es ist ein beschriebenes Pergament oder auch ein anderer Schriftträger (hier: ein Schild), von dem der ursprüngliche Text teilweise oder vollständig abgekratzt und es anschließend neu beschrieben wurde. Der Begriff stammt vom griechischen *παλινψηστος* ("wieder abgekratzt") ab.

Unter dem Schriftzug des „Capella Verlag Speyer“ lassen sich unschwer Buchstaben erahnen (Abb. 2). Doch was stand da nur?

Der erste Teil könnte „Bäckerei“ heißen. Oder ist es doch eher „Brauerei“? In einem Interview mit Liesl Jester in der Zeitschrift „Aktiv dabei“ findet Karl Häberle den entscheidenden Hinweis.

Liesl Jester wurde am 10. Mai 1926 in Speyer geboren. Sie ist dem ein oder anderen vielleicht noch als Wirtin des Gasthauses zum Weidenberg bekannt. Über ihre Zeit als Wirtin schwärmt sie: „Bei uns gab es nur Würstchen, Servela oder Koscher. Die Koscher waren von einem jüdischen Metzger, hervorragendste Ware, ganz wunderbar. Servela und Koscher, ach so was Feines werd ich niemals mehr unter die Zunge bekommen. Niemals. Der Senf wurde in Fässern geliefert. Und das feine gute Biberbrot, wunderbar. Der Biber ist ja ein Tier, aber das war die Familie Biber, in der Roßmarktstraße. Hervorragend. Das war köstliches Brot aus sechs Pfund gebacken. Das hat große Scheiben gegeben. Und Senf und Gurken dazu.“

Rätsel gelöst: es handelt sich um das Schild der ehemaligen Bäckerei Biber. Bernhard Queisser fügt noch hinzu: „Der Bäcker Karl Gottfried Biber und seine Ehefrau Elisabetha, geb. Stahl, erwarben das Gebäude 1896 für 20500 Mark von Jakob Vögeli. Zuletzt hatte Wilhelm Biber die Bäckerei in den 1950iger Jahren.“

Möglicherweise geht auch der Name des ehemaligen Restaurants „Backmulde“ in der Karmeliterstraße auf die dahinter gelegene Backstube der Bibers zurück. Liesl Jester verstarb im November 2018.

Quelle: Wikipedia; Ria Krampitz in „Aktiv Dabei“ (03/2016; Zeitschrift des Seniorenbüros Speyer); Persönliche Auskunft von Karl Häberle und Bernhard Queisser.



Abb. 1 – Roßmarktstraße 32 (Google Earth)



Abb. 2 – Capella Verlag Speyer (Foto M. Maase, 2024)



Abb. 3 – Schriftzug „Bäckerei Biber“ im Palimpsest (Foto: M. Maase, 2024)



Abb. 4 – Das Gasthaus zum Weidenberg (Quelle: aktiv dabei)

Kennen? Sie Speyer

Mai

Wo steht dieser
Stein und um was
handelt es sich?



Foto: M. Maase (2024)

Auflösung Mai

Es handelt sich um einen Gedenkstein am Grab der Amalie Feuerbach im Adenauerpark

Amalie Feuerbach (* 1805) war die Mutter von Anselm Feuerbach. Sie war mit dem Altphilologen und Archäologen Joseph Anselm Feuerbach verheiratet (*1798 + 1851).

Das junge Paar zog nach Speyer und lebte im heutigen Feuerbachhaus in der Allerheiligenstraße 9, nachdem der Vater 1825 zum Professor der III. Gymnasialklasse des Gymnasiums am Kaiserdom ernannt wurde. In der Speyrer Zeit entstand Feuerbachs einziges größeres Werk „Der vatikanische Apollo“, was ihm 1836 eine Berufung als Professor in Freiburg einbrachte.

Zunächst waren die Feuerbachs sehr glücklich in Speyer. 1827 wurde ihr erstes Kind, Emilie Feuerbach, geboren und 1829 dann Anselm.

Joseph Anselm Feuerbach schrieb über die erste Zeit in Speyer „Ich bin durch Amalien ein anderer Mensch geworden. Ruhige Ordnung und heitere Tätigkeiten bezeichnen jeden meiner Tage. Ich bin so glücklich, so unaussprechlich glücklich.“

Dann wendete sich leider das Blatt. Amalie erkrankte an Schwindsucht (Tuberkulose). Bereits erkrankt brachte sie den kleinen Anselm zur Welt und verstarb kurz darauf. Sie wurde auf dem Alten Friedhof (Adenauerpark) bestattet (Abb. 1). Es ist natürlich erstaunlich, dass man bei der Bestattung schon wusste, dass der Säugling Anselm mal ein berühmter Maler werden würde. Offenbar handelt es sich bei dem Stein im Adenauerpark also um einen später aufgestellten Gedenkstein und nicht den originalen Grabstein (Abb. 2).

Nach dem frühen Tod der Mutter (Abb. 3) kümmerten sich zunächst die Großeltern in Ansbach um die Kinder. 1834 heiratete der Vater zum zweiten Mal und trat 1836 eine Professur in Freiburg an. Joseph Anselm Feuerbach verbrachte etwas mehr als 10 Jahre in Speyer, Anselm nur kurze Zeit in seiner frühen Kindheit.

Die Feuerbachs waren übrigens eine bekannte Gelehrtenfamilie. Joseph Anselms Vater war Paul Johann Anselm von Feuerbach (1808 geadelt). Er war ein bedeutender Jurist und gilt als Begründer des modernen deutschen Strafrechts. Sein Bruder Ludwig Feuerbach war ein bedeutender Philosoph, der für seine Religionskritik bekannt wurde („Das Wesen des Christentums“).

Quelle: Wikipedia; rlp.museum-digital.de



Abb. 1 – Adenauerpark (Google Earth)



Abb. 2 – Inschrift des Grabsteins (Foto M. Maase, 2024)



Abb. 3 – Der mit der Familie befreundete Universitätszeichenlehrer Jakob Wilhelm Roux aus Heidelberg hielt das Porträt der Verstorbenen fest.
Quelle: rlp.museum-digital.de

Kennen? Sie Speyer

Juni

Wo in Speyer kommt
der Gaul mit dem
Kopf durch die
Wand?



Foto: M. Maase (2023)

Auflösung Juni

Es handelt sich um das Haus in der Wormser Straße 52

Die RHEINPFALZ hat ja mittlerweile schon eine Tradition, meine Rätsel noch vor der deadline in einem Zeitungsartikel aufzulösen. Diesmal hätte ich nichts dagegen gehabt. Es ließ sich nämlich nicht allzu viel herausfinden.

In dem Ladengeschäft war vormals kein Pferdemetzger – wie man hätte vermuten können. Stefan Eckert war freundlicherweise vor Ort und konnte herausfinden, dass sich hier das ehemalige Sattler-, Tapezier- und Polstergeschäft Wilhelm Kopf befand.

Quelle: Stefan Eckert, persönliche Mitteilung



Abb. 1– Wormser Straße 52

Kennen? Sie Speyer

Juli

Wo befindet sich
dieses Objekt und
von wem wurde es
genutzt?



Foto: M. Maase (2024)

Auflösung Juli

Es handelt sich um Kaiserin Josephines Badewanne in der Ludwigstr. 19

Zunächst mal herzlichen Dank an Gerhard Fuhr, der mir die Gelegenheit bot, "Napoleons Badewanne" in dem Wohnhaus in der Ludwigstraße 19 in Augenschein zu nehmen.

Kaum betritt man das Gebäude, sieht man schon im Flur die Nische mit der historischen Badewanne. Sie steht noch immer am gleichen Ort wie 1804, nur war sie damals in Richtung Treppenhaus verschlossen und in Richtung der hinter der heutigen Wand befindlichen Wohnung geöffnet. Anfang des 19. Jh war das Gebäude Sitz einer französischen Unterpräfektur.

Marie Joséphe Rose de Tascher de la Pagerie – von Napoleon Josephine genannt – wurde 1763 auf der elterlichen Zuckerrohrplantage auf Martinique geboren. Nach einer gescheiterten ersten Ehe kehrte sie nach Frankreich zurück und traf dort Napoleon, der sich leidenschaftlich in die 6 Jahre ältere Josephine verliebte und sie schließlich heiratete.

Auf der Durchreise durch die Pfalz übernachtete Josephine zwischen 1803 und 1807 einige Male in Speyer in der Unterpräfektur und nahm in der besagten Badewanne ein schönes Schaumbad. Ob ihr Gatte die Wanne mal mit ihr teilte, ist nicht belegt und eher unwahrscheinlich. Sehr lange hat die Ehe nach den belebenden Schaumbädern auch nicht gehalten. Da Josephine keine Kinder bekommen konnte, ließ Napoleon sich 1809 von ihr scheiden. Immerhin war es die erste Scheidung, die nach dem neuen Code Civil durchgeführt wurde.

Quelle: Erklärtafel der GEWO im Gebäude; Wikipedia.



Abb. 1 – Ludwigstraße 19

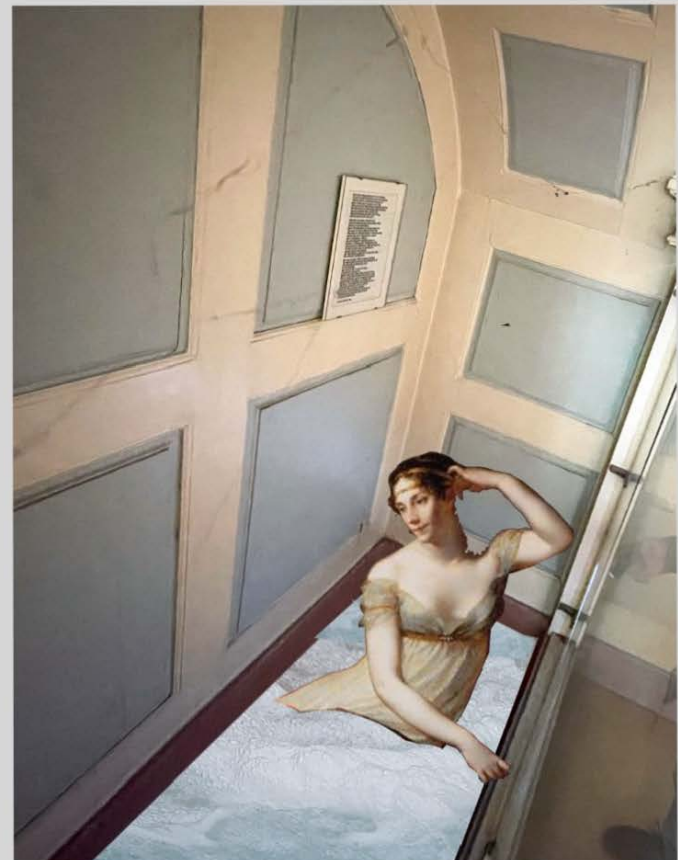


Abb. 2 – Kaiserin Josephine im Schaumbad

Kennen? Sie Speyer

August

Ein dystopisches
Speyer:
Was ist das für ein
merkwürdiges
Objekt neben dem
Dom?

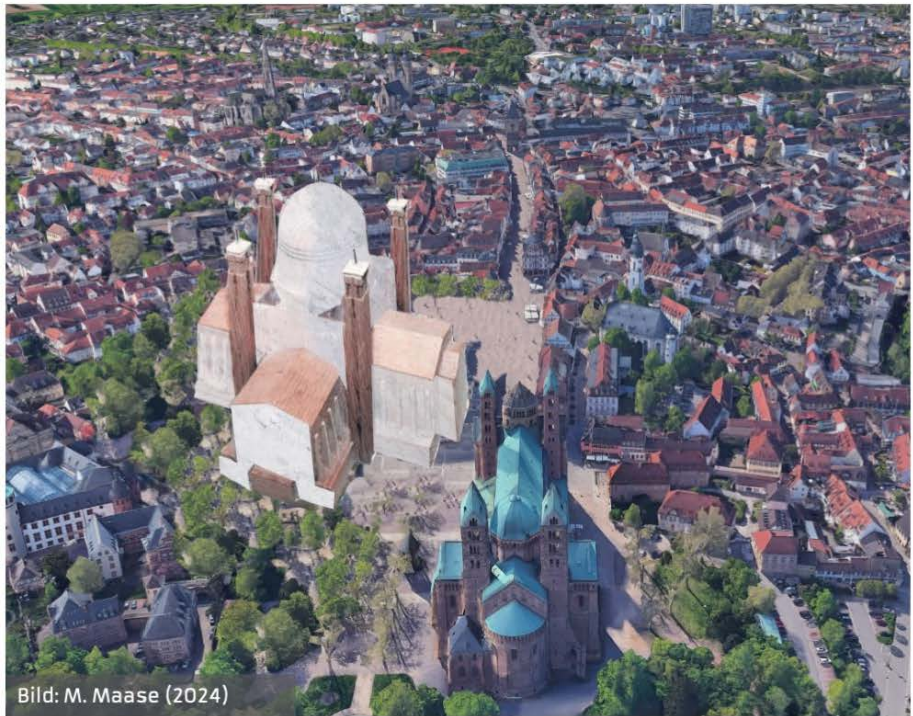


Bild: M. Maase (2024)

Auflösung August

Es handelt sich um den „Altar des Vaterlandes“

Zum Glück wurde das nie verwirklicht, aber so hätte es in Speyer aussehen können...

Wie der Kunsthistoriker Clemens Jöckle recherchierte, gab es geheime Pläne, in Speyer einen gigantischen „Altar des Vaterlandes“ zu errichten.

Mutmaßlich soll die Initiative zu diesem „Gegendom“ von Adolf Hitler selbst ausgelöst worden sein. Er war offenbar vom Pantheon in Paris als „Weihe- und Begräbnisstätte berühmter Franzosen“ inspiriert und wünschte sich eine solche Stätte auch für die Deutschen.

Nachdem Bestrebungen der Nationalsozialisten, den Kaiserdom in Speyer zu einem Nationaldenkmal umzubauen, nicht umgesetzt wurden, entstand die Idee zu dem eigenständigen Neubau.

Dieser hätte gigantische Ausmaße gehabt: er wäre fast zweieinhalbmal so hoch und dreimal so breit wie der Dom gewesen. Viele historische Gebäude, darunter das Bischofspalais und der Judenhof, hätten ihm weichen müssen (Abb. 1).

Wahrscheinlich hatte der ehemalige Würzburger Oberbaurat Hubert Groß den Bau entworfen. Er war als Baureferent bei der Oberpostdirektion Speyer tätig und genoss im Dritten Reich die Gunst des Reichsbauinspektors Albert Speer.

Im Stadtarchiv Speyer existiert noch ein Holzmodell des Baus, das der Speyerer Architekt Alfons Sohn auf Bitten Jöckles angefertigt hatte (Abb. 2).

Auf einer riesigen Steinplatte am Vorderportal des „Altar des Vaterlandes“ war folgende Inschrift vorgesehen: „Die Ehre sei Gott, das Gesetz allen Menschen, Unsterblichkeit den Toten, dem Volke sei Führung und Reich, die Gemeinschaft des Lebens, die Reinheit seines Blutes, die soziale Gerechtigkeit.“

Ein Segen, dass es dazu nie kam.



Abb. 1 – Fotomontage „Altar des Vaterlandes“ (M. Maase, 2024)



Abb. 2 – Holzmodell des „Altar des Vaterlandes“ des Speyerer Architekten Alfons Sohn. Stadtarchiv Speyer. Bild: Historischer Verein Speyer (2014)

Quellen: Vidmeyer (2014), Historischer Verein Speyer; Wolfgang Kauer, „Projekt des Größenwahns“, Die RHEINPFALZ 5.9.2014.

Kennen? Sie Speyer

September

Wo befindet sich
diese Skulptur ?



Bild: M. Maase (2020)

Auflösung September

Es handelt sich um eine Marienfigur in der Herdstraße 40

Das Gebäude wurde im frühen 18. Jh. für den Präsenzmeister des Domstiftes, Philipp Ludwig Weber, erbaut (Abb. 1). Laut dem Deutschen Rechtswörterbuch ist ein Präsenzmeister in einer geistlichen Einrichtung zuständig für die Verteilung der Präsenz- oder Anwesenheitsgelder.

In einer Nische an der Südostecke des Anwesens befindet sich eine Marienfigur (Original im Historischen Museum der Pfalz) mit der Inschrift:

„FLOS ABSQVE MACVLA ADA(E)“
Blume, rein von der Erbschuld Adams

Die Inschrift birgt allerdings noch ein kleines Geheimnis.

Nachdem wir in „Kennен Sie Speyer“ schon von einem Palimpsest gehört haben, nun die nächste Kuriosität: das Chronogramm (Abb. 2). Kann man vielleicht sogar mal auf einer Stadtführung einbauen...

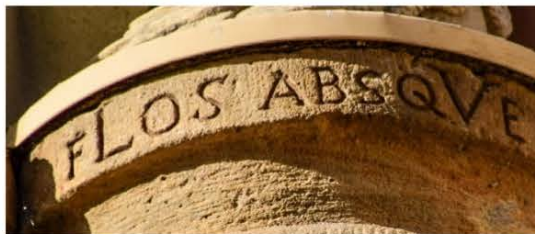
Ein Chronogramm ist ein Satzteil, ein Sinnspruch oder eine Inschrift, meist ein Vers in lateinischer Sprache, in dem diejenigen Buchstaben, die auch als römische Zahlzeichen gelesen werden können, in ihrer Summe die Jahreszahl eines Ereignisses wiedergeben.

Vermutlich ist 1710 entweder das Erbauungsdatum des Gebäudes oder die Fertigstellung der Marienfigur.

Quellen: Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer“, H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985); drw.hadw-bw.de



Abb. 1– Marienfigur am Haus Herdstraße 40 (M.Maase 2024)



$$50 + 5 + 1000 + 100 + 5 + 50 + 500 = 1710$$

Abb. 2– Chronogramm am Sockel der Marienstatue " M. Maase, 2024)

Kennen? Sie Speyer

Oktober

Wo befindet sich
dieser Wappenstein
und was stellt er dar ?



Bild: M. Maase (2024)

Auflösung Oktober

Es handelt sich um eine Plakette am Haus in der Großen Greifengasse 6

Das "Haus zum Greifen" befindet sich in der Großen Greifengasse, Ecke Kleine Greifengasse und trägt die Hausnummer 6 (Abb. 1).

Es beherbergte im 16. Jh. die Lateinschule des Ratsgymnasiums (gegr. 1540), bevor diese 1610 in den Retscherhof umzog. Im frühen 17. Jh. war es das Zunfthaus der Weber. Das "Haus zum Greifen" wurde 1781 und 1908 umgebaut. An den ersten Umbau erinnert die Jahreszahl im Schlussstein des ehemaligen Torbogens. Der Umbau von 1908 ist in der Greifenplakette dokumentiert (Abb. 2).

Die Greifengasse wurde nach einem hier 1297 erwähnten Hof „zum Greifen“ („curia dicta zume grifen“) benannt.

Der Greif ist ein Fabelwesen, das die Stärke eines Löwen und die Wachsamkeit eines Adlers vereint. Mit seinem löwenartigen Körper und dem Kopf sowie den Flügeln eines Adlers symbolisiert er Macht, da er die Herrschaft über Land und Luft in sich trägt. Dieses Mischwesen ist in den Mythen vieler Kulturen seit der Antike bekannt, insbesondere in Ägypten, Griechenland und Rom. Dort wurde er als Wächter und Beschützer verehrt, der heilige Stätten bewacht und wertvolle Schätze hütet.

Der Ursprung des Greifen-Mythos könnte auf Funde von Dinosaurier-Fossilien des Protoceratops zurückzuführen sein, die Nomaden in Zentralasien beim Goldschürfen entdeckten. Diese Überreste erinnerten an eine Mischung aus Löwe und Raubvogel, was zur Legende eines goldhütenden Wesens beitrug (Abb. 3). In der Antike galt der Greif vor allem als Symbol für Weisheit und Weitsicht und wurde zum Attribut des Gottes Apollon. Auch die Skythen übernahmen das Motiv und stellten Greifen in ihrer Kunst als wachsame Wächter dar.

Im Mittelalter erhielt der Greif eine tiefere Bedeutung in der christlichen Symbolik. Seine duale Natur – Raubvogel und Löwe – wurde als Sinnbild für die göttliche und menschliche Natur Christi interpretiert. Zudem wurde er in der Heraldik ein beliebtes Wappentier europäischer Adelsfamilien, die damit Stärke und Schutz zum Ausdruck brachten, besonders in Regionen wie Pommern und Polen. Auch Verlage und Städte wie Kleinbasel nahmen den Greif als Symbol für ihre Traditionen und Werte auf.

Heute bleibt der Greif eine inspirierende Figur in Kunst, Literatur und Popkultur, wo er als Symbol für Stärke, Weisheit und Schutz in Erscheinung tritt.

Quellen: Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz – Stadt Speyer", H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985); "Speyerer Strassennamen", W. Eger, Hermann G. Klein Verlag (1985); Wikipedia.



Abb. 1– Große Greifengasse 6, Haus „Zum Greifen“ Quelle: Google Earthj



Abb. 2– Spätbarock eingefasste Plaketten am „Haus zum Greifen“
Foto: M. Maase (2024)



Abb. 3– Skelett eines Protoceratops, das als Skelett eines „Greifen“ interpretiert worden sein könnte. Foto: Jordi Paya, Barcelona.

Kennen? Sie Speyer

November

Was verbarg sich
hinter dieser
geheimen Tür und wo
befindet sie sich
noch heute?



Bild: M. Maase (2024)

Auflösung November

Es handelt sich um die Zelle des ehemaligen Kantonalgefängnisses

Das Gebäude in der Großen Himmelsgasse 3 (Abb. 1) ist heute das Pfarrhaus der protestantischen Dreifaltigkeitskirche. Der gotische Bau stammt aus dem 16. Jh. und war zunächst Konventhaus des St. Georg Hospitals. Im Anschluss war es bis in die zweite Hälfte des 19. Jh. die Wohnung des Landrichters. Der musste sich gut überlegen, wen er „einbuchtete“, denn der Häftling wohnte mit ihm unter einem Dach. Unser Bild zeigt die heute noch existierende Gefängniszelle – mit Türverriegelung und Durchreiche fürs Essen (Abb 2.). Der Raum wird heute als Abstellkammer genutzt und von den Mitgliedern der Kirchengemeinde liebevoll „Der Knast“ genannt.

„Kantonalgefängnis“ klingt nach Schweiz, aber auch das Königreich Bayern kannte in der Gerichtsbarkeit das „Kanton“. Abb 3 zeigt eine Liste der Bezirks- und Kantonsgerichte.

Quelle: Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz – Stadt Speyer“, H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985);“

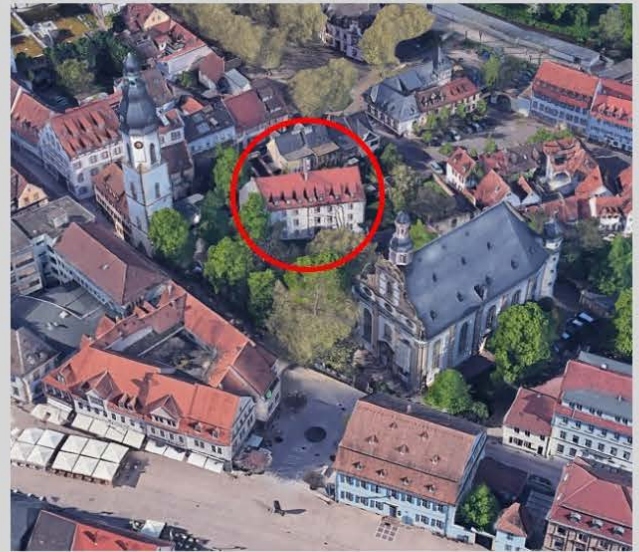


Abb. 1 – Große Himmelsgasse 3, Pfarrhaus der Dreifaltigkeitskirche (Bild: Google Earth)

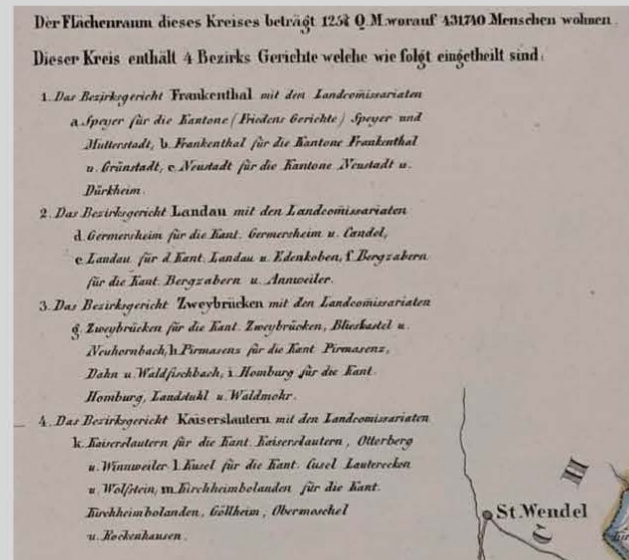


Abb. 3 – Bezirks- und Kantonalgerichte der bayerischen Pfalz



Abb. 2 – Zellentür des ehemaligen Kantonalgerichts

Kennen Sie Speyer

Dezember

Weihnachtsrätsel

2024 ist Konrad Jahr.
1000 Jahre Krönung des ersten Salier Königs. Ist doch klar,
dass wir uns
beim Weihnachtsrätsel auf seine
Spuren begeben...

Viel Erfolg beim Mitraten!

Umlaute ausschreiben: z.B. Ä = AE

Lösungswort

01

02

03

04

05

06

07

08

09

10

11

12

13

Frage 1

Über eine mütterliche Linie von Konrads Großvater, die bis zu König Otto dem Großen zurückführt, bekam er schon mal etwas königliches Blut mit. Ansonsten stammt er aber aus einem Grafengeschlecht „aus der Gegend“. In welcher Stadt befindet sich die Grablege seiner Ahnen? Trage den letzten Buchstaben der Stadt in das Kästchen Nr. 07 ein.



www.gro.de



Staatsbibliothek Berlin, Stiftung Preussischer Kultur besitzt, Cop. Lat. 295, fol. 81v (um 1130)

Frage 2

Auf der Königswahl in Kamba im Jahr 1024 hatte Konrad zum Schluss nur noch einen Rivalen, der auch noch sein Cousin war. Wie hieß dieser ? Trage den vierten Buchstaben seines Namens in das Kästchen Nr. 10 ein.

Frage 3

Aus welchem Grund verweigerte Bischof Aribio von Mainz Konrads Frau Gisela die Salbung im Dom zu Mainz? Trage den Buchstaben der richtigen Antwort in Kästchen 04 ein.

- a) Es war nicht üblich, Königinnen zu salben ("K")
- b) Für Aribio waren die beiden zu nah verwandt ("E")
- c) Gisela war bereits zweimal verheiratet gewesen und konnte daher nicht mehr zur Königin gesalbt werden ("T")



"Die Salier", Ausstellungskatalog



Edterneracher Perikopenbuch, 1039-1043, Bremen, Universitätsbibliothek b. 21, fol. 3r, Foto: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Frage 4

Schließlich wurde Gisela doch noch zur Königin gekrönt. In welcher Stadt war das? Trage den letzten Buchstaben dieser Stadt in Kästchen Nr. 05 ein.

Frage 5

Schon bevor sich Konrad nach Rom aufmachte, um dort 1027 zum Kaiser gekrönt zu werden, trug er den Titel:

REX AD IMPERIVM DESIGNATVS ROMANORVM
(König, der zum Kaisertum über die Römer bestimmt sei)

Nur der treue "Kennen Sie Speyer" Leser vermag daraus eine Zahl zu formen. Zieht man von dieser Zahl die Todesjahre aller vier salischen Könige ab, erhält man eine weitere Zahl. Deren Quersumme gibt an, den wievielten Buchstaben des Alphabets Du in das Kästchen Nr. 12 eintragen sollst.

-

-

-

-



Quersumme →

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Frage 6

Konrad gilt als erster der deutsch-römischen Könige, der eine klare Trennung der Privatperson und des Amtes definierte. Die Bürger Paviass hatten nach dem Tode Heinrichs II. die dortige Königspfalz niedergerissen mit der Begründung, Heinrich sei ja tot, also gehöre die niemandem mehr. Konrad entgegnete den Pavesen: „Ist der König tot, so bleibt doch das Reich bestehen, ebenso wie ein Schiff bleibt, dessen Steuermann gefallen ist“. Damit brachte er zum Ausdruck, dass die Pfalz Eigentum "der Krone" und nicht der Privatperson "König" ist. In welcher Stadt traf sich Konrad mit den Pavesen und in welchem Jahr? Trage den vierten Buchstaben der Stadt in das Kästchen mit der Nummer ein, die sich aus der Quersumme des Jahres ergibt, in dem das Treffen stattfand.

Stadt

Jahr

Quersumme →



Frage 7

Die berühmte achteckige Reichskrone trugen die Könige des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bis 1806 als Franz II. auf Drängen Napoleons die Kaiserwürde niederlegte. Doch wer trug sie von den unten genannten Herrschern zuerst? Trage den Lösungsbuchstaben der richtigen Antwort in Kästchen 13 ein.

- a) Karl der Große (N)
- b) Konrad II. (T)
- c) Heinrich IV. (S)



Foto: M. Maase (2020)

Frage 8

Auf der Stauferstele findet man auch einen Konrad. Trage den Buchstaben, der direkt unter dem "A" in „KONRAD“ steht in das Kästchen Nr. 11 ein.

Foto: M. Maase (2020)



Frage 9

Auch Kaiser Konrad steht überlebensgroß in der Vorhalle des Doms. Auf dem Sockel findet man den Namen seines Schöpfers. Trage den vierten Buchstaben seines Nachnamens in das Kästchen Nr. 9 ein.

T

S

R

G

I

P

V

N

K

E

L

V

M

V

R

A

I

N

T

S

A

U

E

O

T

V

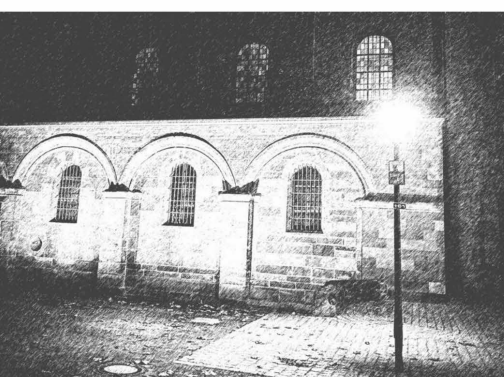
A

R



Frage 10

Auf dem großen Domportal darf der Gründer der Kathedrale natürlich nicht fehlen. Tragt den Buchstaben seiner Bildtafel in das Kästchen Nr. 3 ein.



Frage 11

Eine Laterne spendet der Afra Kapelle des Nachts etwas Licht. An ihrem Mast findet ihr schwarz auf Gold den Buchstaben für Kästchen (01).

Frage 12

1039 starb Konrad. Seine Eingeweide wurden noch an Ort und Stelle beigesetzt. Wo war das? Trage den letzten Buchstaben der Stadt in das Kästchen Nr. 06 ein.



Frage 13



Der Name Konrad leitet sich über das mittelhochdeutsche Kuonrat von althochdeutsch „kuoni“ = kühn, tapfer und „rät“ = Rat, Ratgeber ab. Der Name bedeutet wörtlich: „der kühne Ratgeber“ oder sinngemäß "der gute Ratgeber". So gibt uns Konrad am Schluss hier noch einen guten Rat: der letzte Buchstabe seines Namens ist der letzte noch fehlende Buchstabe dieses Rätsels.

Ich wünsche euch allen ein frohes Weihnachtsfest und Danke fürs Mitraten!

Auflösung Dezember

Das Lösungswort lautet:

ADVENTSSTREIT

*Wir sagen euch an den lieben Advent
Sehet die fünfte Kerze brennt
Wir sagen euch an eine heilige Zeit
Zwischen Wilhelm und Konrad gab's heftigen Streit*

Was passiert, wenn Heiligabend auf einen Sonntag fällt?
Diese Konstellation hatten wir zuletzt 2023.
In dem Fall fallen der vierte Advent und Heiligabend
zusammen, und die Adventszeit ist sehr kurz, nämlich nur
drei Adventswochen.

Im Mittelalter war das jedoch nicht unbedingt so. Es gab bis
1038 keine klare Regelung dazu. Bischof Wilhelm in
Straßburg, der Onkel Konrads II., mochte wohl die
Weihnachtsmärkte der „Capital de Noel“ so sehr, dass er
unbedingt vier Adventswochen und damit fünf
Adventssonntage haben wollte. Sein Neffe Konrad weilte
am Sonntag, 26. November 1038, bei ihm in Straßburg und
staunte nicht schlecht, als Wilhelm den ersten Advent feiern
wollte.

Das passte Konrad überhaupt nicht, und er feierte nicht mit.
Schlimmer noch. Er berief eine Synode auf der Limburg ein,
die das ein und für allemal klären sollte. Aus Speyer nahm
Bischof Reginbald II. teil.

So wurde am 3. Dezember 1038 beschieden: es bleibt bei
vier Adventskerzen. Der erste Advent ist frühestens am 27.
November und spätestens am 3. Dezember. Es war also
Konrad II. der die heutige, weltweit anerkannte Regelung
für die Adventssonntage ins Leben rief.

Das ganze half Konrad übrigens nicht viel. Den nächsten
Advent sollte er gar nicht mehr erleben. Er starb am 4. Juni
1039.

Eingedenk der Tragweite dieser historischen Entscheidung
empfehle ich zum tausendjährigen Jubiläum am 3.
Dezember 2038 dringend eine Domnapfbefüllung –
natürlich mit Glühwein.



Kennen? Sie Speyer

Dezember

Weihnachtsrätsel

2024 ist Konrad Jahr.
1000 Jahre Krönung des ersten Salier Königs.
Ist doch klar, dass wir uns
beim Weihnachtsrätsel auf seine
Spuren begeben...

Viel Erfolg beim Mitraten!

Umlaute ausschreiben: z.B. Ä = AE

Lösungswort

01 A 02 D 03 V 04 E 05 N 06 T 07 S 08 S 09 T 10 R 11 E 12 I 13 T

Frage 1

Über eine mütterliche Linie von Konrads Großvater, die bis zu König Otto dem Großen zurückführt, bekam er schon mal etwas königliches Blut mit. Ansonsten stammt er aber aus einem Grafengeschlecht „aus der Gegend“. In welcher Stadt befindet sich die Grablage seiner Ahnen? Trage den letzten Buchstaben der Stadt in das Kästchen Nr. 07 ein.

W O R M S



www.gso.de



Staatsbibliothek Berlin, Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Cop. Lat. 295, fol. 81v (um 1130)

Frage 2

Auf der Königswahl in Kamba im Jahr 1024 hatte Konrad zum Schluss nur noch einen Rivalen, der auch noch sein Cousin war. Wie hieß dieser? Trage den vierten Buchstaben seines Namens in das Kästchen Nr. 10 ein.

K O N R A D

Frage 3

Aus welchem Grund verweigerte Bischof Aribio von Mainz Konrads Frau Gisela die Salbung im Dom zu Mainz? Trage den Buchstaben der richtigen Antwort in Kästchen 04 ein.

- a) Es war nicht üblich, Königinnen zu salben ("K")
b) Für Aribio waren die beiden zu nah verwandt ("E")
c) Gisela war bereits zweimal verheiratet gewesen und konnte daher nicht mehr zur Königin gesalbt werden ("T")



"Die Salier", Ausstellungskatalog



Echternacher Perikopenbuch, 1039-1043, Bremen, Universitätsbibliothek b. 21, fol. 3r, Foto: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Frage 4

Schließlich wurde Gisela doch noch zur Königin gekrönt. In welcher Stadt war das? Trage den letzten Buchstaben dieser Stadt in Kästchen Nr. 05 ein.

K O E L N

Frage 5

Schon bevor sich Konrad nach Rom aufmachte, um dort 1027 zum Kaiser gekrönt zu werden, trug er den Titel:

10 + 500 + 1 + 1000 + 1 + 5 + 1000 + 5 + 1000 = 5028
REX AD IMPERIVM DESIGNATVS ROMANORVM
(König, der zum Kaisertum über die Römer bestimmt sei)

Nur der treue "Kennen Sie Speyer" Leser vermag daraus eine Zahl zu formen. Zieht man von dieser Zahl die Todesjahre aller vier salischen Könige ab, erhält man eine weitere Zahl. Deren Quersumme gibt an, den wievielten Buchstaben des Alphabets Du in das Kästchen Nr. 12 eintragen sollst.

	5	0	2	8
-	1	0	3	9
-	1	0	5	6
-	1	1	0	6
-	1	1	2	5
		7	0	2



Quersumme → 9
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Frage 6

Konrad gilt als erster der deutsch-römischen Könige, der eine klare Trennung der Privatperson und des Amtes definierte. Die Bürger Pavia hatten nach dem Tode Heinrichs II. die dortige Königspfalz niedergerissen mit der Begründung, Heinrich sei ja tot, also gehöre die niemandem mehr. Konrad entgegnete den Pavesen: „Ist der König tot, so bleibt doch das Reich bestehen, ebenso wie ein Schiff bleibt, dessen Steuermann gefallen ist“. Damit brachte er zum Ausdruck, dass die Pfalz Eigentum "der Krone" und nicht der Privatperson "König" ist. In welcher Stadt traf sich Konrad mit den Pavesen und in welchem Jahr? Trage den vierten Buchstaben der Stadt in das Kästchen mit der Nummer ein, die sich aus der Quersumme des Jahres ergibt, in dem das Treffen stattfand.

Stadt

K O N S T A N Z

Jahr

1 0 2 5

Quersumme → 8



Frage 7

Die berühmte achteckige Reichskrone trugen die Könige des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bis 1806 als Franz II. auf Drängen Napoleons die Kaiserwürde niederlegte. Doch wer trug sie von den unten genannten Herrschern zuerst? Trage den Lösungsbuchstaben der richtigen Antwort in Kästchen 13 ein.

- a) Karl der Große (N)
b) Konrad II. (T)
c) Heinrich IV. (S)



Foto: M. Maase (2020)

Frage 8

Auf der Stauferstele findet man auch einen Konrad. Trage den Buchstaben, der direkt unter dem "A" in „KONRAD“ steht in das Kästchen Nr. 11 ein.



Foto: M. Maase (2020)



Frage 9

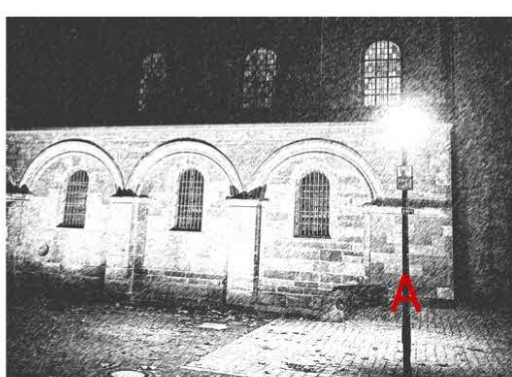
Auch Kaiser Konrad steht überlebensgroß in der Vorhalle des Doms. Auf dem Sockel findet man den Namen seines Schöpfers. Tragt den vierten Buchstaben seines Nachnamens in das Kästchen Nr. 9 ein.

T	S	R	G
I	P	V	N
K	E	L	V
M	V	R	A
I	N	T	S
A	U	E	O
T	V	A	R



Frage 10

Auf dem großen Domportal darf der Gründer der Kathedrale natürlich nicht fehlen. Tragt den Buchstaben seiner Bildtafel in das Kästchen Nr. 3 ein.



Frage 11

Eine Laterne spendet der Afra Kapelle des Nachts etwas Licht. An ihrem Mast findet ihr schwarz auf Gold den Buchstaben für Kästchen (01).

Frage 12

1039 starb Konrad. Seine Eingeweide wurden noch an Ort und Stelle beigesetzt. Wo war das? Trage den letzten Buchstaben der Stadt in das Kästchen Nr. 06 ein.

U T R E C H T



Frage 13

Der Name Konrad leitet sich über das mittelhochdeutsche Kuonrat von althochdeutsch „kuoni“ = kühn, tapfer und „rât“ = Rat, Ratgeber ab. Der Name bedeutet wörtlich: „der kühne Ratgeber“ oder sinngemäß „der gute Ratgeber“. So gibt uns Konrad am Schluss hier noch einen guten Rat: der letzte Buchstabe seines Namens ist der letzte noch fehlende Buchstabe dieses Rätsels.

Ich wünsche euch allen ein frohes Weihnachtsfest und Danke fürs Mitraten!

D



2025

Kennen? Sie Speyer

Januar

Wo befindet sich
dieser Torbogen und
um was handelt es
sich?



Bild: M. Maase (2022)

Auflösung Januar

Es handelt sich um den Strebepfeiler am nördlichen Ostturm des Doms

Dieses Anhängsel am nördlichen Ostturm zieht merkwürdigerweise die Aufmerksamkeit vieler Gäste auf sich. Immer wieder werde ich gefragt, um was es sich dabei handelt. Ist es nun ein Stützpfeiler oder gar ein geheimer Verbindungsgang zur ehemaligen Bischofsresidenz?

Die Antwort ist klar: es ist ein reiner Stützpfeiler. Gleichzeitig war dieser aber auch mit dem südwestlichen Turm der Bischofsresidenz verbunden (Abb.1 und Abb. 2) – allerdings ohne Geheimgang zum Dom.

Die Antwort, warum man den Strebepfeiler errichtete, findet sich bei Weindel: „Nach dem großen Brand von 1689 machte man sich Sorgen wegen der Stabilität des Nordostturmes. Deshalb stützte man ihn 1756 durch einen Strebepfeiler, der seinen Rückhalt an dem Südwestturm der damals noch stehenden bischöflichen Pfalz hatte. Als diese 1821 abgerissen wurde, hatte dieser Pfeiler seine Bedeutung verloren, er blieb aber in seinem bruchstückhaften Zustand stehen“.

Insgesamt gab es vier Versionen der Bischofspfalz: Die **frühromanische Pfalz** (1050/60); hier fanden die Speyerer Juden während des Pogroms von 1096 beim Bischof Zuflucht. Vermutlich war hier auch Bernhard von Clairvaux während seine Kreuzzugspredigt von 1146 untergebracht. Der **spätromanische Pfalzbau** (Abb. 4) (12./13. Jh). Er war in staufischer Zeit zugleich Bischofs- wie auch Königspfalz bevor die Könige ab 1350 in einem eigenen Bau im Rathof untergebracht wurden. Die **Renaissancepfalz**, die 1620 als Neubau auf dem romanische Vorgängerbau errichtet und 1689 zerstört wurde (Abb. 3). Die **Barockpfalz** (Abb. 1), die ab 1703 auf dem gleichen Areal gebaut, nie vollständig fertiggestellt und 1821 abgerissen wurde.

Der heute noch existierende Strebepfeiler stammt aus der Zeit der Barockpfalz.

Und doch gab es auch einmal einen Verbindungsgang in den Dom. Dieser war Teil der Renaissancepfalz. Der Verbindungsgang zum Dom mündete in die Ostwand des nördlichen Ostturms (Abb. 5). Von der Innenseite des Domturms ist der Gang heute noch sichtbar (Abb. 7). Von außen sieht man noch den heute vermauerten Zugang (Abb. 8) sowie die Rille, an der das Schrägdach des Gangs an den Ostturm anschloss (Abb. 6).

Quellen: A. Doll, „Ansichten aus vier Jahrhunderten“, 1. Auflage (1991), Zehnersche Buchdruckerei Speyer; P. Weindel, „Der Dom zu Speyer“, 3. Aufl. (1970), Jaeger Druck GmbH Speyer, K.-M. Ritter, „Der Dom zu Speyer“, (2021), wbg THEISS; H.E. Kubach, W. Haas, „Der Dom zu Speyer“ (1972), Deutscher Kunstverlag



Abb. 5– Schrägdach des zweigeschossigen Übergangs (Ausschnitt aus der Wiener Zeichnung)



Abb. 6– Rille, wo das Schrägdach des Übergangs ans nördliche Querschiff anstieß

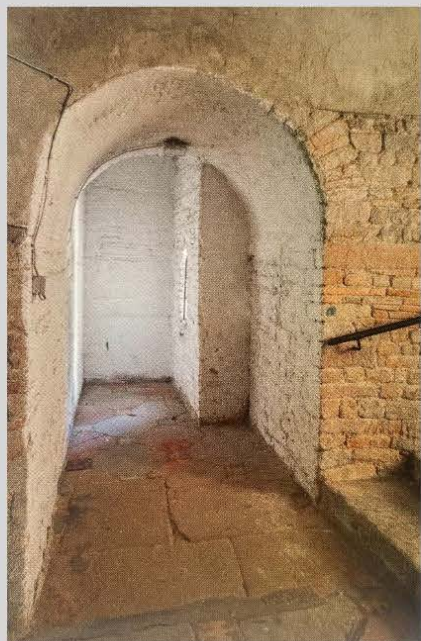


Abb. 7– Innen: Verbindung zum Übergang zur Bischofspfalz im Inneren des nördlichen Ostturms



Abb. 8– Außen: Ehemaliger Zugang (heute mit Backstein vermauert) vom Verbindungsgang der Bischofspfalz in den nördlichen Ostturm

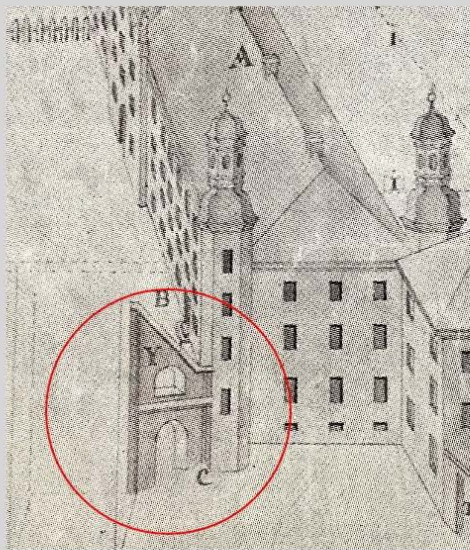


Abb. 1– Barocke Bischofspfalz. Strebepfeiler von 1756 (Y) mit Verbindung zum Südwestturm der Pfalz. Zeichnung: Philipp Heinrich Blum (1765)

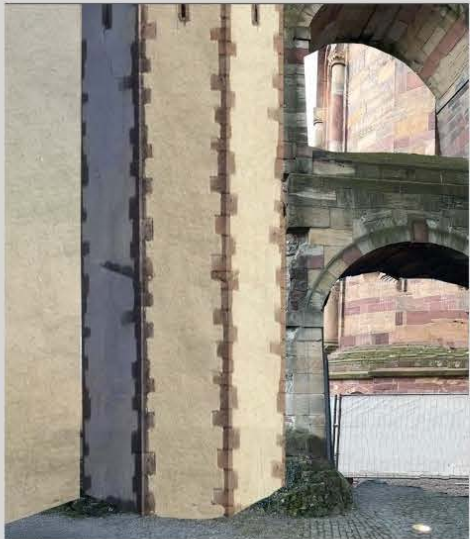


Abb. 2– Fotomontage (M.Maase, 2025). Strebepfeiler mit angrenzendem Südwestturm der barocken Bischofspfalz

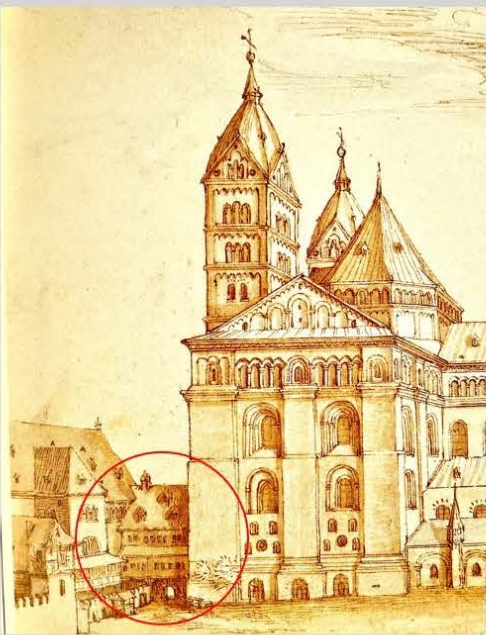


Abb. 3– Verbindungsgang der Renaissance Pfalz zum Dom. Abbildung: sog. „Wiener Zeichnung“ (1606)



Abb. 4– Romanische Pfalz, Federzeichnung (1613)

Kennen? Sie Speyer

Februar

Wo befindet sich
dieses Fenster und
was verbirgt sich
dahinter?



Bild: M. Maase (2024)

Auflösung Februar

Es handelt sich um die Weinstube „Narrenstübchen“...

...genauer gesagt: um „Die Inge“, denn „in Speyer geht mer net ins Narrenstübchen, mer geht zur Inge“. Darauf ist Inge Fleischmann (88) auch besonders stolz (Abb. 1).

Sie ist die älteste Wirtin Speyers. Ihre Eltern eröffneten die Weinstube im Jahr 1955. Ihr Vater, Wilhelm Fleischmann, hatte einen Bäckereibetrieb und war mit Leib und Seel Fastnachter. So gründete er die SKG Speyer und war übrigens auch der Initiator des Martinsumzugs in Speyer.

Die Fleischmanns hatten 9 Kinder (Abb. 2), von denen allerdings keines viel mit Karneval am Hut hatte.

Inge übernahm schon mit 20 Jahren die Führung der Weinstube, die sie bis heute betreibt. Obwohl ihr der Designer Luigi Colani in den 60ern eine Aufwartung machte, blieb sie lieber mit der „Weinstube verheiratet“ - wie sie selbst sagt. Ihr Vater gab ihr den Rat „Lieber ein glückliches Mädchen als eine unglückliche Frau“.

Hinter dem Fenster des Februar Rätsels befindet sich übrigens ein weiteres Buntglasfenster. Wie unsere Gästeführer Kollegin Ingrid Kolbinger in ihrer Antwort berichtet, sagte Inge ihr einmal, ihr Vater hätte dieses Fenster in den 50er Jahren „gefuggert“* und es stelle Richard von Greifenclau dar. Das Wappen habe ich überprüft: es gehört tatsächlich zu dem im Rheingau ansässigen Geschlecht der Greifenclaus (Abb. 4). Warum das Fenster im Narrenstübchen gelandet ist, bleibt wohl ungeklärt. Friedrich von Greifenclau wurde jedoch 1467 auf Schloss Vollrads geboren – und von dort kommen ja bekanntermaßen ausgezeichnete Rieslinge.

Zum Schluss noch das Wichtigste: Jacken gehören bei Inge nicht über die Stuhllehne, sondern an die Garderobe. Nach eigener Aussage ist das Narrenstübchen nämlich kein Pfälzer Waldverein Haus, sondern eine gehobene Weinstube.

*Fuggern lt. Duden: „Tauschhandel betreiben“ (nach dem Augsburger Kaufmannsgeschlecht Fugger)

Quellen: Inge Fleischmann, rheinOKal Speyer (youtube)



Abb. 1– Inge Fleischmann vor der Vitrine mit hunderten von Orden im Nebenraum der Weinstube.



Abb. 2– Kollage in der Weinstube Narrenstübchen. (Foto: M.Maase, 2025).



Abb. 5– Karnevalsorden in der Weinstube Narrenstübchen



Abb. 3– Buntglasfenster im Nebenraum des Narrenstübchens (Foto: M. Maase 2025)

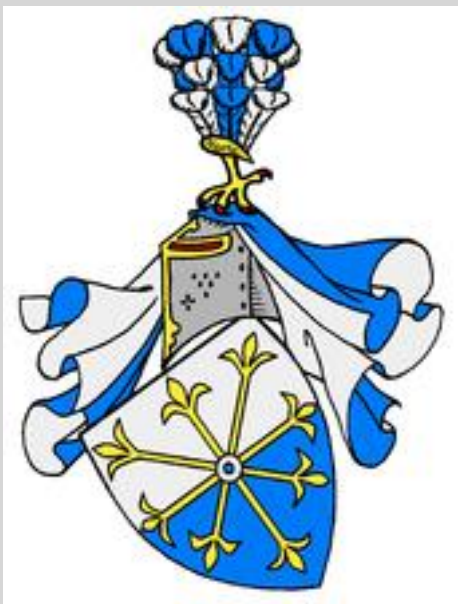


Abb. 4– Wappen des Geschlechts Greifenclau

Kennen Sie Speyer ?

März

Wo befindet sich diese
Figur?



Bild: M. Maase (2025)

Auflösung März

Es handelt sich um einen spätgotischen Wasserspeier am Läuturm der ehem. St. Georgs Kirche

Bereits vor der Stiftung des Georgsspitals bestand hier eine frühgotische Kapelle, die gegen Ende des 13. Jh. abgebrochen und durch eine eigens dem Spital gewidmete Kapelle ersetzt wurde. Nach einem Brand wurde sie zwischen 1484 und 1489 durch eine dreischiffige gotische Basilika erneuert. Nach der Reformation wurde die Kirche 1566 den Lutheranern zum Gebrauch überlassen. Von 1635 bis 1643 war dort Joachim Becher, der Vater des Universalgelehrten Johann Joachim Becher, Pfarrer.

1689 ging die St. Georgskirche bei der Stadtzerstörung zugrunde. Seitdem war sie als Ruine erhalten (Abb. 1). Zurück blieb nur der Westturm. Die drei unteren Geschosse sind quadratisch, das obere achteckig angelegt. Um 1708 wurde der Turmhelm barock erneuert und mit Schiefer gedeckt (Abb. 2). Der Läuturm erhielt eine neue Glocke sowie eine kupferne Turmkugel (Kugel mit aufsitzendem Kreuz).

1822 wurde der Turm restauriert (Abb. 3). 1891 und 1908 fiel der Turmhelm jeweils einem Brand zum Opfer. Seine Wiederherstellung im Jahre 1910 und damit das heutige Erscheinungsbild hatte sich offenbar an Rulands Darstellung von 1798 orientiert (Abb.2)

Auf der südwestlichen Seite des Untergeschosses befindet sich noch ein spätgotischer Wasserspeier (Abb. 4, 5)

Quellen: A. Doll, „Ansichten aus vier Jahrhunderten“, 1. Auflage (1991); „Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer“, H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985); “Die Kunstdenkmäler der Pfalz” Band 3, Bernhard Hermann Röttger, Verlag R. Oldenbourg, München (1934).



Abb. 5– Läuturm der St. Georgskirche, Frühgotischer Wasserspeier in der Gestalt eines Löwen an der Südwestseite des Untergeschosses Foto: M. Maase (2025)

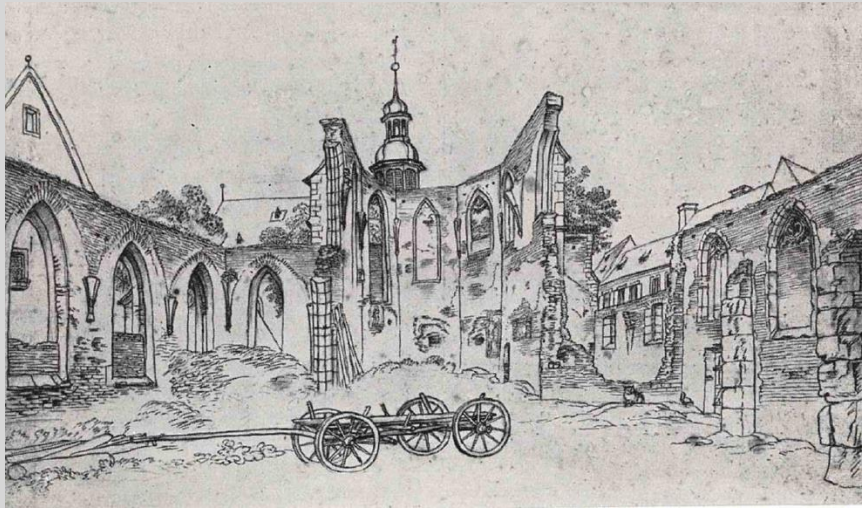


Abb. 1– Ruinen der St. Georgskirche, Blick Richtung Osten, Zeichnung von Ruland (um 1800)

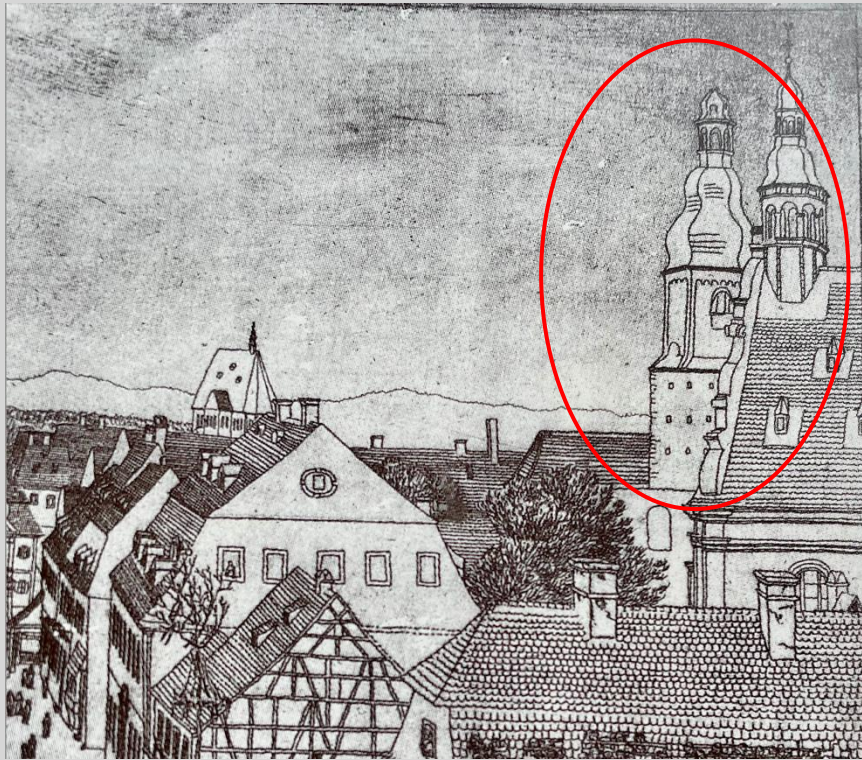


Abb. 2– Kupferstich von Ruland, 1798

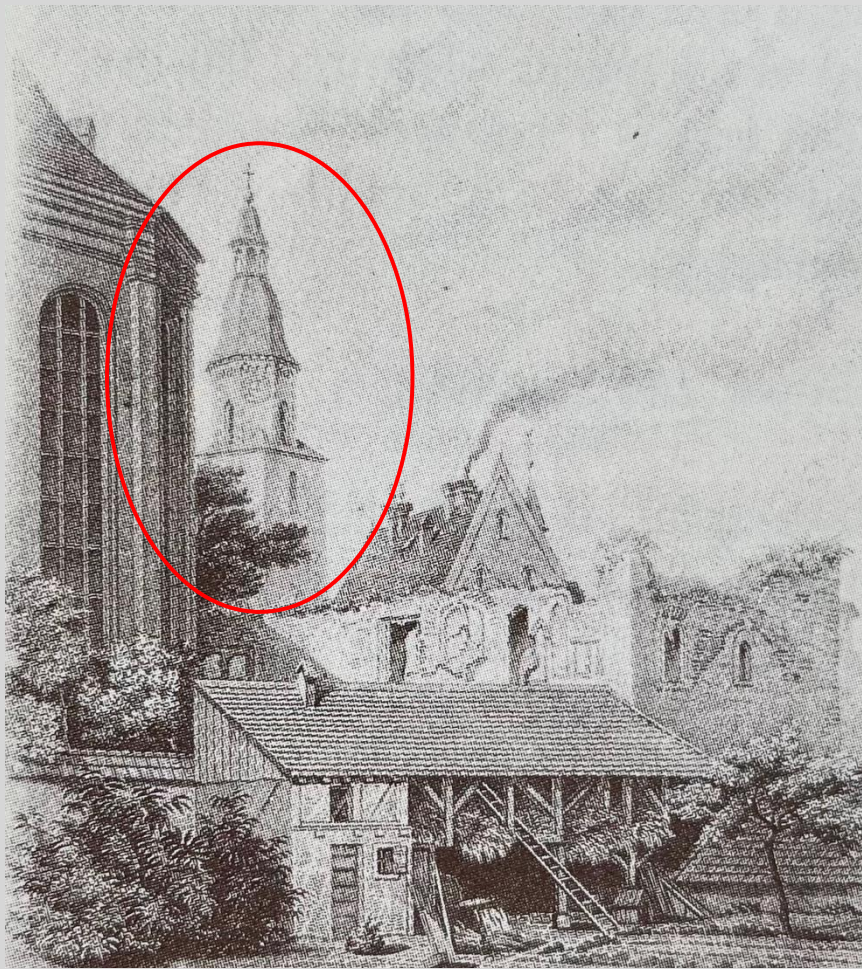


Abb. 3– Stahlstich, Poppel, um 1850

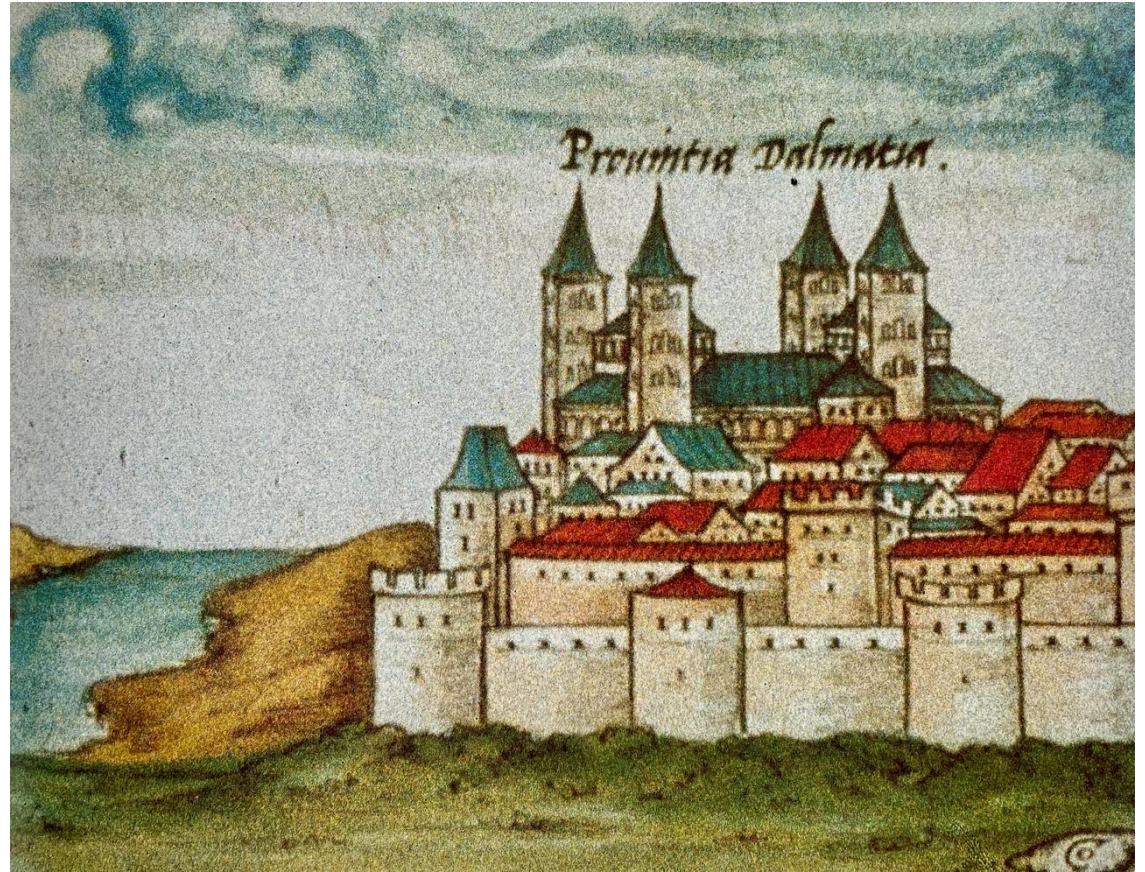


Abb. 4– Läuturm der St. Georgskirche, Frühgotischer Wasserspeier in der Gestalt eines Löwen an der Südwestseite des Untergeschosses Foto: M. Maase (2025)

Kennen Sie Speyer

April

Ein Aprilscherz...? Was macht der Speyerer Dom in der Provinz Dalmatien? Um welche Darstellung handelt es sich hier?



Auflösung April

Es handelt sich um die älteste bildliche Darstellung Speyers

Das Bild stammt aus einer Handschrift aus der Zeit um 900, dem berühmten Codex Spirensis Sigma. Dieser enthielt eine Reihe antiker geographischer Schriften. Bedauerlicherweise wurde der Codex zusammen mit den meisten anderen Schriften der Dombibliothek beim Stadtbrand von 1689 zerstört.

Genauer gesagt, stammt das Bild daher aus einer Abschrift des Codex Spirensis Sigma von 1542 (Abb. 1).

Und genau hier fand der kleine Schwindel statt. Das Originalbild im Codex Sigma zeigt einen antiken Palast aus der römischen Provinz Dalmatien (Abb. 2). Statt dieses Palastes findet sich in der Speyerer Abschrift aber auf einmal eine sehr naturgetreue Darstellung des Speyerer Doms. Das fand der Kopist des Domkapitels im 16. Jh. wohl angemessener als den langweiligen antiken Palast. Wir nehmen es ihm nicht übel – auf diese Weise haben wir immerhin die älteste Stadtansicht Speyers erhalten.

Doch woher wissen wir von dem Schwindel, wenn der originale Codex Sigma doch 1689 den Flammen zum Opfer fiel?

Hier kommt Kurfürst Ottheinrich von Heidelberg ins Spiel. Dieser war ein großer Buchliebhaber und bat in den 40er Jahren des 16. Jh. das Speyerer Domkapitel mehrfach darum, den Codex in Augenschein nehmen zu dürfen. Das war dem Domkapitel lästig. Man berief sich auf den schlechten Zustand des Codex und überließ dem nervigen Kurfürsten schließlich 1550 eine Kopie des Codex.

Ottheinrich missfielen jedoch die Kopien der Bilder und er beauftragte einen Zeichner, sich das Original doch noch mal vorzuknöpfen und eigene Kopien anzufertigen, d.h. auf halbtransparentes, ölgetränktes Papier "durchzupausen".

Diese erneuten Kopien sowie die Abschrift des Domkapitels ließ Ottheinrich dann in einem Codex zusammenbinden. Der sog. Codex Monacensis latinus ist bis heute erhalten und befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek in München.

Dort konnte man also die Abbildungen vergleichen, wodurch der „Schwindel“ aufflog.

Quellen: A. Doll, „Ansichten aus vier Jahrhunderten“, 1. Auflage (1991)

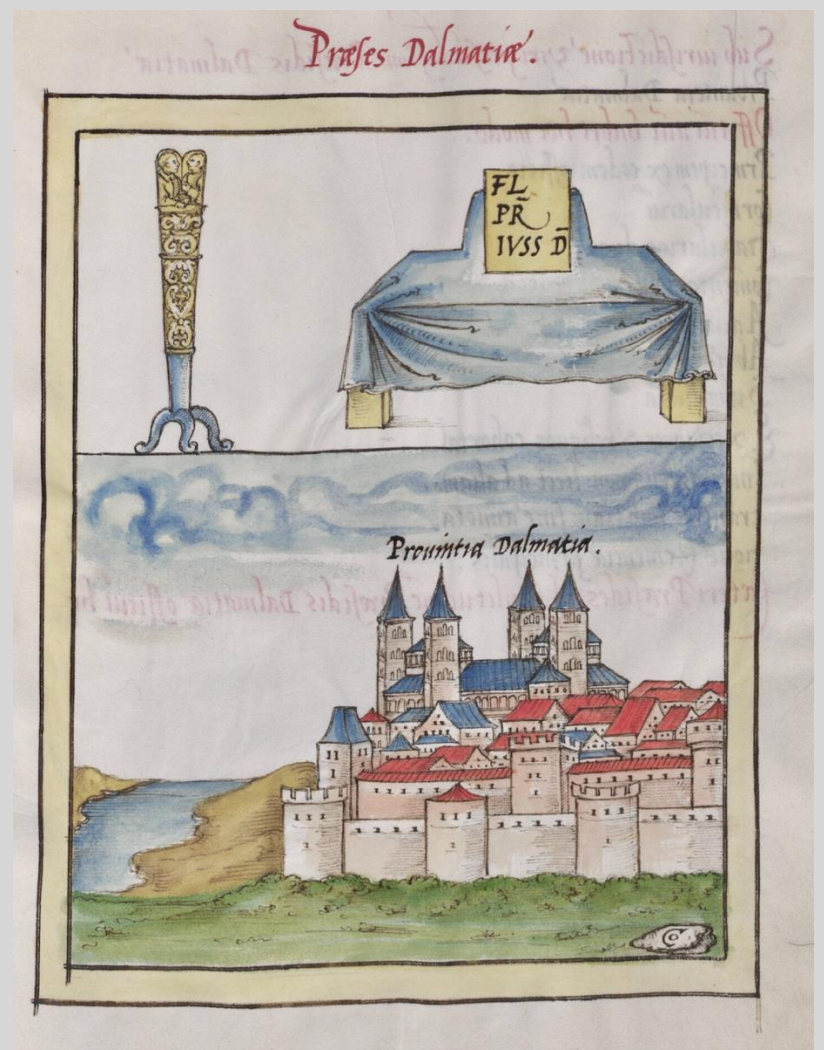


Abb. 1– Älteste bildliche Darstellung Speyers. Kopie des Codex Spirensis Sigma, angefertigt 1542 durch das Domkapitel Speyer.
Quelle: Codex Monacensis latinus, Bayerische Staatsbibliothek München, Signatur Clm 10291 folio 169

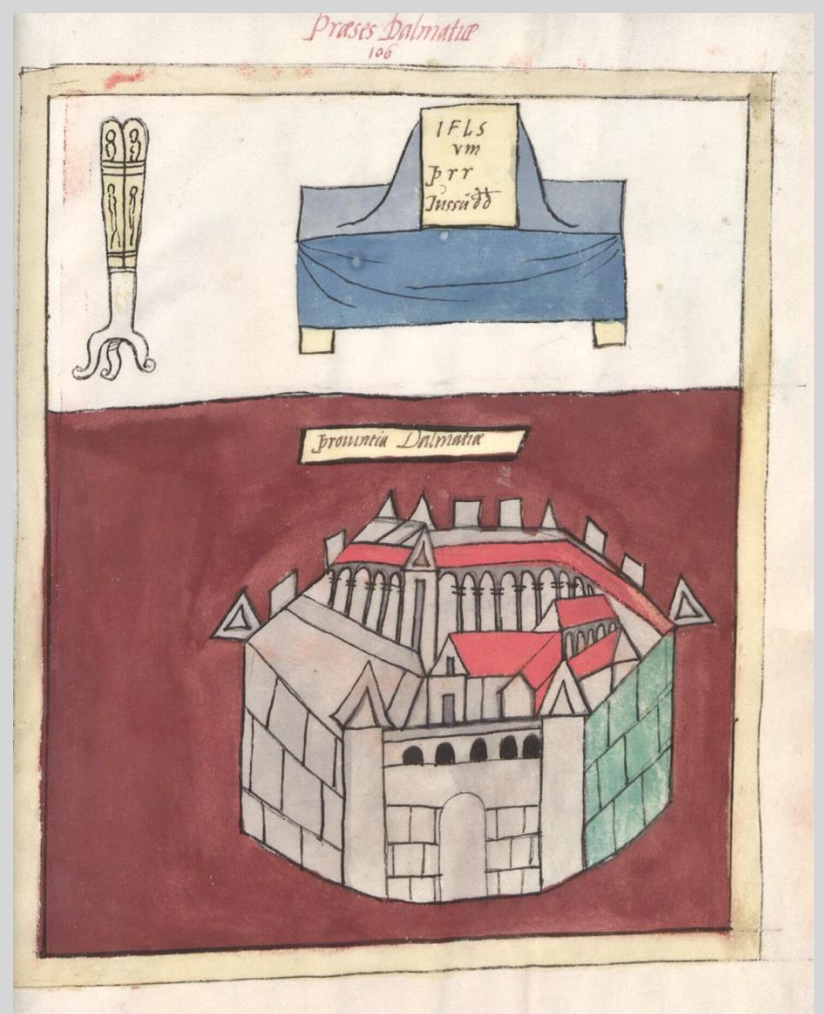


Abb. 2– Kopie der bildlichen Darstellungen des Codex Spirensis Sigma, angefertigt um 1550 durch Kurfürst Ottheinrich.
Quelle: Codex Monacensis latinus, Bayerische Staatsbibliothek München, Signatur Clm 10291 folio 222

Kennen Sie Speyer?

Mai

An einer prominenten Stelle
befindet sich dieser
geheimnisvolle Abfluss. Wo ist
das und um was handelt es
sich ?



Auflösung Mai

Es handelt sich um den Abfluss des Taufbeckens in der Domkrypta

Das Taufbecken der Krypta (Abb. 1) ist jedoch nicht einfach irgendein Taufbecken und der Abfluss nicht irgendein Abfluss. Es ist uralte, geheimnisumwoben, wundertätig. Und es ist der Legende nach in der Form des heiligen Grals gestaltet.

Ob es sich um ein Taufbecken handelt ist unsicher - ebenso wie sein Alter. Es könnte aus der Zeit der Entstehung des Domes stammen oder sogar noch älter sein. Es existieren vergleichbare Taufbecken aus frühchristlicher Zeit. Aufgrund der Größe ist anzunehmen, dass es für den Ritus der Immersionstaufe (vollständiges Untertauchen) verwandt wurde. Möglicherweise befand es sich früher in der Taufkapelle und wurde im 13. Jh. in die Krypta verlegt, als man von der Immersionstaufe abkam.

Nun jedoch zu dem Abfluss. Dieser führt durch ein 25 cm langes Rohr in einen flachen Hohlraum im Untergrund (Abb. 2 und 3). Dieser ist mit Geröll und Schutt gefüllt, um ein Versickern in den geweihten Boden der Krypta zu ermöglichen. Es handelt sich also um ein sogenanntes Sakrarium. Ein Sakrarium ist ein Behälter mit Abfluss in geweihte Erde, in den Reste von Weihwasser, vergossenem Wein (Blut Christi) oder Hostienstücken gegeben werden. Das Sakrarium soll nach der Synodalverordnung Leos IV. (855) “ad basem altaris” (unterhalb des Altars) oder “iuxta altaris” (hinter dem Altar) angebracht werden. Feste oder wasserunlösliche geweihte Rückstände (z.B. Wattebäusche oder Chrisamöl) kommen nicht ins Sakrarium, sondern werden im Osterfeuer verbrannt.

Das Taufbecken bzw. Sakrarium trägt in Speyer den Namen „Rauschender Kelch“. Es hat solche Mengen geweihter Flüssigkeiten aufgenommen, dass es darüber wundertätig geworden ist.

Bei von Geissel heißt es: „Ein ehemaliger Dormitor des Domes (der immer zur Bewachung in der Sakristei schlief) erzählte mir, er habe oft das Wasser, in dem Korporalien usw. gewaschen worden waren, in diesen Sarg (das Becken) getragen, und immer gehört, wie es erst nach langem Falle auf anderes gestürzt sei, und wie es aus ungeheurer Tiefe gerauscht habe. Wahrscheinlich geht die eiserne Röhre aus dem Boden des Sarges in ein Gewölbe hinab, in dem sich Wasser befand, das aus dem nahen Speyerbach durchgesickert war“.

Zur Wundertätigkeit heißt es dort (Abb. 5): „Wem aber die Wohltat des Gehörs versagt, oder gestört war, den wies man hinab zum rauschenden Kelche, in der düsteren Krypta. Unter dem schauerlichen Halbdunkel der mittleren Wölbung fand er ihn, einen steinernen Sarg, von dritthalb Schuh Höhe, die Form ein Vieleck, eine Nachbildung des Heiligen Grals, dessen Wunderkraft man auch dem Nachbilde zuschrieb. Mit gläubigem Sinne bettelte der Taube einen Immel Korn, streute ihn auf unseren Liebfrauen Altar als Opfer nieder, hielt dann das taube Ohr über den rauschenden Kelch, aus dessen Boden eine eiserne Röhre in die Tiefe hinabließ, und hörte dann vernehmbar ein dumpfes Geräusch, wie wenn es aus unermesslichem Abgrunde herausschallt“.

Die Wundertätigkeit schaffte es auch in Hebels „Pfälzisches Sagenbuch“ (S. 65 „Der rauschende Kelch im Speyrer Dom“).

Abb. 4 zeigt die die Nachbildung des Heiligen Grals im Stil des Speyerer „rauschenden Kelches“. Nur so kann er also ausgesehen haben. So nimmt auch die altehrwürdige Stadt Speyer Anteil an den Legenden um den sagenumwobenen Heiligen Gral.

Einen herzlichen Dank möchte ich an Frau Friederike Walter, Leiterin des Dom-Kulturmanagements, richten, die mir mit vielen guten Hinweisen und Quellen zur Seite stand.

Quellen: H.E. Kubach, W. Haas, „Der Dom zu Speyer“ (1972), Deutscher Kunstverlag; Johannes von Geissel, „Der Kaiser-Dom zu Speyer“ (1826), Kranzbühler Verlag S. 75f



Abb. 1– Taufbecken in der Krypta des Speyerer Doms (Foto: M. Maase 2024)



Abb. 2– In der Mitte des Taufbeckens ist der Ablauf zu erkennen. (Foto: M. Maase 2024)

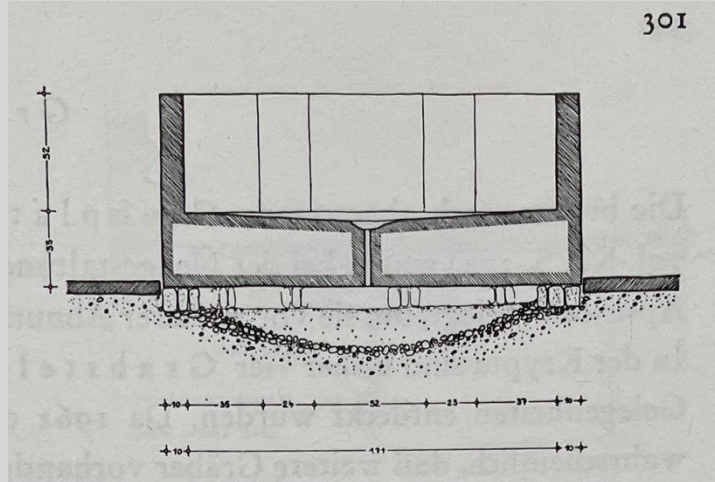


Abb. 3– Schnitt durch das Taufbecken und Sakrarium (Bild: Kubach, Haas „Der Dom zu Speyer“, 1972)



Abb. 4– So hat die KI den Heiligen Gral aus der Form unseres Taufbeckens rekonstruiert. (Source: Chat GPT)

Unter dem schauerlichen Halbdunkel der mittleren Wölbung fand er ihn, einen steinernen Sarg, von dritthalb Schuh Höhe, die Form ein Vieleck, eine Nachbildung des heiligen Grals (189), dessen Wunderkraft man auch dem Nachbilde zuschrieb (190).

Abb. 5– Original aus von Geissel „Der Kaiser-Dom zu Speyer“, 1826

Kennen Sie Speyer ?

Juni

Wo befindet sich dieser
Wappenstein und was stellt
er dar ?



Bild: M. Maase (2024)

Auflösung Juni

Es handelt sich um den Wappenstein der Zunft der Bauleute

In der Kleinen Pfaffengasse 9 befindet sich das ehemalige Zunfthaus der Bauleute (Abb. 1), an dessen Fassade dieses prachtvolle Wappenrelief angebracht ist (Abb. 2-3).

In einer älteren Fotografie in „Kunstdenkmäler in Rheinland Pfalz“ fehlt das Wappen, und es wird darauf verwiesen, dass sich das Relief im Historischen Museum der Pfalz befände. Offenbar ist es von dort an seinen alten Platz wieder zurückgekehrt.

Das Zunfthaus war früher über einen Eingang von der Kleinen Pfaffengasse zugänglich, der verschlossen wurde, als das Gebäude zu dem 1817 im Nachbarhaus untergebrachten Gymnasium hinzugenommen wurde.

Zünfte entstanden im Hochmittelalter im Zuge der Entstehung neuer Städte. Der Begriff geht auf das Wort „zumft“ (ziemen) zurück. Sie dienten zur Wahrung gemeinsamer Interessen und existierten bis ins 19. Jh. – in der Schweiz sogar bis heute. Die ältesten Zünfte in Deutschland sind die Frankfurter Schiffer- und Fischerbruderschaft (945) und die Würzburger Fischerzunft (1010). Synonyme Bezeichnungen sind Gilde, Gaffel, Amt, Innung und Zeche.

Quellen: Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer“, H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985); Wikipedia.



Abb. 1– Zunfthaus der Bauleute, Kleine Pfaffengasse 9
Bild: Google Earth



Abb. 2– Wappenrelief am Zunfthaus der Bauleute
Foto: M.Maase (2024)



Abb. 3– Wappenrelief am Zunfthaus der Bauleute
Foto: M.Maase (2024)

Kennen Sie Speyer ?

Juli

Was ist das für ein Thron
und wo befindet er sich?



Auflösung Juli

Es handelt sich um den Thron des Speyerer Fürstbischofs in Bruchsal

Es waren nur drei Speyerer Bischöfe, die im Schloss Bruchsal fürstlich residierten: Damian Hugo Philipp von Schönborn, Franz Christoph von Hutten und Wilderich von Walderdorff. Bischof Wilderich war der letzte, der dort residierte bevor das Stift Speyer säkularisiert wurde. Das 1801 untergegangene Bistum Speyer wurde erst 1817 – ohne die ehe-maligen rechtsrheinischen Gebiete - durch das Konkordat mit Bayern im bayerischen Rheinkreis wiedererrichtet.

Doch wie kam es dazu, dass die Speyerer Bischöfe so weit entfernt vom Stammsitz ihrer Kathedrale residierten? Ab dem 12. Jh. bildete sich mit dem entstehenden und im weiteren Verlauf mächtiger werdenden Stadtrat ein Gegengewicht zur bischöflichen Herrschaft. Die Beziehung von Stadtrat und Bischof war in den folgenden zwei Jahrhunderten von Konflikten und Auseinandersetzungen geprägt, die bereits Ende des 13. Jh. zur Vertreibung der Bischöfe aus der Stadt führten. Die seit dem 11. Jh. bestehende Bischofsresidenz neben dem Dom (s. „Kennen Sie Speyer“ Januar 2025) war ab da nicht mehr bewohnt, wurde nur noch für seltene Anlässe wie die Belehnung von Vasallen genutzt und verwahrloste zunehmend.

Die Speyerer Bischöfe hatten sich ins nahe Udenheim zurückgezogen, wo sie 1316 von dem Speyerer Bürger Heinrich von Cöln die dortige Burg erwarben und über die Jahrhunderte weiter ausbauten. 1623 wurde Udenheim unter Bischof Philipp Christoph von Sötern zur Festung umgebaut und trug seit dem den Namen Philippsburg. Es war auch von Sötern, der 1619 noch einmal den Versuch unternommen hatte, der Speyerer Bischofsresidenz durch einen Umbau im Stil der Renaissance, neuen fürstlichen Glanz zu verleihen, allerdings ohne nachhaltige Wirkung. Schließlich versuchte der 1719 zum Bischof gewählte Damian Hugo von Schönborn (Abb. 3 und 4) noch einmal, wieder in Speyer zu residieren und die dortige Pfalz mit neuem Leben zu füllen: „Er wolle sich zwar nicht aufdrängen, sei aber der Überzeugung, sein Aufenthalt in Speyer mit einem Gefolge von 400 Personen, unter denen sich Künstler aller Art befänden, würde der Bürgerschaft gewiß keinen Schaden bringen. Er wolle aber, wenn die Stadt dagegen sei, in Rheinhausen oder in Bruchsal sich eine Residenz bauen“. Der Rat antwortete: „das letzte sei ihm am angenehmsten“. Schönborn ließ es sich nicht nehmen, mit folgender Spitze zu erwidern: „es täte ihm leid, wenn er tot, geschweige denn lebendig in Speyer sein müsste“.

Ab 1722 begann der Schlossbau in Bruchsal (Abb. 4). Wie auch in anderen fürstbischöflichen Residenzen dieser Epoche kam dem Treppenhaus eine ganz besondere Bedeutung zu, war es doch der Ort des ersten Eindruckes, den ankommende Besucher von Reichtum und Macht des Gastgebers erhielten (Abb. 5 und 6). In Bruchsal hatte Architekt Franz Anselm Ritter zu Groenesteyn eine zweiarmige Treppe in einer zentralen Rotunde vorgesehen. 1726 kam es jedoch zu einem Eingriff durch den ungeduldigen Bauherrn Schönborn, der das Konzept des runden Treppenhauses ruinierte. Schönborn war aufgefallen, dass ihm die Anzahl der Zimmer in Groenesteyns Plan nicht reichte. Da er den Architekten nicht gleich erreichen konnte, ordnete er kurzerhand selbst an, dass die Bauleute zwischen Erdgeschoss und Bel Etage ein weiteres, nicht geplantes Stockwerk einziehen sollten. Um das “Loch” für das Treppenhaus solle man sicher erst mal nicht kümmern. Durch diese Erhöhung des Baus, waren die geplanten Dimensionen der Treppe natürlich nicht mehr abbildbar. Als Groenesteyn schließlich in Bruchsal aufschlug und das Chaos sah, warf er Schönborn die Pläne vor die Füße und kündigte den Auftrag. Schönborn drohte schon zum Gespött seiner dilettantischen Eigenmächtigkeit zu werden, als er sich 1731 entschloss, den „Treppenpapst“ Balthasar Neumann um Hilfe zu bitten. Dieser verformte die Rotunde zum Oval, gewann dadurch zusätzliche Steigungsfläche und löste somit das Höhenproblem.

Quellen: Kurt Andermann, Otto B. Roegele, „Residenzen der Bischöfe von Speyer“, Druckerei Karolus Wolfgang Dörr GmbH (1989). Wolfgang Eger, „Geschichte der Stadt Speyer“, Band II, Verlag W. Kohlhammer GmbH (1982), Fritz Klotz „Speyer – Kleine Stadtgeschichte“ Pilger Druckerei GmbH (1971)



Abb. 1– Thron des Fürstbischofs in Bruchsal (Foto: M. Maase 2025)



Abb. 2– Schloss Bruchsal (Foto: M. Maase 2025)



Abb. 3– Landeswappen des Fürst bistums Speyer zur Regierungszeit von Kardinal Graf Damian Hugo von Schönborn
In der linken Kartusche das silberne Kreuz auf blauem Grund für das Bistum Speyer sowie die Fürstpropstei Weißenburg, rechts das persönliche Wappen Schönborns, darunter die Kreuze des Deutschordens. Am Kopfe der Fürstenhut, das doppelte Kardinalskreuz sowie der Kardinalshut.
(Foto: M. Maase 2025)



Abb. 4– Fürstbischof Schönborn als Bauherr des Schlosses. Deckenfresko im Kuppelsaal (Treppenhaus). Johann Zick, 1752. (Foto: M.Maase 2025)

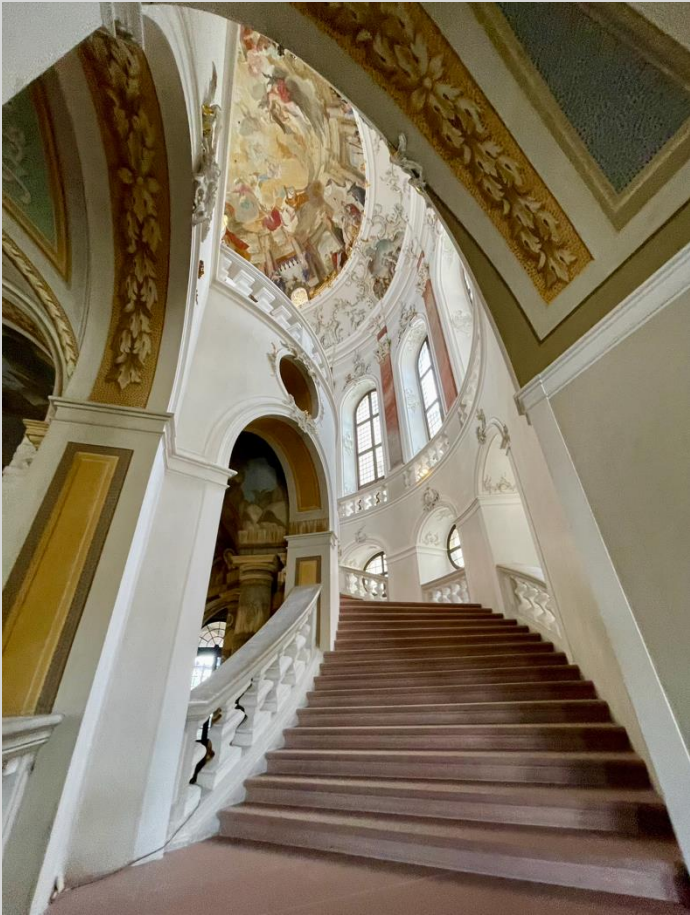


Abb. 5– Treppenhaus Schloss Bruchsal, Balthasar Neumann, 1731



Abb. 6– Treppenhaus der Residenz Würzburg, Balthasar Neumann, 1744

Kennen Sie Speyer?

August

Wo befindet sich dieser
Ausleger?



Bild: M. Maase (2023)

Auflösung August

Es handelt sich um das Wappenschild der „Pfalzgrafen“ an der Weinstube „Schwarzamsel“

Im Frühjahr 1946 fanden sich die fünf Gründungsväter der „Pfalzgrafen“ Titus Becherle, Hugo Rölle, Alfred Schäfer, Peter Nahstoll und Magnus Gruber zu einem „Paragrafenstammtisch“ zusammen (drei der Herren studierten Jura). Erst in der 50er Jahren wurde die Runde auf 21 Mitglieder erweitert. Der Stammtisch traf sich zunächst in der “Schwarzamsel”, dann im „Malkasten“ (dieser befand sich auf dem heute unbebauten Hof des „Archäologischen Schaufensters“). 1960 der Stammtisch in den „Pfalzgrafen“, woher die Runde dann auch ihren Namen erhielt, um 1974 schließlich in die „Schwarzamsel“ (Abb. 1) zurückzukehren.

Im Nebenzimmer der Weinstube erhielt der Stammtisch seine „Burg“ (Abb. 3), ein eingewölbter, reichlich dekoriertes Raum. An der Stirnseite prangt das Wappen des Stammtisches, das seit 1984 auch auf dem neuen Wirtshausschild zu sehen ist.

Der Präsident der „Pfalzgrafen“, Magnus Gruber, war ein Zeichentalent. Oft bebilderte er die Stammtischprotokolle und war wohl auch der Gestalter des Wirtshausschildes (Abb. 2).

Das Schild wurde von der Kunstschmiede Reindl in Kaltenbrunn / Garmisch hergestellt und ist reichlich mit Speyerer Brezeln verziert. Im Zentrum befindet sich das Wappen der „Pfalzgrafen“ (Abb. 5). Es zeigt den Pfälzer Löwen, die bayerischen Rauten, die an die Freundschaft zu der Münchner Weinbruderschaft der „Uhus“ erinnern, sowie ein Weinglas und für das Stadtwappen in der Mitte den Speyerer Dom. Die Wandverankerung ist der “Weinbruderschaft der Pfalz” gewidmet und zeigt einen Weinstock mit Reben sowie die Buchstaben „IVV“. Diese stehen für deren Leitspruch „In Vite Vita“ (Im Wein(stock) ist das Leben“). Ein entsprechender Gedenkstein aus Sandstein befindet sich an der Wand links des Eingangs zur “Schwarzamsel“ (Abb. 4).

Quellen: “Die Pfalzgrafen 1946 – Ein Speyerer Stammtisch mit Tradition“, Verkehrsverein Speyer (Hrsg.), Maiermedien (2025)



Abb. 1– Weinstube „Schwarzamsel“ in der Kornegasse 18 (Foto: M. Maase 2025)

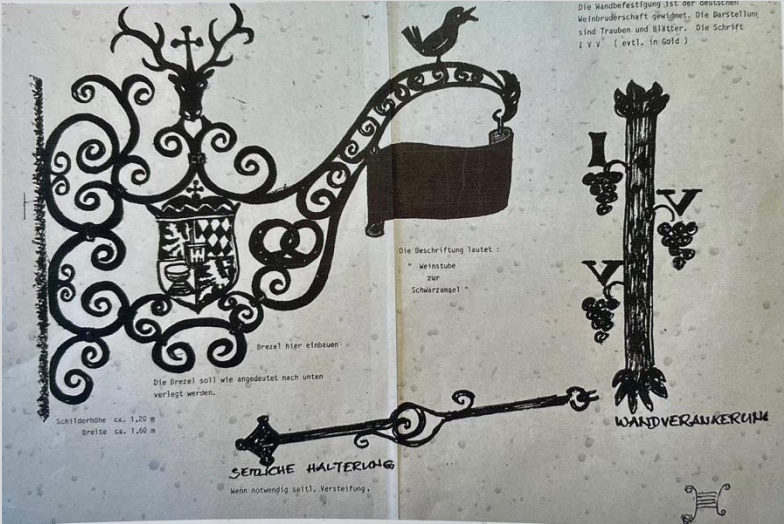


Abb. 2– Skizze zur Gestaltung des Wirtshausschildes. (Abbildung: „Die Pfalzgrafen 1946 – Ein Speyerer Stammtisch mit Tradition“, Verkehrsverein Speyer (Hrsg.), Maiermedien (2025))



Abb. 4– Gedenkstein neben dem Eingang der „Schwarzamsel“ „In vite vita“ Im Wein(stock) ist das Leben“ (Foto: M. Maase 2025)



Abb. 5– Wappen der „Pfalzgrafen“ im Wirtshausschild der Weinstube „Schwarzamsel“, Kornegasse 18. (Foto: M. Maase 2025)



Abb. 3– In der „Burg“ der „Pfalzgrafen“. Weinstube “Schwarzamsel“, Kornegasse 18. (Abbildung: „Die Pfalzgrafen 1946 – Ein Speyerer Stammtisch mit Tradition“, Verkehrsverein Speyer (Hrsg.), Maiermedien (2025))

DIE PFALZGRAFEN SIND EINMALIG!
reißt hoch an!
Magnus

Abb. 6– Eintrag im Stammtischbuch der „Pfalzgrafen“

Kennen Sie Speyer ?

September

Wo befindet sich dieser
Wappenstein und was stellt
er dar ?



Bild: E. Maase (2025)

Auflösung September

Es handelt sich um einen Wappenstein im Haus Maximilianstr. 14 – mutmaßlich Sitz der alten Einhorn Apotheke

In Dellwings „Kulturdenkmäler Rheinland Pfalz“ heißt es zu dem Haus in der Maximilianstr. 14 (Abb. 1) ganz lapidar: „Wohn- und Geschäftshaus über älterem tonnengewölbten Keller (vor 1689), mehrfach umgebaut und ohne eigenen Charakter“. Zusätzlich wird auf eine prachtvoll reliefierte Blendnische verwiesen mit einem 1571 bezeichneten Doppelwappen mit Einhorn und Lilie. Leider finden sich keine weiteren Informationen zu dem historischen Hintergrund dieser Wappen. Kann es einen Bezug zu der heutigen Einhornapotheke in der Maximilianstr. 23 geben?

Lilie und Einhorn kommen auch im Wappen der (allerdings erst 1640) von Kaiser Ferdinand III. in den Adelsstand erhobenen Familie Gerner vor (Abb. 2). Durch die Adellung erhielten sie das Prädikat „von Lilienstein“. Abraham Gerner war Doktor der Medizin und Philosophie, besaß verschiedene Immobilien in Speyer und war am dortigen Reichskammergericht als Advokat tätig. Für die Verbindung des Wappensteins von 1571 mit der Familie Gerner, in deren Besitz sich das Renaissancehaus in der Maximilianstr. 14 im 17. Jh. befand, konnte ich jedoch keinen klaren Quellenbeleg finden.

Im Jahre 1675 ist belegt, dass sich im „23. Haus auf der Südseite der Maximilianstraße vom Pfaffeneckhaus gerechnet“ – also mutmaßlich in der Maximilianstr. 14 - eine „Apotheckh zum Einhorn“ befand. Diese hieß zuvor „Apotheke am Markt“ und ist seit 1457 nachweisbar. Der erste Besitzer war Reinhart Benedict, „Apodeckher uff dem Marckt“. Erst im 17. Jh. kam demnach zu der Bezeichnung Apotheke am Markt noch der Hausname „Einhorn Apotheke“ hinzu. Auch wenn es mit dem Wappenstein zusammenhängen könnte, fand ich jedoch bislang keine Quelle, die diesen Zusammenhang bestätigt.

Nach dem Stadtbrand befand und befindet sich bis heute die Einhornapotheke in dem 1703 errichteten Giebelhaus in der Maximilianstr. 23.

Zur Zeit vor und nach dem Stadtbrand von 1689 war Johann Conrad Schwanckhardt Inhaber der Einhornapotheke (Abb. 3).

Apotheker sind in Speyer seit dem 13. Jh. belegt. Im Liber Animarum wird 1280 ein Meister Rudolf genannt. „Rudolfus appothekarius Spirensis“ lebte bis 1350 und ist als der erste Vertreter seines Standes in Speyer anzusehen.

Quellen: “Die Einhornapotheke zu Speyer am Rhein“, Hans-Richard Bornschlegel, Historische Betrachtung anlässlich des 250jährigen Jubiläums der Einhornapotheke (1953); Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz - Stadt Speyer“, H. Dellwing, Schwann Düsseldorf (1985); Wikipedia



Abb. 1– Haus Maximilianstr. 14, Modehaus Kissel. Mutmaßlicher Sitz der ursprünglichen Einhorn Apotheke

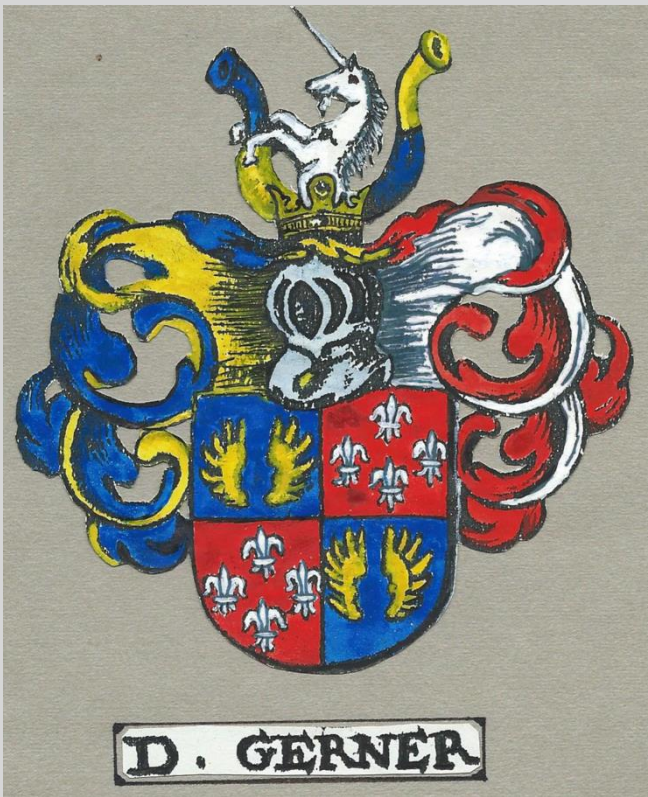


Abb. 2– Wappen der Familie Gerner von Lilienstein



Abb. 3– Johann Conrad Schwanckhardt 1678 – 1722 Inhaber der Einhornapotheke. Quelle: Hans-Richard Bornschlegel, Historische Betrachtung anlässlich des 250 jährigen Jubiläums der Einhornapotheke (1953)

Kennen Sie Speyer ?

Oktober

Wo befindet sich diese
Treppe und um was handelt
es sich?



Bild: M. Maase (2022)

Auflösung Oktober

Es handelt sich um die sogenannte „Kanzlertreppe“ am Festplatz

Zur Auflösung des Oktoberrätsels haben wir eine hervorragende Quelle in den eigenen Reihen: Klaus Feindel von “Speyer Erleben” war 1998 Hauptfeldwebel im Schweren Pionierbataillon 330 in Speyer, als Bundeskanzler Helmut Kohl ein fünftes Mal als Kanzlerkandidat zur Wahl antrat, diese jedoch gegen Gerhard Schröder verlor.

Der scheidende Kanzler wünschte sich, dass sein „Großer Zapfenstreich“ in Speyer ausgerichtet werden solle. Der damalige Oberbürgermeister, Werner Schineller, sowie der Kommandeur des in Speyer ansässigen Pionierbataillons, Oberstleutnant Ulrich Bergmann, wurden mit der Organisation betraut.

Da Speyer eine Garnisonsstadt war, sollte das Pionier-bataillon in irgendeiner Form an der Zeremonie beteiligt sein. Größere Ideen wurden aufgrund der knappen Zeit verworfen, aber was lag näher für eine Pioniereinheit als dem Kanzler einen direkten Zugang von der Stadt zum Festplatz, wo der Zapfenstreich stattfinden würde, anzulegen.

Man entschied sich also, eine eigene Treppe anzulegen (Abb. 1). Am unteren Ende der Treppe wurde symbolisch eine Pionierbrücke als Muster in einem kurzen Stück aus Pflastersteinen angelegt (Abb. 2,3). Die Pioniere hatten nur fünf Tage Zeit, um alles fertigzustellen. „Am Tag des Zapfenstreiches regnete es in Strömen“ erinnert sich Klaus Feindel, der an der Planung der Aktion beteiligt war. „Der Weg von der Kanzlertreppe auf den Festplatz verwandelte sich in einen einzigen Matsch.“ Eilig fuhr man ins Bauhaus und kaufte alle verfügbaren OSB Platten auf, damit der Kanzler auch die letzten Schritte auf festem Untergrund gehen konnte“.

Die Zeremonie war schließlich ein voller Erfolg. Sie dauerte etwa zwei Stunden. Vor zahlreichen Gästen, unter anderen auch Bundespräsident Roman Herzog, spielte das Heeresmusikkorps die von Kohl gewünschten Stücke: „Ode an die Freude“ (Ludwig van Beethoven), „Nun danket alle Gott“ (Johann Crüger) sowie “Des großen Kurfürsten Reitermarsch“ (Kuno von Moltke).

Im Hintergrund erhob sich der festbeleuchtete Dom (Abb 4). „Eine tolle Kulisse. Gänsehautfeeling“ resümiert Klaus Feindel.

Kohl empfing seine Gäste anschließend im „Domhof“, wo der Abend vermutlich bei Saumagen und Bier ausklang. Im Foyer des Domhofs findet sich heute noch eine Bildtafel, die an das Ereignis erinnert (Abb. 6).

Am oberen Ende der Kanzlertreppe brachten die Pioniere noch einen Erinnerungsstein mit Messingschild an (Abb. 5).

Fast ein Vierteljahrhundert konnte man sie noch bewundern, die „Kanzlertreppe“, bis dann im Dezember 2022 das Aus kam. Sie war marode geworden, und eine Renovierung weder sinnvoll noch aus Kostensicht zu rechtfertigen.

Frau Julia Kratz vom Stadtarchiv Speyer danke ich für Ihre Recherche. Wie sich herausstellte, liegen dort leider keine Fotografien von der Erbauung der Kanzlertreppe vor.

Quellen: Klaus Feindel (mündlich); Die RHEINPFALZ; Wikipedia



Abb. 5– Messingschild am Gedenkstein der Kanzlertreppe Foto: Ma. Maase (2022)



Abb. 1– Die Kanzlertreppe am Nordwestende des Festplatzes. Foto: M.Maase (2022)



Abb. 2– Symbol der Pionierbrücke im Pflaster vor der Kanzlertreppe. Zur besseren Sichtbarkeit wurden die Pflastersteine der Pionierbrücke etwas abgedunkelt. Das Symbol entspricht dem im Wappen des Speyerer Schweren Pionierbataillons 330 Foto: M.Maase (2022) Bearbeitung M. Maase (2025)



Abb. 3– Wappen des Schweren Pionierbataillons 330 Speyer Foto: Erwin Lindemann (2010)



Abb. 4– Großer Zapfenstreich für Bundeskanzler Helmut Kohl. 18.10.1998 Foto: Lenz (RHEINPFALZ)



Abb. 6– Fotokollage im Foyer des Domhofs Foto: M. Maase (2025)

Kennen Sie Speyer ?

November

Wo befindet sich diese
Skulptur und wen stellt sie
dar ?

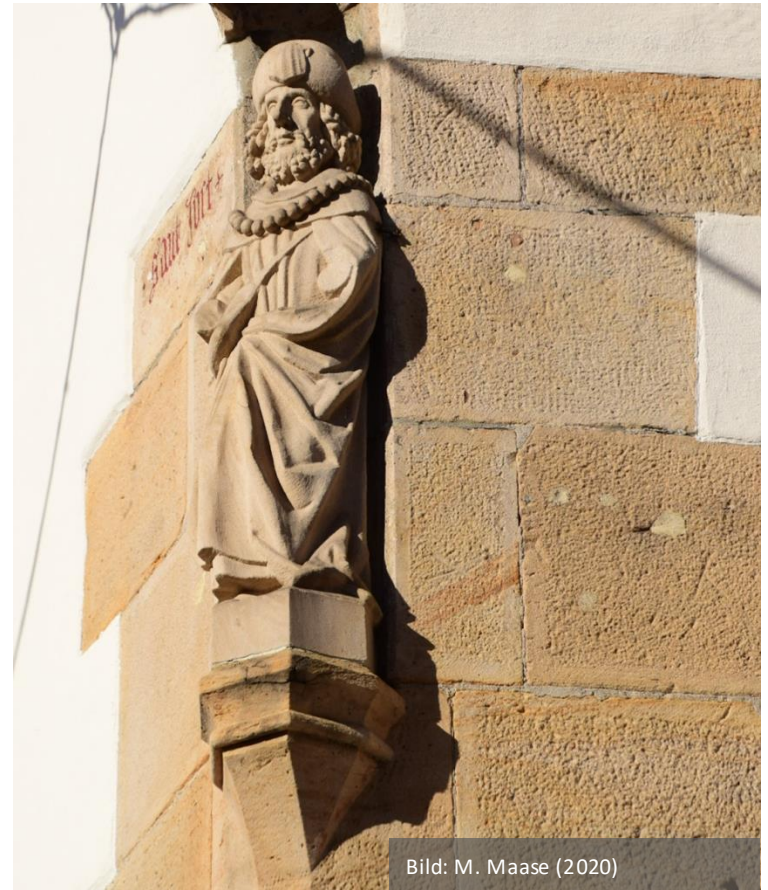


Bild: M. Maase (2020)

Auflösung November

Es handelt sich um die Figur des Heiligen Jodocus in der Schustergasse

An der Hausecke Schustergasse / Kleine Pfaffengasse befindet sich am Barockhaus zum Rodensteiner die Sandsteinfigur des Heiligen Jodocus (Abb. 1-3). Links vom Kopf befindet sich die Inschrift „sant Jost“, auf der rechten Seite „anno d(omi)ni MCCCCLXII (1462) wart das huß angefang(n)“ (Abb. 3). Das Original der Figur befindet sich heute im Historischen Museum der Pfalz.

Kaum ein Name kennt so viele Variationen: Jodok, Jodokus, Judochus, Jobst, Jost, Joost, Joos, Josse, Joist, Yuzek, Juzeg, Jeg, Jouveen, Judganoc...

Jodocus wurde um 600/610 als Sohn eines Fürsten-geschlechts angeblich in Gael in der Bretagne geboren. Eine etwa zweihundert Jahre später verfasste Vita bezeichnet ihn als Sohn des bretonischen Königs Juthaël. Jodok soll um 640 auf seinen weltlichen Herrschaftsanspruch verzichtet haben und wurde zunächst Priester in Diensten von Haymon, Herzog von Ponthieu. Acht Jahre lang lebte er als Einsiedler in Brahic. Ab 652 war er 13 Jahre lang Priester in Runiac in der Picardie. 665 gründete er in Runiac eine Einsiedelei, die Keimzelle der später nach ihm benannten Benediktinerabtei Saint-Josse-sur-Mer. In späten Lebensjahren soll Jodocus nach Rom gepilgert sein. Nach seiner Heimkehr lebte er als Einsiedler u. a. in Runiac. Jodocus starb um 670.

Ähnlich wie Jakobus oder Nikolaus von Myra gilt Jodocus als Patron der Pilger, Reisenden und Schiffer, außerdem gilt er, wie Rochus, als Helfer gegen Fieber und Pest. Auch als Schutzpatron der Bäcker, der Blinden und Kranken wird er genannt. Entlang von Pilgerstraßen wurden Kirchen, Kapellen und besonders oft Hospitäler auf den Namen des heiligen Jodocus geweiht.

Jodocus wird in der Kunst als Einsiedler, Priester oder Pilger dargestellt. Fast immer weist eine Krone zu seinen Füßen auf den Herrschaftsverzicht des Königssohns hin (Abb. 4). In manchen Darstellungen stößt Jodocus die Krone mit einem Stab in die Erde, aus der eine Quelle entspringt.

Die Muschel ist das Symbol der Pilger. Sie ist mit der wohl bekanntesten Pilgerschaft zum Grab des Heiligen Jakobus in Santiago de Compostela in Nordspanien verknüpft. Der Legende nach ritt einst ein junger Ritter dem Schiff entgegen, mit dem der Leichnam des Apostels Jakobus nach Spanien gebracht wurde. Unglücklicherweise versank er dabei im Meer; jedoch rettete Jakobus auf wundersame Weise sein Leben und half dem Ritter, das Ufer zu erreichen. Dadurch war sein Körper über und über von Muscheln bedeckt, und aus diesem Grund wird die Muschel seitdem als Schutzzeichen getragen. Ursprünglich galt die Muschel auch als Nachweis der Pilgerschaft. Die Muscheln wurden am Wallfahrtsort verkauft und von den Pilgern an der Kleidung, meist am Hut, befestigt.

Quellen: Fred Weinmann „Hausfiguren in der Pfalz“, Verlag Bezirksverband Pfalz (1989); Wikipedia.



Abb. 1– Schustergasse mit Blick nach Norden. Links die ehem. St. Moritz Kirche (heute Königsplatz), rechts das Haus zum Rodensteiner mit dem ehemaligen Wirtshaus „Goldener Hirsch“. An der Ecke die gotische Sandsteinfigur des Heiligen Jost. (Federzeichnung von Johannes Ruland, um 1800)

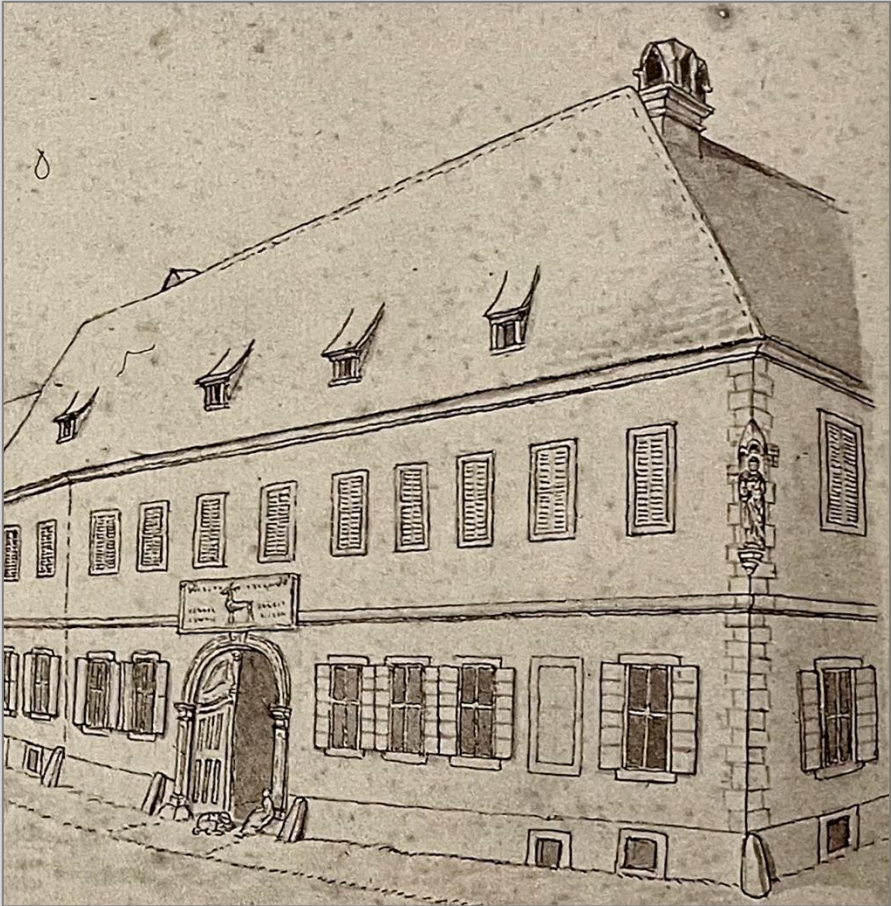


Abb. 2– Detail aus Rulands Zeichnung



Abb. 3– Der Heilige Jodocus (Foto: M. Maase, 2024)



Abb. 4– Gemeindewappen von Stinstedt (Niedersachsen)

Kennen Sie
Speyer
Dezember



Das Weihnachtsrätsel 2025 ist ein Wortgeflecht, das es zu entwirren gilt. Gesucht sind neun typische Stationen einer klassischen Speyerer Stadtführung. Die Buchstaben des jeweiligen Wortes sind immer über benachbarte Kästchen verbunden, allerdings kann diese Verbindung sowohl nach oben, unten, rechts, links oder auch schräg erfolgen.

Hier ist ein Beispierrätsel:

Gesucht: "Speyerer Weinstuben"

S	T	B	R	B	S	C
N	Ü	C	A	E	N	H
R	E	E	H	N	E	W
R	N	E	T	S	A	R
N	A	L	S	M	A	Z

Auflösung:

S	T	B	R	B	S	C
N	Ü	C	A	E	N	H
R	E	E	H	N	E	W
R	N	E	T	S	A	R
N	A	L	S	M	A	Z

Narrenstübchen
Rabennest
Schwarzamsel

Und hier ist es nun, unser Weihnachtsrätsel 2025. Viel Spaß beim Raten. Wer es gelöst hat, schickt mir einfach per Email die neun richtigen Worte. Aus den Einsendern wird Glücksfee Elke wie gehabt die 3 Gewinner ziehen. Viel Spaß beim Knobeln....

A	L	P	A	B	D	U	J
L	T	Ö	D	N	E	P	F
E	T	R	K	T	D	A	N
S	O	A	R	E	O	M	P
N	N	M	W	K	L	I	R
E	N	H	C	I	G	R	A
B	R	S	M	S	E	T	H
E	Ü	I	R	B	U	A	T
K	C	F	G	E	L	Ö	I

Auflösung Dezember



- ALTPÖRTEL
- JUDENBAD
- DOMNAPF
- PILGER
- RATHAUS
- TI
- ÖLBERG
- MIKWE
- FISCHMARKT
- SONNENBRÜCKE